Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung in West-Canada u. wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.," Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

THE "SASKATCHEWAN COURIER" is the largest German newspaper published in Western Canada. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - - Telephone 657.

1819 Scarth St. Zimmer 104 — Organ der Deutschen in West Canada — 1819 Scarth St. Room 104

6. Jahrgang — Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 13. Aug. 1913 — No. 41

Frieden auf dem Balkan

Der blutige Bruderkrieg durch Friedensschluß beendet

Der Bukarester Friede wurde am letzten Sonntag unterzeichnet

Jubel in Bukarest. — Stadt prangt im Festschmuck. — Kaiser Wilhelm gratuliert dem König von Rumänien. — Viele Ordensauszeichnungen. — Bulgarien seinen Feinden gegenüber gänzlich hülflos. — Präliminarien am Mittwoch vereinbart. — Premierminister Majorescos Machtwort brachte Einigung. — Bulgarien bitter enttäuscht. — Großmächte fordern von Türkei sofortige Räumung Adrianopels. — Fauler Friede befürchtet.

Bukarest. — Der blutige Krieg auf dem Balkan ist nun wirklich zu Ende. Am Sonntag Vormittag wurde von den Bevollmächtigten Bulgariens, Serbiens, Griechenlands, Montenegros und Rumäniens der Friedensvertrag unterzeichnet. Anläßlich dieses bedeutungsvollen Ereignisses prangte die Stadt in herrlichem Festschmuck. Salut wurde gefeuert, Glocken geläutet und Musik ertönte in allen Straßen der Stadt.

Einem feierlichen „Te Deum" in der Kathedrale wohnten der König Karl von Rumänien, die Königin Elizabeth (Carmen Sylva), die Mitglieder der Kgl. Familie und die Delegaten zur Friedenskonferenz bei. König Karl ehrte die Delegaten mit hohen Ordensauszeichnungen, mit Ausnahme der bulgarischen Bevollmächtigten, die jede Auszeichnung ausschlugen.

Glückwunschdepeschen

Berlin. — Kaiser Wilhelm tauschte mit dem König von Rumänien Glückwunschtelegramme aus und ernannte den König Konstantin von Griechenland zum Generalfeldmarschall a la suite der preußischen Armee, während er dem griechischen Kronprinzen das Großkreuz zum Roten Adlerorden verlieh.

Die Räumung Bulgariens.

Bukarest. — Nach den Bestimmungen des Friedensvertrages muß Rumänien bulgarisches Gebiet innerhalb 15 Tagen, und die serbische und griechische Armee innerhalb von drei Tagen nach der Unterzeichnung geräumt haben. Bulgarien beginnt sofort mit der Demobilisierung seiner Armee.

Die Präliminarien.

London. — In Bukarest kam am Mittwoch die zweite Balkan-Friedenskonferenz mit der Annahme der Präliminarbedingungen durch die Bevollmächtigten Rumäniens, Bulgariens, Griechenlands, Serbiens und Montenegros zum Abschluß, nachdem Bulgarien endgiltig eingesehen, daß weiterer Widerstand ihm höchstens noch weiter schaden könnte. Die vereinbarten Bedingungen sind derart, daß sie, abgesehen von vielleicht Rumänien, keine der beteiligten Mächte wirklich befriedigen, und scheint es augenblicklich nicht vollständig ausgeschlossen, daß über kurz oder lang auf dem Balkan ein dritter Krieg ausbricht.

Die Debatte über die Friedensbedingungen schien sich ins unendliche ausdehnen zu wollen, als der den Vorsitz führende rumänische Ministerpräsident Majoresco die Entscheidung dadurch herbeiführte, daß er mit der Besetzung Sofias durch die rumänische Armee noch in dieser Woche drohte, falls Bulgarien nicht auf die von den Verbündeten modifizierte Grenzregulierung eingehe. Diese Drohung hatte den gewünschten Erfolg.

Bulgarien erhält durch den Friedensschluß ein ansehnliches Stück des nördlichen Mazedonien, bedeutend mehr, als ihm seine Gegner anfangs zugestehen wollten, außerdem sechzig Meilen Seeküste am Aegäischen Meer, und ist so instand gesetzt, die geplante Bahn von Philippopel nach der Küste zu bauen. Dagegen muß Bulgarien den von ihm so heiß begehrten Hafen von Kavala Griechenland überlassen.

Nach dem Abkommen führt die neue Grenze von einem auf der alten Grenzlinie, westlich vom Struma-Fluß, gelegenen Punkt, folgt der Wasserscheide bis westlich von der Stadt Strumitza, geht dann durch das Struma-Tal bis zum Belesch-Gebirge, von dort östlich in gerader Linie zum Mesta-Fluß. Dadurch fällt Strumitza, der Hafen von Lagos und Fanthi, an Bulgarien und der Hafen von Kavala an Griechenland.

Rumänien erhält das bisher bulgarische Gebiet nördlich der von Turtukai an der Donau nach Baltschik am Schwarzen Meer verlaufenden Linie. Montenegro erhält von Serbien eine Gebietsabteilung. Nach Meldungen aus Bukarest wurde der Befehl zur Demobilisierung der Armeen am Mittwochabend noch gegeben, und sollte der Friede am Donnerstag unterzeichnet werden.

'Raus aus Adrianopel.

London. — Die Vertreter der europäischen Mächte haben in Konstantinopel den einleitenden Schritt getan, um die Türken zu zwingen, die Festung Adrianopel, die von ihren Truppen nach Ausbruch des Krieges zwischen den früheren Balkanverbündeten wieder besetzt worden war, zu räumen. Das diplomatische Korps stellte die Forderung, daß die türkische Regierung den von den früheren Kriegführenden in London unterzeichneten Vertrag befolgen solle.

In diplomatischen Kreisen wird versichert, daß, im Falle diese Forderung keine Beachtung finden sollte, die Mächte eine Aktion planen, die weitere Feindseligkeiten zwischen Bulgarien und der Türkei unnöthig machen würde.

Konstantinopel. — Auf die von den Großmächten gestellte Forderung, die Festung Adrianopel sofort zu räumen, hat die türkische Regierung bisher eine ausweichende Antwort gegeben.

Kein Schaumburg-Lipper Prinz im albanischen Spiel.

Berlin. — Was die Wahl eines Oberhaupts für das geplante Fürstenthum Albanien anbelangt, so erfährt das gemeldete Gerücht, daß ein Prinz aus dem Hause Schaumburg-Lippe in Aussicht genommen sei, keine Bestätigung.

Prinz Moritz zu Schaumburg-Lippe, Oberleutnant im Leibkürassier-Regiment Großer Kurfürst in Breslau, auf welchen sich das Gerücht bezog, bestreitet in einer von der schlesischen Hauptstadt telegraphisch mitgetheilten Erklärung nicht nur, daß er Kandidat sei, sondern auch, daß überhaupt Verhandlungen mit ihm schweben.

Dr. Daneff nicht verhaftet.

Sofia. — Die im Ausland veröffentlichten Berichte über die Verhaftung Dr. S. Daneffs, des früheren bulgarischen Premierministers, die auf Betreiben der bulgarischen Regierung erfolgt sein soll, entbehren jedes Grundes.

Gefahr der späteren Abrechnung infolge der Demüthigung Bulgariens

Berlin. — Von Begeisterung sind die Kommentare der Blätter, soweit sie überhaupt das Ergebnis der Friedenskonferenz in Bukarest besprechen, nicht erfüllt. Sie weisen auf die Demütigung Bulgariens hin, welche nur einen vorläufigen Frieden verbürge und auf eine spätere Abrechnung mit ziemlicher Bestimmtheit schließen lasse.

Der blutige Bruderkrieg begann am 1. Juli.

Der nun beendigte Krieg begann am 1. Juli, als Serbien und Griechenland die Erklärung erließen, daß zwischen Bulgarien und ihnen der Kriegszustand herrsche.

Anfangs war das Kriegsglück den Bulgaren hold und sie brachten ihren früheren Verbündeten mehrere Niederlagen bei. Das Blättlein wandte sich jedoch rasch und nach ihren anfänglichen Erfolgen erlitten die Bulgaren Schlag auf Schlag. Verschuldet wurde das hauptsächlich durch die

(Fortsetzung auf Seite 12.)

Kaiser Franz Joseph

Oesterreich-Ungarns greiser Herrscher, der am Montag den 18. August dreiundachtzig Jahre alt wird.

Das Urteil

Der Krupp-Prozeß endet mit Verurteilung sämtlicher Angeklagten

Warnung erneut

Franzosen planen Verstärkung der Fremdenlegion und spekulieren auf deutsche Kavalleristen.

Berlin. — Der „Krupp-Prozeß" endete mit der Verurtheilung sämmtlicher Angeklagter zu leichten Strafen. Die erwarteten Sensationen, auf welche ein Theil der deutschen Nation und das ganze Ausland sehnsüchtig gewartet hatten, blieben aus. Die Angeklagten würden des Verraths militärischer Geheimnisse und der Insubordination schuldig befunden.

Die Zeugleutnants Schleuder und Hinst erhielten je vier Monate, Zeugleutnant Tilian zwei Monate und Zeugleunant Hoge 43 Tage Gefängniß. Tilian, Schleuder und Hinst müssen den Dienst quittiren. Der Schreiber Pfeiffer vom Geschütz-Departement erhielt sechs Monate Gefängniß und der Zeugfeldwebel Schmidt zweieinhalb Monate. Zeugfeldwebel Droes erhielt drei Wochen Arrest.

(Fortsetzung auf Seite 12.)

Höchst wichtig

Einwanderer müssen im Besitz von $25 sein, um in Canada zugelassen zu werden.

Ottawa. — Das Einwanderungs-Departement wird von jetzt ab streng darauf halten, daß die Dampfergesellschaften den Vorschriften nachkommen, welche sich auf die Zulassung von Einwanderern in Canada beziehen. Jeder Einwanderer muß bei seiner Ankunft in Canada $25 in seinem Besitz haben, und die Dampfergesellschaften sind verpflichtet, sich von den pekuniären Verhältnissen ihrer Passagiere zu überzeugen, ehe dieselben an Bord gelassen werden. Augenblicklich befinden sich 125 Einwanderer, zum größten Teil Rußen und Galizier im Detentionshaus, die überhaupt über keine Barmittel verfügen. Dem Gesetz nach können die Dampfergesellschaften in jedem einzelnen dieser Fälle mit $500 Strafe belegt werden.

Ballin für Beschickung

Generaldirektor der „Hapag" für Betheiligung Deutschlands an Panama-Ausstellung.

Hamburg. — In den „Hamburger Beiträgen" tritt Generaldirektor Albert Ballin mit Wärme für die Betheiligung Deutschlands an der Panama-Pacific-Ausstellung in San Francisco ein. Der leitende Geist der „Hamburg-Amerika-Linie" führt aus, daß das Unternehmen zusammenfalle mit der Eröffnung des Panama-Kanals. Das bedeute die Erschließung des großen Gebiets der Westküste, deren Bevölkerung die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie kennen lernen müßte. Besonders angesichts Japans Interesse an diesem Gebietstheil und der Bemühungen der Ver. Staaten, dort mit Hilfe des Kanals ihren Handel zu erweitern, sei die Ausstellung eine Angelegenheit der gesammten Westküste.

Eine finanzielle Betheiligung des Reiches, welche eine reichliche industrielle Beschickung ermögliche, ist nach dem Urtheil des Herrn Ballin dringend erforderlich.

Ende mit Schrecken

Ein Teilnehmer an Kahnpartie ertrunken; als Boot kentert.

Moose Jaw. — Dicht unterhalb der neuen Stadtbrücke über den Moose Jaw-Fluß ist am Freitag der Schwede Fred Olson ertrunken, als das Canoe, in welchem er sich mit Frau J. Rennie und einem Mann namens Walter Stone befand, kenterte.

Stone rettete sich und die Frau durch Schwimmen, machte jedoch keinen Versuch, Olson Hilfe zu bringen. Wie verlautet, stand die ganze Gesellschaft unter dem Einfluß von Alkohol.

Von Adler entführt

Riesiger Raubvogel ergreift ein neben dem Vater spielendes Kind.

Genf. — Während ein Holzhacker in der Nähe des Dorfes Anbeer, unweit Chur gelegen, im Walde arbeitete, schoß plötzlich ein riesiger Adler aus den Lüften herab und entführte das vierjährige, in der Nähe spielende Kind des Mannes.

Eine Anzahl Jäger machten sich sofort mit Hunden auf die Verfolgung des Adlers, um das Kind womöglich zu retten, doch vermochten sie weder von dem Raubvogel noch von dessen Beute eine Spur zu finden.

Kampf angekündigt

Deutschfeindliche Tschechen - Demonstration vor deutschem Konsulat in Prag.

Geharnischter Protest

Die Deutschen Böhmens legen ihn beim Ministerpräsidenten Grafen Stürghk ein

Wien. — Bei einer Protestversammlung, welche die Tschechen vor dem Gebäude des deutschen Konsulats in Prag gegen die jüngst verfügte Einsetzung einer königlichen Kommission nach Aufhebung der Autonomie Böhmens zur Führung der Landgeschäfte veranstaltete, nahm der tschechische Heißsporn Sobotka Bezug auf die Reichstags-Rede des Kanzlers von Bethmann Hollweg, die den Passus über „Germanen gegen Slawen" enthielt.

Als Sabotka rief: „Hier vor dem deutschen Konsulat kündigen wir diesen Tendenzen Kampf an", entstand ein wüster Lärm, und um ernste Ausschreitungen zu verhüten, zer-

(Fortsetzung auf Seite 12.)

Flammentod

Bei Brand in einem Farmhaus kommt ganze Familie ums Leben

Strathmore, Alta. — Drei Personen sind bei einem Feuer, welches ein Farmhaus, 1½ Meilen nordwestlich von Strathmore, einäscherte, in den Flammen umgekommen.

Die Opfer sind: Der 28 Jahre alte W. Gillingweter, dessen Ehefrau und Kind.

Auf welche Weise der verhängnißvolle Brand ausgebrochen ist, konnte nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden, jedoch glaubt man, daß er durch einen Petroleumofen entstand, auf welchem Essen für das Kind gewärmt wurde. Bewohner einer benachbarten Farm, welche die Flammen sahen, eilten zu Hilfe, kamen jedoch zu spät, um die Familie retten zu können.

Neue Flottenstation

Britische Regierung will sie zum Schutz der britischen Panamakanalschifffahrt einrichten.

Aus Sparsamkeit

Nichtbeteiligung Englands an Weltausstellung lediglich aus finanziellen Gründen.

Washington. — Regstes Interesse hat in weitesten Kreisen die Nachricht hervorgerufen, daß sich Großbritannien mit der Absicht trägt, eine starke Flottenstation auf den Bermudainseln zu errichten. Amtlich ist festgestellt worden, daß die britische Regierung Erkundigungen über die Pläne der Vereinigten Staaten bezüglich des Schutzes der Panamakanalrouten eingezogen hat, und man sieht darin den ersten Schritt der Ergreifung von Schutzmaßregeln für die britische Panamakanalschiffahrt.

Die britische Regierung hat ihre Flottenstationen in amerikanischen Gewässern vor ungefähr zehn Jahren geschlossen. Zu jener Zeit ließ die amerikanische Bundesregierung den Plan der Erbauung des Nikaraguakanals fallen und begann mit den Vorarbeiten für das Riesenwerk der Technik, das in diesen Tagen seiner Vollendung entgegengeht.

Das sparsame England.

London. — Die Frage betreffs der Beteiligung Großbritanniens an der Panamaausstellung wurde im Hause der Gemeinen zum Gegenstand eingehender Debatten gemacht. Von etlichen Seiten wurde scharfe Kritik an der ablehnenden Haltung der Regierung geübt und zu privater Beteiligung an der Ausstellung ermuntert.

Sir Edward Grey, Minister für auswärtige Angelegenheiten, legte die Gründe dar, welche die Regierung bestimmten, so und nicht anders zu handeln. Das Kabinett habe ausschließlich den Kostenpunkt in betracht gezogen und die Kontroverse über die Panamakanalfrage sei gänzlich unberücksichtigt gelassen worden.

Gegen Premier Asquith.

London. — Zum dritten Mal haben die Londoner Suffrag. einen Versuch gemacht, das Haus des Premier Asquith in der Downing Straße zu stürmen, wobei es zu ernstlichen Zusammenstößen mit der Polizei kam. Die Anführerin, Frl. Pankhurst, und außerdem 5 Frauen und 9 Männer wurden verhaftet, worauf hin sich die Menge zerstreute.

Mit Peitschen.

London. — Als Dr. Allan Campbell Pearson, der Gesundheitsbeamte des Holloway Gefängnisses, die Eingangspforte dieser Strafanstalt passieren wollte, stürzte sich eine Anzahl Kampfsuffragetten auf ihn und traktierte ihn mit Peitschenhieben.

Die Ursache dazu war eine Drohung, die Dr. Pearson Frl. Mary Richardson gegenüber, die augenblicklich eine dreimonatliche Freiheitsstrafe wegen Einwerfens von Fenstern verbüßt, ausgestoßen haben soll.

Von Fluten verheert

Großes Gebiet in Ungarn von Hochwasser heimgesucht und Bahnverkehr unterbrochen.

Budapest. — Im Gelände von Kaschau, Szikszo und Eraü haben gewaltige Wolkenbrüche schlimme Verwüstungen angerichtet. Durch das Hochwasser ist dort alle Bahnverbindung unterbrochen, so daß eine bedenkliche Verkehrs-Kalamität geschaffen ist.

Der Umfang des Schadens hat sich noch nicht vollständig ermitteln lassen. Aber schon jetzt ist er als riesig zu bezeichnen. Unablässig treffen Hiobsposten ein.

Eine recht verzweifelte Unglücksmeldung ist aus dem galizischen Bezirk zu der auch die Bezirke Dubiecko und Nizankowize gehören, hier eingetroffen. In dem Gebiet sind ganze Dörfer überflutet, ganze Reihen von Häusern sind weggerissen, die Habe der Einwohner und das Vieh von den reißenden Fluthen entführt worden. Die Ernte ist nunmehr auch dort völlig vernichtet.

Kurze Nachrichten

Des Mordes angeklagt.

Veregin, Sask. — James J. Walters, der H. E. Whelham durch einen Schuß so schwer verwundete, daß derselbe kurze Zeit darauf starb, wurde unter der Anklage des Mordes für den Prozeß festgehalten. Wie schon früher erwähnt, ist man allgemein der Ueberzeugung, daß Walters die That im Zustand geistiger Umnachtung begangen hat.

Arrestant begeht Selbstmord.

Maple Creek, Sask. — Der Russe Petro Eremenko, der 18 Meilen von Maple Creek wohnte und verhaftet worden war, weil er Bindergarn gestohlen haben sollte, vergiftete sich, als er in Begleitung eines berittenen Polizisten auf dem Wege nach Maple Creek war.

Hilfe für Athabasca.

Calgary, Alta. — Bürgermeister Sinnott hat im Auftrag der Stadt dem Bürgermeister J. H. Woods von Athabasca Landing, das durch eine verheerende Feuersbrunst heimgesucht wurde, für das Hilfskomitee einen Check in Höhe von $1,000 übersandt.

Ernte im vollen Gange.

Lethbridge, Alta. — Im südlichen Teil der Provinz ist die Ernte im vollen Gange, ausgenommen in Cardston, wo sie etwas später beginnen wird als in andern Distrikten.

Neuer Prozeß bewilligt.

Prince Albert, Sask. — Jesse Hammond, der wegen Kindermordes in Saskatoon zum Tode verurteilt worden war und am Donnerstag hingerichtet werden sollte, ist ein neuer Prozeß bewilligt worden.

Gewehr ging los.

Winnipeg. — David Swinton, ein Viehzüchter in Balmoral, wurde tötlich verwundet, als sich sein Gewehr beim Herabnehmen von der Wand entlud. Swinton wurde sofort in einem Automobil in's Hospital überführt, starb jedoch infolge von zu starkem Blutverlust.

Feuer in Weyburn.

Weyburn, Sask. — Feuer, welches am Freitag Abend letzter Woche in dem Gebäude der Ideal Grocery Compagnie in der 3. Straße ausbrach, richtete einen Schaden im Betrage von $4,000 an.

Von Bullen getötet.

Napinka, Man. — Der 18 Jahre alte Albert Carpenter, der bei dem Farmer Ray Hodgins, 10 Meilen nördlich von Napinka, angestellt war, wurde von einem wütenden Bullen angegriffen und so furchtbar zugerichtet, daß er kurze Zeit darauf starb.

Feuer in Springside.

Springside. — Ein Brand, der bedenkliche Ausdehnung anzunehmen drohte, zerstörte Sonntag Nacht den Leihstall, das Bureau und Wohnhaus des Alf. Muth und beschädigte die angrenzenden Gebäude.

Hon. Forbes gestorben.

Banff, Alta. — Im Alter von 59 Jahren ist der Richter Forbes aus Prince Albert hier der Zuckerkrankheit erlegen.

Verwegener Fluchtversuch.

Nelson, B.C. — Während er sich mit andern Sträflingen im Hofe des Provinzialgefängnißes befand, machte Albert Winn, der wegen Diebstahls eine Freiheitsstrafe von einem Jahr zu verbüßen hatte, einen Fluchtversuch, wurde aber von einem Wachtposten, als er bereits oben auf der Mauer angelangt war, entdeckt und erhielt die volle Ladung aus einer Schrotflinte in seinen Körper. In schwerverwundetem Zustande wurde Winn daraufhin in's Gefängniß getragen.

210 Speicher.

In dieser Saison hat die Saskatchewan Co-operative Elevator Company 50 neue Speicher errichtet, sodaß im ganzen 210 mit einer Fassungskraft von 5,750,000 Bushel bereit stehen werden, noch ehe die Ernte auf den Markt gebracht wird.

Plewna

Historischer Roman von Gregor Samarow

(5. Fortsetzung.)

„Sie wird sie haben," unterbrach ihn seine Frau, indem sie mit strenger Miene die Augenbraunen zusammenzog, „überlaß das mir, mon cher, ich bitte dich nochmals; ich habe die Angelegenheiten unseres Hauses wohl geordnet und eingeteilt, und es ist mir lieb, daß ich einmal Gelegenheit finde, dir klar und bestimmt meine Entschlüsse in dieser Beziehung mitzuteilen. Unsere Tochter Jewa hat durchaus die Universität besuchen wollen, ich habe dieser Phantasie kein Hindernis in den Weg gelegt, sie ist nicht besonders schön — sie gleicht mehr dir als mir — sie hat einen sprudelnden Geist, exzentrische Ideen, ein genialer Lebensweg eignet sich für sie. Sie hat eine kleine Novelle und einige Gedichte drucken lassen, über die man mir viele Komplimente gemacht —"

„Und die mich in große Verlegenheit gesetzt haben", sagte Herr von Dobbrodorow seufzend, „denn es waren in jenen schriftstellerischen Kindereien Ideen enthalten — Ideen, die — nun heute", sagte er halb für sich, „möchte das vielleicht besser in die Richtung der Zeit passen."

„Gleichviel, gleichviel," unterbrach ihn die Kollegienrätin ungeduldig, „sie mag ihren Weg verfolgen, es gehört zum vornehmen Ton, eine literarische Persönlichkeit in der Familie zu haben, das stellt eine Verbindung mit den Kreisen der Künstler, der Gelehrten und der Schriftsteller her, und ohne diese Kreise kann heute kein aristokratischer Salon mehr bestehen. Ich bezweifle nicht, daß unsere Tochter Jewa sich bald einen berühmten Namen machen wird, und das wird uns dann in die Mode bringen, wie ja die vornehmsten Familien, die Meschtscherskis und die Tscherkassis, ebenfalls durch ihre Mitglieder mit der literarischen Welt zusammen hängen — aber", fuhr sie eifrig fort, „darum darf man sich doch nicht von dem gesellschaftlichen Boden, auf den man einmal gestellt ist, entfernen, und gerade die exzentrische Richtung unserer ältesten Tochter, der ich nicht entgegengetreten bin, zwingt uns, unsere Stellung in der vornehmen Welt um so mehr zu behaupten und zu befestigen — dazu ist Dorette bestimmt. Sie ist schön — sie gleicht mir," fügte sie mit einem flüchtigen Seitenblick auf den Spiegel hinzu, „und es kann nicht fehlen, daß sie eine Partie macht, welche sie nicht herabzieht, sondern noch weit emporhebt, — man kann wohl eine Exzentrizität gestatten, welche zu literarischer Berühmtheit führt, aber nicht eine Gefühlsverirrung, durch welche meine Tochter als Madame Rossianow aus der vornehmen Welt verschwinden würde. Ich habe bereits bei meiner Schwester, der Gemahlin Prottrubins in Petersburg, meinen Besuch angemeldet, dorthin werde ich Dorette mitnehmen, und ich bin gewiß, daß sie dort eine andere Partie finden wird als Herrn Rossianow — Grafen und Fürsten verkehren im Hause meiner Schwester, und wenn Dorette meiner Anleitung folgt, so wird es nicht fehlen, daß sie ehe ein Jahr vergeht, in einem Wagen mit fürstlichem Wappen über den Newskiprospekt fährt."

Herr von Dobbrodorow hatte während der Rede seiner Frau zuerst, wie er in solchen Fällen zu tun gewohnt war, demütig den Kopf auf die Brust sinken lassen; nun aber schien ein ganz außergewöhnlicher Geist des Widerstandes in ihm zu erwachen, es blitzte trotzig in seinen Augen auf, und schon öffnete er den Mund, um seiner Frau entwas zu erwidern, was ohne Zweifel ihr unwilliges Erstaunen erregt haben würde, als sich hastig die Tür öffnete und der Eintritt zweier neuer Personen seine Erwiderung abschnitt.

Voran trat ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren in einem anschließenden, bis auf die Knöchel herabreichenden Kleide, das um den Hals und in den Aermeln fast den Schnitt eines Herrenrockes hatte. Ihr dunkles Haar hing in kurzen, etwas verworrenen Locken um den Kopf bis zu dem weit übergeschlagenen Hemdkragen herab, die Züge ihres Gesichts waren fein und regelmäßig und erinnerten ein wenig an diejenigen des Herrn von Dobbrodorow, nur lag auf dem Gesicht des Mädchens noch die Frische und Weiche der Jugend, wenn auch ihre Gesichtsfarbe die Blässe einer gewissen Ueberreizung zeigte. Die ganze Erscheinung des Fräulein Jewa von Dobbrodorow war durchaus nicht so unschön, wie ihre Mutter es meinte; dieses blasse, geistvolle, jeden Ausdrucks fähige Gesicht und diese geschmeidige Gestalt konnten wohl auf manchen Geschmack einen höheren Reiz ausüben als die weiche und träumerische Erscheinung ihrer jüngeren Schwester, nur wurde dieser ganze Eindruck nicht wenig abgeschwächt und fast ins Lächerliche verkehrt durch eine Brille mit großen, blauen Gläsern, welche Fräulein Jewa auf der Nase trug, und welche ihre lebhaften, ausdrucksvollen Augen fast vollständig verdeckte.

Unmittelbar hinter ihr folgte der Neffe der Frau von Dobbrodorow, der Student Wallerjan Sebastianowitsch Prottrubin, der Sohn eines mit Generalmajorsrang im Kriegsministerium in Petersburg angestellten Schwagers des Kollegienrats. Der junge, zwanzigjährige Mensch war elegant gekleidet, aber sein Anzug zeigte, abgesehen von der etwas geschmacklosen Uebertreibung der Mode, daß der junge Mann den größten Teil des Tages im Staube der Straßen oder auf den Diwans der Kaffeehäuser zugebracht haben mochte, und ein strenger Duft von türkischem Tabak strömte von ihm aus. Wallerjan Sebastianowitsch Prottrubin war nicht älter als seine Cousine Jewa, sein regelmäßiges Gesicht trug den Ausdruck einer unnatürlichen Frühreife und einer hochmütigen, selbstzufriedenen Blasiertheit, wodurch demselben der sympathische Reiz fast ganz genommen wurde, welcher sonst der Jugend eigentümlich ist.

Der junge Mensch näherte sich der Dame des Hauses und küßte ihr die Hand in aller Form ehrerbietiger Galanterie, doch mit einer Miene, als ob er sich innerlich über diese von seiner Tante streng geforderte Zeremonie lustig mache. Fräulein Jewa eilte dagegen zuerst auf ihren Vater zu, schloß ihn kräftig in ihre Arme, und küßte ihn laut auf beide Wangen; dann reichte sie ihrer Schwester die Hand und schüttelte dieselbe, während sie prüfend Darjas leicht gerötete Augen betrachtete, so kräftig, daß das nervös empfindliche Mädchen einen leichten Schmerzensschrei ausstieß.

„Du kommst spät, ma fille," sagte Frau von Dobbrodorow streng, als endlich Fräulein Jewa auch zu ihr hintrat, um ihr durch den vorgeschriebenen Handkuß, den sie ziemlich kavaliermäßig abmachte, ihre Ehrerbietung zu bezeigen, „du weißt, daß ich die Pünktlichkeit liebe."

„Ich bitte um Entschuldigung, meine gnädigste Tante", erwiderte Wallerjan statt seiner Cousine, die sich achselzuckend abwendete, „ich habe Jewuscha wie immer vom Kolleg abgeholt, es dauerte etwas länger als sonst, und dann haben wir auf dem Wege hierher eine Menge von Bekannten getroffen, mit denen wir zu sprechen hatten — es gibt ja so viel Neues; diesmal scheint es doch wirklich ernst zu werden mit dem Krieg, alles wird mobil gemacht, und wenn die Diplomatie nicht wieder im letzten Augenblick mit höflichem Danke über eine Ohrfeige quittiert, so muß es wohl zum Schlagen kommen. Wenn man freilich die Dinge sieht, wie sie seit dem vorigen Jahre gehen, so kann das noch recht lange dauern. Man scheint zwar in Petersburg eifrig damit beschäftigt, genau bis auf den I-Punkt alles nachzumachen, was der preußische Hof in dem Kriege von 1870 tat; der Kaiser bereitet alles vor, um zur Armee zu gehen, das Hauptquartier wird ganz nach dem Muster des preußischen eingerichtet, alle Großfürsten sollen hinaus — aber ob man den Deutschen auch die gewonnenen Schlachten wird nachmachen können, das ist eine große Frage, und vielleicht wird die vorsichtige Sicht des alten Reichskanzlers im letzten Augenblick noch die ganzen Proben unnütz machen und die Komödie wieder absagen lassen."

Der junge Mann erhielt für diese kecken und aufrührerischen Reden einen streng verweisenden Blick seiner Tante. Er blickte mit verschmitztem Lächeln auf den Herrn von Dobbrodorow hin, welcher sonst bei ähnlichen kritischen Bemerkungen nicht verfehlte, eine feierliche Zurechtweisung zu erteilen und darauf hinzudeuten, daß die Regierung von ihrem höheren Standpunkte aus alles besser einzurichten verstehe, als es die Untertanen zu beurteilen vermöchten.

Der Kollegienrat rieb sich die Hände und sagte: „Das wollen wir nicht hoffen — das ist unmöglich! Die dunklen Wolken, welche jetzt noch über dem Schimmer der historischen Erleuchtung Rußlands schweben, werden verschwinden, Rußland wird den Weg der Wahrheit wiederfinden und die Labyrinthe der Diplomatie verlassen, in denen es zur Freude Europas umherirrt; das Blut unserer Brüder, die auf den serbischen Schlachtfeldern hingeschlachtet wurden, wird gerächt werden, — hinter uns steht ein Volk, vor uns leuchten die Worte, welche der Zar vom Kreml herab gesprochen!"

Herr von Dobbrodorow hatte mit der Miene innerer Ueberzeugung diese verschiedenen Phrasen aus dem Artikel der Moskauer Zeitung, den er am Morgen hatte konfiszieren wollen, aneinandergereiht. Seine Frau sah ihn mit starrem Erstaunen an, seine Tochter Jewa schlug die Hände zusammen, nahm ihre blaue Brille ab und rief, ihren Vater mit funkelnden Augen betrachtend:

„Was höre ich, Väterchen, was sagst du da, das ist ja, als ob man Katkow selbst hört! Nun, bei Gott, jetzt glaube ich auch, daß wir uns aus unserer Lethargie aufraffen werden, wenn du solche Worte aus deinem Bureau mitbringst."

„Ich spreche," sagte der alte Herr ernst und würdevoll, „wie jeder gute Patriot in diesem Augenblick sprechen muß, in welchem es sich um die Ehre handelt."

Die Erörterungen wurden durch Jean abgeschnitten, welcher die Tür eines mittelgroßen Nebenzimmers öffnete, das man den Speisesaal zu nennen übereingekommen war, und mit lauter Stimme verkündete:

„Madame est servie."

Herr von Dobbrodorow reichte seiner Gemahlin den Arm, Wallerjan Sebastianowitsch führte seine beiden Kusinen, und man setzte sich zu Tisch.

„Ich begreife eigentlich nicht," sagte der Kollegienrat, während eine ziemlich dünne Bouillon serviert wurde, „warum wir diese kraftlose französische Küche nachmachen. Ich habe große Lust, einmal einen ordentlichen Tschi zu essen."

„Ich begreife dich nicht, mon cher", erwiderte Frau von Dobbrodorow, „das ist gut für das rohe Volk, — ich glaube nicht, daß unsere Köchin imstande wäre, so etwas herzustellen."

„Oh, ich verstehe es sehr gut, ich verstehe es, Mama," rief Jewa, „der Jean dort hat es mir gezeigt, als ich noch kleiner war, und ich habe mir in der Küche zuweilen heimlich einen vortrefflichen Tschi gemacht mit kleinen Gurken und Heringen, — oh, wenn du willst, Väterchen, sollst du morgen einen Tschi haben."

„Jean — ich begreife nicht —" sagte Frau von Dobbrodorow, indem sich ihre Stirn in bedenkliche Falten legte.

„Mein Kind," unterbrach sie der Kollegienrat, „ich bitte dich, diesen armen Menschen nicht seinen ehrlichen Namen zu verstümmeln, das ist eine törichte Mode, die mir immer mißfallen hat! jetzt aber, da wir im Begriff stehen, vor ganz Europa zu zeigen, was Rußland in seiner eigenen nationalen Kraft vermag, sollen wir alle Nachahmung fremder Sitten von uns werfen, denn bald —das müssen wir hoffen — soll die ganze Welt stolz sein, uns nachzuahmen. Du sollst jetzt nicht mehr Jean heißen," sagte er zu dem ganz freudig aufhorchenden Diener, „sondern Iwan — verstehst du wohl!"

„Ich begreife nicht, mon cher," sagte Frau von Dobbrodorow, indem sie den Löffel aus der Hand legte, „ich begreife nicht —"

Aber sie konnte ihren Satz nicht vollenden, denn ein lautes Hurra des seines französischen Namens entkleideten Iwans unterbrach sie, und ihr Gemahl schien durchaus nicht wie sonst durch die Einleitung, mit welcher sie die Aeußerungen ihrer Mißbilligungen zu beginnen pflegte, eingeschüchtert zu sein; er sah sie vielmehr ganz furchtlos mit einem jener Blicke an, vor denen seine Sekretäre zitternd die Augen niederschlugen, und auch sie senkte den Blick, im stillen darüber nachsinnend, was diesen rebellischen Widerspruchsgeist hervorgerufen haben möge, und als eine kluge Frau den Augenblick abwartend, in welchem sie die Zügel ihrer Herrschaft langsam, mit sicherer Hand wieder fest anzuziehen Gelegenheit finden würde.

Das ziemlich einfache Diner, dessen einzelne Teile möglichst voneinander getrennt serviert wurden, um eine vornehme Anzahl von Gängen herzustellen, näherte sich seinem Ende, als plötzlich die Tür ungestüm aufgerissen wurde und ein junger Offizier in der Uniform des in Moskau garnisonierenden Kürassierregiments ganz aufgeregt, mit glühenden Wangen und flammenden Blicken in das Zimmer stürzte. Der junge Offizier war groß und schlank gewachsen, von schönen, offenen Gesichtszügen, blond und blauäugig, er hätte für das Bild einer jener streitbaren Paladine gelten können, welche die alten russischen Großfürsten und Zaren umgaben, wenn sie hinauszogen, um die Tataren oder die deutschen Ritter in Livland von ihren Grenzen zurückzuwerfen.

Bei seinem Eintritt schrak die schöne Darja hocherrötend zusammen, Frau von Dobbrodorow schüttelte mißbilligend über diese so außerordentliche Verletzung aller Formen den Kopf, der Kollegienrat aber erhob sich artig, um den so plötzlich eintretenden Gast zu begrüßen.

Der Leutnant Viktor Sacharjewitsch Rossianow drückte flüchtig die Hand des Kollegienrates und rief laut mit vor Aufregung zitternder Stimme:

„Ich bitte die Herrschaften, um Verzeihung, daß ich so unangemeldet hier hereinbreche, aber der Augenblick, in welchem wir leben, mag mich rechtfertigen, — die ganze Stadt ist in Aufregung, soeben ist die Nachricht von der Kriegserklärung an die Türkei angelangt — alle Zeitungen verbreiten Extrablätter mit dem kaiserlichen Manifest, hier ist ein Exemplar davon, das ich mit Mühe erhalten — hören Sie", sagte er, „die Freudenrufe auf den Straßen!"

In der Tat hörte man laute Stimmen in immer stärker anwachsendem Jubel von unten herauftönen.

Alle erhoben sich. Der Kollegienrat las mit lauter Stimme das Kriegsmanifest vor, und dann begab man sich in den Salon, wohin Frau von Dobbrodorow, welche selbst in diesem historischen Moment ihre Würde nicht vergaß, den Kaffee zu bringen befahl, den man, wenn man allein war, zu ökonomisieren pflegte, der aber nun erscheinen mußte, um dem so unwillkommen hereingebrochenen Leutnant gegenüber die Würde des vornehmen Hauses zu repräsentieren.

Der Leutnant Rossianow hatte sich einen Augenblick mit Darja angelegentlich unterhalten, welche, während der große, schlanke junge Mann zu ihr herabgebeugt eifrig sprach, hocherglühend und zitternd den Kopf schüttelte; er aber schien dies Zeichen nicht zu beachten, trat schnell zu dem Kollegienrat heran, welcher neben dem Diwan stand, auf dem seine Frau Platz genommen, und sagte mit offenem, edlem Freimut:

„Ich bitte den Herrn Kollegienrat und die gnädige Frau um Verzeihung, wenn ich am heutigen Tage ein Geständnis und eine Bitte ausspreche, welche ich sonst vielleicht noch länger zurückgehalten hätte: ich liebe Ihre Tochter Darja, und ich darf hoffen, daß sie meine Liebe nicht zurückweist. Der Krieg ist erklärt, mein Regiment ist marschfertig, morgen vielleicht schon werden wir gegen den Feind hinausziehen — lassen Sie mich in den Kampf die Gewißheit mitnehmen, daß Darjas Liebe mit dem Segen ihrer Eltern mir gehört, daß ihre Hand für mich der Preis des Kampfes sein wird, wenn wir siegreich zurückkehren, und daß ihre Gebete die Engel Gottes zu meinem Schutze anrufen werden."

Er nahm die Hand des zitternden Mädchens, führte sie vor ihre Eltern und sagte:

„Segnen Sie den Bund unserer Liebe und lassen Sie mich als Darjas Verlobten, als Ihren Sohn der Todesgefahr des Krieges entgegengehen."

Frau von Dobbrodorow schüttelte mit finster gefalteter Stirn den Kopf.

„Herr Leutnant Rossianow," sagte sie mit kalter, würdevoller Zurückhaltung, „eine so wichtige, über das ganze Leben meiner Tochter bestimmende Entscheidung läßt sich nicht in solcher Uebereilung treffen. Ich werde Ihren Wunsch mit meinem Mann überlegen," fügte sie mit einem bedeutungsvollen Blick auf den Kollegienrat hinzu, „und wenn Sie nach dem beendeten Feldzuge zurückkehren, so —"

„Wozu überlegen!" rief Herr von Dobbrodorow zum starren Entsetzen seiner Frau, „dies ist wohl der Augenblick, um schnelle und gute Entschlüsse zu fassen. Dem tapferen Sohn des Vaterlandes, der zu dem heiligen Kampfe hinausziehet, haben wir wohl die Pflicht, freudigen Mut und tröstliche Hoffnung mitzugeben, um so mehr, da sein Antrag uns ehrt und unserer Tochter eine glückliche Zukunft verspricht. Nehmen Sie Darja hin, Viktor Sacharjewitsch, — Gott erhalte Sie und führe Sie glücklich zu uns zurück, wir werden für Sie als für unseren Sohn beten."

Darja blickte ganz erschrocken auf ihre Mutter, doch bereits hatte der Kollegienrat sie in des Leutnants Arme gelegt, der sie fest an seine Brust drückte.

„Aber Alexis Antippowitsch," sagte die fassungslose Dame, — „ich begreife nicht —"

„Ich aber begreife," rief der Kollegienrat, „daß alle Kinder Rußlands einig sein müssen in diesem großen Augenblick, und daß es unsere Pflicht ist, einen tapferen Soldaten des Vaterlandes nicht mit unerfüllter Sehnsucht im Herzen in den heiligen Kampf hinausziehen zu lassen."

Iwan trat mit dem Kaffee ein. Der Kollegienrat nahm ihm die versilberte Platte ab und rief:

„Geh hin, Iwan, geh hin, hole Champagner vom nächsten Weinhändler — ich erinnere mich, daß wir keinen Vorrat mehr im Keller haben."

Er nahm aus seinem Portefeuille eine Fünfzigrubelnote und drückte sie dem ganz erstaunten Diener in die Hand, der schnell davoneilte, um den Befehl seines Herrn auszuführen.

Jewa umarmte ihre Schwester und sagte:

„Das Leben wird langweilig hier sein, während die Armee draußen im Felde steht; ich habe mich gemeldet zum Dienst bei der Sanitätsabteilung, welche die Truppen begleiten soll — du wirst nichts dagegen haben, Väterchen, daß auch ich auf meine Weise, so gut es ein Mädchen vermag, dem Vaterlande diene."

Herr von Dobbrodorow war einen Augenblick betroffen — dann aber umarmte er auch seine älteste Tochter und rief:

„Du hast recht, mein Kind, du hast recht, kein Opfer ist zu groß für das Vaterland; wenn jeder in Rußland denkt wie du, so ist der Sieg unser, — wir haben das Volk hinter uns und das Wort des Zaren vor uns, uns gehört die Zukunft!"

Wallerjan Sebastianowitsch blickte ganz verwirrt umher.

„Nun," sagte er, „wenn alle hinausziehen, um dem Vaterlande ihre Opfer zu bringen, was bleibt für mich übrig? Ich bin nicht Soldat, und die Diplomatie, zu der ich mich wenden wollte, wird nun wohl für einige Zeit nichts zu tun haben; ich glaube, ich werde nach Petersburg gehen, um meinen Vater um Rat zu fragen."

Frau von Dobbrodorow hatte ganz erstarrt dagesessen; sie schien der plötzlichen Aufwallung selbständiger Entschlossenheit ihres Mannes gegenüber jeden Widerstand aufgegeben zu haben; bei den Worten ihres Neffen blitzte es wie ein plötzlicher Gedanke in ihren Augen auf.

„Du hast recht, Wallerjan Sebastianowitsch," sagte sie, „du kannst mich begleiten, ich stand ohnehin im Begriff, deine Mutter zu besuchen."

Iwan erschien mit dem bestellten Champagner.

Die Gläser wurden gefüllt, bald fanden sich noch einige Freunde des Hauses ein, um ebenfalls die große Neuigkeit zu verkünden. Der Kollegienrat teilte auch ihnen die Verlobung seiner Tochter mit dem Leutnant Rossianow mit, und lauter, begeisterter Jubel erfüllte den Salon, während das junge Brautpaar leise flüsternd nebeneinander saß. Frau von Dobbrodorow aber schien gute Miene zum bösen Spiel zu machen und mit allem, was geschehen, einverstanden zu sein.

Iwan Aksakow hatte in dem Artikel der Moskauer Zeitung eine neue Aera für Rußland durch die große nationale Erhebung des slawischen Volksgeistes prophezeit, in dem Hause des Kollegienrates von Dobbrodorow war diese Prophezeiung zuerst in Erfüllung gegangen, der Aufschwung des nationalen Geistes hatte ihn plötzlich von der Vormundschaft seiner gestrengen Gemahlin befreit und zum Herrn in seinem Hause gemacht.

6. Kapitel.

Ein reges und bewegtes Leben herrschte auf dem Schlosse Wolotschina, der Hauptbesitzung des jungen Grafen Wladimir Swiatowski. Den einen Flügel des Schlosses bewohnte der Graf mit seiner jungen Gemahin, der Tochter des alten Montenegriners Marco Petrovic, welche er sich aus den schwarzen Bergen heimgeführt hatte; ein anderer Seitenflügel war für den Freund des Grafen, den Leutnant Feodor Michaelowitsch Blagonow, bestimmt, welcher sich zu gleicher Zeit mit der einzigen Tochter des Fürsten Kudiakow-Newolenski, Marpha Nikolajewna, vermählt hatte. Die beiden jungen Offiziere hatten nach ihrer Vermählung einen längeren Urlaub erhalten und sich nach dem geräumigen und neu eingerichteten Schlosse Wolotschina begeben, um hier die Flitterwochen ihres jungen Glücks zu verleben, das sie besser und ruhiger in ländlicher Stille zu genießen hofften, als auf einer Reise in das Ausland, welche ohnehin durch die hochgespannten politischen Verhältnisse und die militärischen Vorbereitungen erschwert und fast unmöglich gemacht wurde.

Das Schloß, welches lange Zeit einsam dagelegen und mehr und mehr in Verfall zu sinken schien, wimmelte von einer zahlreichen, glänzenden Dienerschaft; eine große Anzahl ausgesuchter Pferde füllte die Ställe, und an jedem Abend erhellten sich die langen Fensterreihen, strahlendes Licht über die am Fuße des Berges sich ausdehnende Ebene versendend.

Die Bewohner des Dorfes sahen die beiden jungen Paare bald miteinander in vierspänniger Kalesche, bald getrennt in kleinen, leichten Jagdwagen oder zu Pferde die Gegend durchstreifen, welche sich allmählich von den Banden des Winterfrostes löste, und alle Welt begrüßte besonders den jungen Gutsherrn und seine liebliche Gemahlin mit ehrerbietiger Herzlichkeit.

Die beiden neuvermählten Paare lebten in ihren beiderseitigen Wohnungen ganz nach ihrer Phantasie. Am Abend fanden sie sich in den neutralen Gesellschaftsräumen des Schlosses zum Diner zusammen, später blieben sie beieinander in traulicher Unterhaltung, und Marpha und Blagonow übten die Musik, welche sie zusammengeführt und in deren Tönen sie nun das Entzücken ihrer glücklichen Herzen ausklingen ließen.

Die schöne Gräfin Marcia, die Tochter der schwarzen Berge, welche in ihrem einfachen Jugendleben nichts anderes gekannt hatte als die Töne der Guzla und den rauhen Gesang der montenegrinischen Krieger, hörte mit Entzücken die so weichen, in süßer Melancholie zum Herzen dringenden russischen Volkslieder und die herrliche Musik der großen italienischen und deutschen Meister, welche Blagonow und Marpha im Vollgefühl ihres Glückes in hoher Vollendung zum Ausdruck brachten.

Einige Wochen blieben die jungen Leute so ihrem Glück in stiller Einsamkeit überlassen. Dann aber konnte es der Fürst Kudiakow-Newolenski nicht mehr über sich gewinnen, in Petersburg zu bleiben, wo ihm der Hof und die Gesellschaft einen Zwang auferlegte, den er zwar pflichtschuldigst trug, der ihn aber dennoch lästig drückte, und obgleich die alte Gräfin Swiatowski, der er täglich seinen Morgenbesuch machte, ihn zu bestimmen versuchte, die Neuvermählten noch länger sich selbst zu überlassen, so drang er doch darauf, einmal nachzusehen, wie es den Kindern erginge, und endlich gelang es ihm, die Gräfin, welche sich ebenfalls in Petersburg einsam fühlte, zu bestimmen, daß sie einwilligte, ihn nach Wolotschina zu begleiten.

So erschienen denn die beiden eines Tages auf dem Schlosse, das in seinen weiten Räumen auch für sie noch hinlänglich Platz bot, und bald begann ein glänzendes und bewegtes Leben. Der Fürst ging und ritt auf die Jagd, machte Besuche bei den kleinen Gutsbesitzern der Umgegend, welche darüber sich sehr stolz und geehrt fühlten und sich beeilten, wieder auf Wolotschina zu erscheinen.

Dabei versäumte es der Fürst nicht, sich, wenn er durch das Dorf ging, mit den Bauern zu unterhalten, er trat auch wohl in die Häuser und nahm hier oder dort ein Glas Branntwein oder Quas an, indem er sich dabei leutselig nach den Verhältnissen der Familie und der Wirtschaft erkundigte.

Einige Zeit nach der Ankunft des Fürsten sollten die freundlichen Beziehungen zwischen der Herrschaft auf dem Schlosse und den Bauern von Wolotschina einen besonders lebhaften Ausdruck finden. Der junge Bauer Stephan Sacharjew, welcher Eva Michaelowna, die Tochter des Starosten Michael Matfejew, heimgeführt hatte, wollte den ersten Sprößling seiner Ehe taufen lassen und hatte den Grafen Wladimir gebeten, bei seinem neugeborenen Untertan Pate zu sein. Wladimir hatte seine Bitte gern gewährt und der Fürst sogleich das Arrangement eines großen Volksfestes und die Bewirtung des ganzen Dorfes auf seine Kosten übernommen.

Die ganze Einwohnerschaft des Dorfes befand sich in einer nicht geringen freudigen Aufregung und bewegte sich auf dem Festplatze hin und her, die daselbst getroffenen Vorrichtungen mit ebensoviel neugieriger Spannung als Bewunderung musternd, wie dies die Bevölkerung der Residenz nur am Vorabend der größten und prachtvollsten Festlichkeiten hätte tun können.

„Heute muß aller Groll und aller Hader vergessen sein," sagte der alte Starost Michael Matfejew zu seinem Schwiegersohn.

„Der alte Mossej Nikolajew grollt noch mit uns, daß Eva Michaelowna dich ihm vorgezogen hat; es war vielleicht unrecht, daß ich ihm das Mädchen versprochen hatte und nachher nicht Wort hielt — aber es soll unsere Schuld nicht sein, wenn er morgen einsam und trübselig in seinem Hause sitzt; komm, laß uns zu ihm gehen und ihm die Hand zur Versöhnung reichen, dann haben wir das Unserige getan."

Einen Augenblick verfinsterte sich Stephans Gesicht bei der Erinnerung an all den Kummer, den ihm einst der reiche Mossej als Nebenbuhler um seine Eva bereitete; aber auch sein Herz war zu voll von Glück und Freude, als daß er irgendeinen Groll darin hätte bewahren können. Er folgte also dem Alten ohne Einwendung, und beide gingen nach Mossejs Hause, das meist von den Bewohnern von Wolotschina gemieden wurde, wenn nicht besondere Geschäfte oder Gemeindeangelegenheiten sie zu dem reichen Bauern führten. Sie fanden die Tür verschlossen, und erst nach mehrmaligem Klopfen erschien Mossej Nikolajew, um zu öffnen.

Finsteren Blickes sah er die beiden an, mit denen er seit einem Jahre kein Wort und keinen Gruß gewechselt; auf der Schwelle stehend und fast den Eintritt versperrend, hörte er die freundlichen Worte der Versöhnung, mit denen der Starost ihm seine Hand entgegenstreckte, an. Einen Augenblick schien es, als wolle er die dargebotene Hand zurückweisen, und schon faltete Stephan Sacharjew finster die Stirn, als Mossej sich plötzlich anders zu besinnen schien und in das Vorzimmer seines Hauses zurückkehrte, indem er den beiden mit der Hand winkte, ihm zu folgen.

„Du hast recht, Michael Matfejew," sagte er, als sie in das Zimmer getreten waren, „man soll Vergangenes vergessen und keinen Groll nachtragen — hier ist meine Hand, ich will dein Freund sein, und auch der deinige, Stephan Sacharjew, und ich verlange das gleiche von euch."

„Und zweifelst du," fragte der Starost, „daß ich mit offenem Herzen komme, um aufrichtig dein Freund zu sein?"

„Du kannst es beweisen," sagte Mossej. „Du erinnerst dich," fuhr er dann fort, „daß mein Sohn Jewsei im vorigen Jahre in jugendlicher Unbesonnenheit, vielleicht im Rausch törichte Worte gesprochen hat und daß er in die schwarze Isba gesperrt wurde, um vor Gericht gestellt zu werden."

(Fortsetzung folgt.)

Weiblich.

Er: „Ehrlich gesagt, mein Fräulein, ich werde wahrscheinlich nie heirathen."

Sie (entrüstet): „Was!? Und mit derartigen Absichten wagen Sie es, mich zu einem Ausflug einzuladen!?"

Je nachdem.

A.: Wer war denn der ungeschliffene Bauer, mit dem du vorhin sprachst?

B.: Das war der vielfache Millionär und Rittergutsbesitzer.

A.: Was, so ein feiner Mann?

— Hinausgeholfen. Professor: Sie sagten doch, das wären die Ueberreste des Raubritters in dem Burgverließ, das sind ja Hühnerknochen? Kastellan: Da können Sie sehen, was für ein gerissenes Huhn dieser Raubritter war.

Hotels.

European Hotel
H. Euteneier, Besitzer
Ecke 10. Ave. u. Ottawa-Straße.
Regina, Sask.
Gute Zimmer mit Dampfheizung, vorzügliche deutsche Küche, freundliche deutsche Bedienung.
Beste Weine, Liköre und Zigarren.

Metropole Hotel
Besitzer: Adolf Ehmann, Frang Brunner und Robert Ehmann.
Rose Straße, ganz nahe der C.P.R. Station.
Das beste und modernste Hotel Reginas. Große, helle Zimmer.
Deutsche Küche.
Beste Weine, Liköre und Zigarren
Aufmerksamste Bedienung.
Deutsche Besitzer.

Rate $1.50 p. Tag – Amerikanischer Plan
Größte und besteingerichtete Bar im westlichen Canada
Ecke Broad und South Railway Street (nahe Union Bahnhof)
Palmer House
Eigentümer: Palmer Hotel Company
Großes Lager erstklassiger Weine und Liköre
Reichhaltige Auswahl feinster Zigarren

Vons Hotel
John W. Ehmann, Thos. Schmitz
Eigentümer.
Reginas größtes deutsches Hotel
Deutsche Bedienung.
Deutsche Küche.
Gute Zimmer. Zimmer-Telephon.
Dampfheizung. Elektrisches Licht.
Ecke 10. Avenue und Osler Straße, Am Marktplatz. Regina, Sask.

Victoria Hotel
A. & M. Ehmann, Besitzer.
Osler-Straße, am Marktplatz.
Der Sammelpunkt der Deutschen.
Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, gute helle Zimmer. Vorzügliche deutsche Küche, mit deutscher Bedienung. Beste Getränke und Cigarren.
Kegelbahn und Billardzimmer.
Raten $1.50 und aufwärts.

The West Hotel
Hackes u. Henderson, Besitzer.
Der Sammelpunkt der Deutschen.
Gute Zimmer und vorzügliche deutsche Küche.
Alle Bequemlichkeiten.
Nur 1 Block von der C.P.R. Station nördlich.
Winnipeg - - - Manitoba.

— Hinausgegeben. Student Raufmeier (wütend zu seinem Tischhaus-Visavis): Herr, ich verbitte mir, daß Sie beständig meine Salbsbirne fixiren! Gast: (liebenswürdig): Aber, mein Herr, ich kann doch gar nicht unter den Tisch sehen.

Feines Geschäft.

Herr: Sagen Sie mal, wie lange haben Sie an einem solchen Bilde zu thun?

Maler: Mindestens sechs Jahre! Ein halbes mit dem Malen und die übrige Zeit mit dem Verkaufen.

— Zerstreut. Frau Professor: Du, Mann, jetzt müssen wir uns einmal über das Heizungsmaterial besprechen. Der Winter steht vor der Thür! Professor: Sag', er soll später wieder vorbeikommen.

— Im Glücke. Mutter (zur eben verheirathen Tochter): Na, ist denn dein Mann auch recht glücklich? Tochter: Ja, der schwimmt im Glück! Neulich hat er sogar jede Banknote, die er mitgekriegt hat, geküßt!

Auf Spitzbergen kann man ausgewachsene Weidenbäume finden, so klein, daß man sie in ein Briefkuvert stecken kann.

Farm und Haus

Belehrendes über Land- und Hauswirtschaft

Mustergültig

Kredit die Basis des Finanz-Systems der deutschen Landbanken.—Kleiner Mann in Deutschland vom Geldtrust unabhängig.

Der amerikanische General-Konsul Robert P. Skinner in Hamburg beschreibt in seinem letzten Bericht an das Handelsamt in Washington die Art und Weise der deutschen Genossenschaftsbanken. Trotzdem bereits dicke Bände über das Thema geschrieben worden sind, hat der Generalkonsul den Charakter dieser Finanzinstitute, welche so riesig zum Aufschwung der Landwirtschaft in Deutschland beigetragen haben, in wenigen Zeilen zusammengedrängt. Bekanntlich war kürzlich eine amerikanische Kommission in Europa, die speziell zum Studium dieser Frage hinübergesandt worden war. Generalkonsul Skinner führte in seinem Bericht Folgendes aus:

Der ganze Handel und Wandel in Deutschland beruht auf Kredit, das ist auf dem Wechsel. Eine gute Unterschrift ist Alles.

Drei Gruppen von Banken.

Die Banken, welche sich mit der Finanzierung der Bauern und Landwirte und der kleinen Geschäftsleute in den Städten beschäftigen, können in drei Klassen eingeteilt werden, nämlich die Landwirtschaftsbanken, die Raiffeisen und die Schultze-Delitzsch Genossenschaftsbanken. Die Landschaftsbanken rekrutieren ihre Kunden meistens aus den Rittergutsbesitzern. Wenn ein Mitglied eines solchen Bank Geld braucht, dann läßt er sein Gut abschätzen und hypothekarisiert es an die Bank. Diese gibt ihm dann einen Schuldschein (Bond) für den die Bank einen Zinsfuß von 3, 3½ oder 4 Prozent Zinsen bezahlt. Der Borger verkauft diesen Schuldschein alsdann im offenen Markt, meistens etwas unter Pari. An die Bank zahlt er Zinsen und eine bestimmte Abzahlungsquote, sodaß der Schuldschein in einem gewissen Zeitraume gedeckt ist. Diese Bonds können jederzeit verkauft werden, da sie sehr begehrt sind. Die Anleihen laufen von $750.00 bis zu $5000.00.

Die Raiffeisen-Banken.

Diese Klasse Banken verkehrt nur mit Bauern. Die Bauern in einem Bezirke bilden zusammen eine Bank. Diese Bezirksbanken verbinden sich zu einer Regionalbank und diese verschiedenen Regionalbanken formieren eine Centralbank. Auf diese Weise ist der Kredit der Bauern im ganzen Lande zusammengefaßt. Hat ein Bauer überflüssiges Geld, so deponiert er es in seiner Bank, und braucht er Geld, dann borgt er es von der Bank. Auf diese Weise erhalten die Bauern billiges Geld. Die Kunden in jedem Distrikt kennen sich, sodaß Schwindeleien und schlechte Schuldner fast unmöglich sind. Alle Mitglieder einer Bezirksbank sind für die Anleihen verantwortlich. Am 1. Januar 1910 gab es in Deutschland 14,993 Raiffeisen-Banken mit 1,447,766 Mitgliedern und Außenständen im Betrage von $452,749,961. Die Kosten des Bankdienstes sind sehr gering, da das Profitsystem ausgeschlossen ist. Die Schultze-Delitzsch Institute sind auf ähnlicher Weise organisiert. Sie machen Geschäfte mit Bauern und kleinen Geschäftsleuten.

Hypotheken leicht übertragbar.

Außerdem gibt es noch eine Anzahl von Privatbanken, die sich ebenfalls nur mit Anleihen auf Grundeigentumswerte beschäftigen. Eines der größten Hülfsmittel dieser Landbanken ist die leichte Uebertragung von Hypotheken. Dieselben können ohne viele Formalitäten von einer Person an die andere übertragen werden.

Trockenstehen der Kühe.

Es ist ein ganz naturgemäßer Vorgang, daß die trächtigen Rinder vor dem Kalben einige Zeit ihre Milchabsonderung einstellen, also trocken stehen. Ueber die Dauer dieser Periode herrschen noch viele irrige Ansichten. Manche Landwirte sind z. B. der Meinung, daß die tragenden Kühe solange gemolken werden müssen, als es irgend geht; ja man lobt sogar solche Tiere, die so gut wie gar nicht trocken stehen, vielmehr bis zum Kalben gemolken werden können. Eine solche Ausnützung der Milchtiere ist eine ganz verkehrte, und ihre Nachteile sind mit den scheinbaren Vorteilen nicht in Einklang zu bringen.

In der ersten Hälfte der Trächtigkeitsperiode stellt das Embryo nur sehr geringe Ansprüche an das Muttertier, das in dieser Zeit ja auch noch erhebliche Milchmengen zu produzieren imstande ist. Später werden diese Ansprüche größer, und zum Ende der Trächtigkeitsperiode verbraucht das zu erwartende Kalb selbst alle Nährstoffe, die das Rind überhaupt abgeben kann. Dieses benötigt also vor dem Kalben eine gewisse Zeit der Ruhe und Erholung; wird diese letztere dem Rinde nicht gewährt, so wird sein ganzer Organismus geschwächt, und auch das zu erwartende Kalb wird im Wachstum zurückbleiben, da ihm die Entwicklungsbedingungen fehlen. Die unausgesetzte Milchausnutzung hat auch noch den Nachteil, daß die Tätigkeit der Milchdrüsen nach dem Kalben nicht so kräftig einsetzt, als wenn die Kuh sich vorher einer längeren Ruhepause hätte erfreuen können. Die natürliche Folge davon ist, daß die Kuh nach dem Kalben viel weniger Milch gibt, als es unter normalen Verhältnissen der Fall gewesen wäre.

Bei weniger guten Milchkühen hört die Milchabsonderung mehrere Wochen vor dem Kalben von selbst auf; bei guten Milchtieren ist das allerdings nicht der Fall, und man ist dann gezwungen, dieselben künstlich zum Trockenstehen zu veranlassen. Da die Kühe durch den Hals melken, muß man ihnen mageres Futter geben, um die Milchabsonderung aufzuhalten; unter Umständen wird man zu reiner Strohfütterung Zuflucht nehmen müssen. Ein ferneres Mittel besteht darin, daß man die Pausen zwischen den Melkzeiten verlängert. Hat man bisher täglich dreimal gemolken, so tut man dieses jetzt nur zweimal und nach etwa acht Tagen nur einmal. Sodann wird die Zwischenpause auf 36, vielleicht sogar auch auf 48 Stunden verlängert. Hierbei ist aber zu beachten, daß das Euter jedesmal rein ausgemolken wird, da aus der zurückgebliebenen Milch käsiges Gerinsel entsteht und dieses Euterentzündungen verursacht.

Bei dem geschilderten Verfahren wird es sicher gelingen, die Milchsekretion nach Wunsch zu regulieren. Es gilt als Regel, die Kühe 6—8 Wochen vorher trocken stehen zu lassen; der Zeitraum von vier Wochen muß aber als die geringste Dauer des Trockenstehens angesehen werden.

* * *

Salzbedarf der Tiere.

Der regelmäßige und öftere Salzgenuß der Tiere, besonders der Pflanzenfresser, ist für die Erhaltung ihres Wohlbefindens von unbedingter Notwendigkeit. Der Beweis dafür läßt sich damit liefern, daß Tiere, die in der Wildnis leben, instinktiv meilenweit nach Salzquellen, Salzauswitterungen, Salzlagern oder an das Meer laufen, um sich dieses Nahrungsmittel zu verschaffen. Es ist ferner an Pferden, Rindern, Schafen und Schweinen nachgewiesen worden, daß der Fleischansatz, wie überhaupt das Fortkommen beeinträchtigt wird, wenn man ihnen das Salz entzieht. Auch auf das Fell macht sich eine nachteilige Wirkung geltend, es wird rauh und trocken.

Offener Schreibebrief des Philipp Sauerampfer.

1912.

Mein lieber Herr Redaktionär:—

In meine Expierienz is erschtens immer alles annerscht komme, un zweitens wie mer gedenkt hat. Mit annere derre Worte: wenn ich en Pei in mei Hand nenme, dann tschehnscht er zu en Brickstein un wenn ich en Täck einkloppe will, dann klopp ich mich uff mein Finger. Es iß mei alles hartes Glück wo mich immer verfolge duht un ich hen mich schon dausendmal vorgenomme, daß ich gut genug allein lasse wollt un meine Hands von Dingses lasse wollt, wo nit mei Bißnetz sin. Wie es mich immer gehn duht so is es mich auch mit den Singverein gange un das will ich Ihne heut verzähle, mehbie, Se könne mich e wenig Simpettie schenke un das is auch so ebaut alles, was ich von Ihne eckspecke kann.

In mein letzte Schreinebrief hen ich uff e zarte Weise durchblicke lasse, daß ich die Lizzie, was meine Alte is, noch gar nicks von den Singverein, wo mer gestart hen, gesagt gehabt hen. Es is ja nit von die Lizzie ihr Bißnetz, awwer dieselbe Zeit 'hen ich doch an den änckschius Siet gesoffe, biekahs ich weiß, die alte Lehdie duht ennimeh alles ausfinne un wenn se sehn duht, daß ich ebbes verheimlicht hen, dann reibt se den Dickens. So hen ich also gedenkt, du besser bist an die sehfe Seit und verzählst sie alles. Mehbie, daß se die Eidie fehwert un dann stehn ich groß da un sin wie mer uff deitsch sage duht, in ihre Auge der ganze Pusch.

Den annere Dag hen mer Morgens bei das Breckfest gesoffe un ich hen zu se gesagt: „Seh Lizzie, sobald ich mit mei Breckfest durch sin, dann duhn ich die Fleischkriens pehnte; es werd doch jetzt Zeit, daß mer se an die Fenster mache duht." Da hat se gesagt: „Jehs, wenn ich far dich warte wollt, bis du emal ebbes for mich duhn duhst, dann könnt ich lang warte. Ich hen die Sckkriens selbst gepehnt, von dich kann ich doch so-ebbes nit eckspecte. Weil mer grad davon spreche duhn, will ich dich auch sage, daß ich dorchaus nit gleiche, daß du so viel zu den Wedesweiler laufe duhst. Wei Nachts kommst du ja gar nit mehr ins Bett un du besser duhst das auskotte." Well, Herr Redaktionär, in die erschte Lein hen mer gar nit von den Wedesweiler getahkt, awwer das is die Lizzie ihr Steil; ihr Meind duht von ein Sobscheckt auf das annere tschumpe und da derf mer noch kein Wort sage. Weil se awwer doch den Wedesweiler getotscht hat, hen ich gedenkt, ich breche jetzt die Ruhs zu ihr und da hen ich sie denn in e schonende Weise und in en ganz neilde Weg alles gesagt. Well, wenn e Pauderhaus in die Luft eksplohdei wär, hätt se nit mehr geschkehrt sein könne! Es hat e Weil genomme, befohr daß se genug Wind geketscht hat, for e Wort von sich zu gewwe; dann is es awwer los gange! „O, is dat so?!" hat se gesagt, „well, dann geh nur zeiteweg zu den Wedesweiler un sag ihn, daß ich dich vor die Alternatiefe gestellt hätt, entweddder all den Vereinsstoff zu twitte odder mich zu verliere. Ich gehn noch heut fort en Leier sehn un feile mei Diewohrs-Petitschen, wenn ich nit mitin e Stund deine Resignehschen sehn."

„Awwer Lizzieche," hen ich gesagt, „wie kannst du nor so en Stoff spreche. Ich sin doch der Pressendent von den Singverein un denk doch nur emal, was das for e Ehr un for e Anner for dich is, wenn du die Miffus Pressendent bist. Du kannst dann auch mitspreche un mer nemme dein Ettweis mit den größte Vergniege entgege. Du gleichst doch alles zu ronne un mer wisse ja auch, was du for e schmarte Frau bist." Well, Herr Redaktionär, schöner kann doch en Mann nit spreche, awwer ich hen grad so gut en Brickwahl tahte könne, als wie zu die alte Lehdie. „Du hast gehört, was ich von die Sach denke, hat se gesagt, un jetzt kannst du duhn was du willscht. Entweder gibst du den Singverein auf odder mich, un da sin keine zwei Wege ebaut it." Ich hen noch e ganze Latt gesagt, awwer es hat keine Impreschen gemacht. Da sin ich awwer doch in so-e schreckliche Wut komme, daß ich for en doppelte Raubmord nit zurückgeschreckt wär. Ich sin in mei Ruhm gange un hen mich en Schehf gewwe. Dann hen ich mich meine beste Subt eraus gepickt, hen mich en Sätschel gepäckt, wo ich alle Stoff enei gehahn hen, wo ich noch Juks for gehabt hen. Ich kann Ihne sage, ich hen gar nicks mehr drum gewwe, was gehäppend is; en Mann kann sich doch auch nit alles gefalle lasse, wenn er kein Hannebambel sein will. Wie ich fertig gewese sin, da sin ich aus den Haus fort, nachdem ich noch en letzte wehmietige Blick uff die ganze Surraundings geworfe hen, wo ich so viele glückliche Stunde genosse gehabt hen. Es is mich so elend ums Herz geworde, daß ich vor Wut hätt laut greine könne.

Ich sien dann streht zu den Wedesweiler gange, hen en Drink gehabt un dann hen ich — von den Singverein rieseint! En Mann kann sich doch auch nit alles gefalle lasse.

Womit ich verbleibe
Ihne Ihrn liewer
Philipp Sauerampfer.

Der Zar und seine Pagen.

Die Zahl der bei den Vermählungsfeierlichkeiten am Kaiserhofe in Berlin zum Dienst befohlenen Pagen war besonders groß, werden doch jedem regierenden Fürsten zwei Leibpagen gestellt, die den älteren Jahrgängen der Hauptkadetten-Anstalt angehören. Für die zukünftigen Vaterlandsverteidiger ist es begreiflicherweise eine besondere Auszeichnung, als Page zu Hofe kommandiert zu sein, auch nimmt wohl jeder dieser Glücklichen gelegentlich solcher internen höfischen Festlichkeiten Eindrücke mit fort, die ihm zeitlebens unvergeßlich bleiben. Die mit einer derartigen Dienstleistung verknüpften Strapazen werden daher von jedem zukünftigen Offizier gern getragen. Neben ideellen Werten, die jeder Page für seine Mühewaltung eintauscht, kommen aber häufig auch gut greifbare in Betracht, denn die Fürstlichkeiten pflegen die Dienste ihrer Pagen meist durch Geschenke zu belohnen, die dann aus einem Ehrendegen oder goldenen Uhr bestehen, wobei den Pagen in der Regel die Wahl überlassen bleibt. Weniger Anklang fand als Pagengeschenk dagegen eine Bibel, die eine hohe fürstliche Frau vor Jahren gegen einen Säbel zur gefälligen Auswahl stellte. Schließlich mußte ein Page aber, der für den ersten Pagendienst bereits den prächtigen Degen gewählt und erhalten hatte, im Wiederholungsfalle dennoch um die Bibel bitten, und siehe da: das Buch der Bücher enthielt nicht nur das alte und das neue Testament, sondern auch eine Anzahl neuer, schön gefärbter Kassenscheine. Seitdem soll dann die Bibel des öfteren begehrt worden sein. — Der Herrscher aller Reußen gilt als besonders spendid, weshalb die für den Pagendienst ihm zugeteilten Zöglinge des Kadetten-Korps vielfach beneidet werden, wenn man ihnen auch kameradschaftlicherweise die hohe Gunst von Herzen gönnt. So erhielten die beiden russischen Kaiserpagen je eine schwere goldene Uhr mit erhabenen geprägtem Doppeladler und eine monatliche Zulage von dreihundert Mark, die ihnen solange gezahlt wird, bis sie die Charge eines Hauptmanns oder Rittmeisters erreicht haben.

Des Turnvaters Jahn Sohn verdiente sich sein Brot als Küsermann auf der Unstrut.

WILSON'S
FLY PAD.
POISON

Es gibt viele Nachahmungen dieses besten aller Fliegentöter.

Verlangt Wilsons und seid sicher diese zu erhalten und vermeidet Enttäuschungen.

Ein Opfer des Spiritismus.

Ein schreckliches Ereignis spielte sich dieser Tage in der englischen Universitätsstadt Cambridge ab. Ein gewesener Armeeoffizier tötete sich und seine zwei Kinder im Alter von neun und sieben Jahren durch mehrere Revolverschüsse. Diese Schreckenstat ist auf spiritistische Motive zurückzuführen. Der unglückliche Mörder und Selbstmörder hieß Albert Paul Schule und war ungarischer Nationalität. Im Jahre 1870 hatte er auf deutscher Seite den Krieg mitgemacht und wurde hierbei schwer verwundet. Nach Beendigung des Krieges hatte er als Ausländer, der freiwillig an den Kämpfen teilgenommen hatte, von der preußischen Regierung eine Abfertigung erhalten. Mit diesem Gelde hatte sich Schule bei verschiedenen Unternehmungen versucht, aber überall Schiffbruch erlitten. Schule war ein überzeugter Spiritist. Vor einigen Wochen war seine Frau gestorben. Seit dieser Zeit hatte er wiederholt versucht, den Schatten seiner Gattin zu zitieren, was ihm jedoch nicht gelang.

So entschloß er sich schließlich dazu, auf gewaltsame Weise die geistige Vereinigung mit seiner Frau wieder herbeizuführen. Wie Nachbarn erzählten, hatte Schule an dem Abend bevor er seine schreckliche Tat ausführte, seinen beiden Kindern befohlen, sich aufs sorgfältigste anzukleiden, da er mit ihnen nunmehr die Mutter aufsuchen wolle. Die Kinder zeigten über dieses Vorhaben, dessen näheren Umstände sie nicht erraten konnten, große Freude. Nach einem kurzen Gebet küßte er die beiden Kinder, nahm hierauf aus seiner Schreibtischlade einen Revolver, mit dem er zuerst die beiden Kleinen und hierauf sich selbst tötete.

Nach seiner Entlassung aus dem deutschen Heeresverband hatte Schule eine ziemlich abenteuerliche Karriere eingeschlagen. Infolge seines leidenden Zustandes war er nicht imstande, eine regelrechte Beschäftigung aufzunehmen. So suchte er denn sein militärisches Wissen dadurch zu verwerten, daß er in England geheime Berichte über englische Militärangelegenheiten verfaßte. Die Polizei war jedoch bald auf ihn aufmerksam geworden, und obzwar die Hausdurchsuchungen in seiner Wohnung kein belastendes Material zutage förderten, wurde Schule dennoch unter strenger polizeilicher Bewachung gehalten, so daß ihm diese einträgliche Tätigkeit bald unmöglich gemacht war. Vor einigen Jahren begab er sich nach Cambridge, wo er in deutscher Sprache Unterricht erteilte. Er begann sich nunmehr auch mit okkultistischen Theorien zu befassen und wurde bald ein überzeugter Spiritist, der in theosophischen Blättern über allerlei spiritistische Wundererscheinungen zu berichten wußte. Seine schreckliche Tat hat in Cambridge, wo der arme alte Mann eine wohlbekannte Figur war, großes Aufsehen erregt.

Ein neuer französischer Hydro-Aeroplan kann bequem sechs Personen tragen.

Neun Personen, die mit Röntgenstrahlen experimentierten, sind an den Folgen gestorben.

Das im Englischen vielgebrauchte Wort Folklore ist angelsächsisch und 1846 von William Thomas gebildet.

Der Zedernwald, aus dem Salomon das Holz zum Tempelbau nahm, ist noch heute erhalten.

TAPE-WORM Expelled, alive in 2 hours, guaranteed to kill and expel the entire worm. No fasting. No charge until worm is expelled. Write for booklet on Tapeworm with testimonials. DR. M. BEYSMITH, Specialist 427 S. 13th St., St. Louis, Mo.

Geschäftsgeheimniß.

Alter Arzt zum jungen: „Vor allen Dingen aber, lieber Kollege, merken Sie sich die goldene Regel aller ärztlichen Praxis: Die armen Leute werden kurirt und die reichen behandelt!"

Unlösbare Widersprüche sind es:

Wenn ein Realschüler ein Ideal besitzt;
Wenn ein Stärkefabrikant Schwäche zeigt;
Wenn ein Hochgeborener tief sinkt;
Wenn ein Eisenspekulant auf dem Holzweg ist;
Wenn gegen einen Fußgeher ein Strafverfahren eingeleitet wird;
Wenn ein Lahmer seinen Laufpaß erhält;
Wenn ein Zuckerfabrikant sein Geschäft bitter findet;
Wenn einer in der Weinstube lacht;
Wenn ein Juwelier kein brillantes Geschäft macht;
Wenn ein Geistloser den Geist aufgibt.

Erklärlich.

„Du hast also Deine Verlobung mit Fräulein Emma aufgelöst?"

„Nein, ich habe sie nicht aufgelöst!"

„Ach, sie hat sie gelöst?"

„Nein, sie hat sie auch nicht gelöst."

„Aber sie ist doch gelöst?"

„Ja, sie sagte mir, was ihre Kleidung kostet, und ich verriet ihr, wie groß mein Einkommen ist. Da löste sich unsere Verlobung ganz von selbst."

— Vergaloppirt. Fräulein Spitzig: „Ich kann Ihnen sagen, meine Damen, die Frau Herzfeld ist die häßlichste Frau, die mir jemals vorgekommen ist — die Anwesenden natürlich ausgenommen!"

Ein Skeptiker.

— Ich gebe nichts auf offener Straße; ich bin Mitglied des Vereins gegen Verarmung und Bettelei!

— Ach, det könnte jeder sagen. Zeigen Sie 'mal Ihre Mitgliedskarte her.

— Wirkung. Vertraute: „Du bist jetzt immer so furchtbar aufgeregt?"

Junge Dame: „Ach, ich habe mich in einen Angler verliebt, der nun so in meinem Herzen herumrast."

Ein ganz Schlauer.

— Weißt du, Mutiel, ich wollte, ich wär' ein Mann und hätte einen großen Vollbart.

— Warum denn, liebes Kind?

— Nun, dann brauchte ich mein Gesicht nur halb zu waschen.

— An der rechten Adresse. Beim Pfandleiher wird mitten in der Nacht heftig geschellt. Als er endlich öffnet, steht ein Mann vor der Thür und fragt mit unsicherer Stimme, wieviel Uhr es ist. „Und dafür schellen Sie mich aus dem Bett?" fragt der entrüstete Geldmensch.

„Ja", erwidert der Untenstehende, „Sie haben doch meine Uhr in Pfand?"

— In der Sommerfrische. Dame: Könnte ich eine Tasse Kaffee bekommen? Wirthin: Jegerl mei, is dös aba g'weda, wärn's nur a weng eh'ger kommen, grad' hab' i den letzten weg'gossen.

— Ein Schlauer. „Denke Dir, heute hat meine Frau schon wieder ein anonymes Schreiben erhalten." — „Von wem?"

The Standard Bank of Canada

Gegründet 1873

Eingezahltes Kapital und Ueberschuß.....$5,662,461.20

Hauptoffice: Toronto, Ontario

112 Zweig-Geschäfte in Canada

Diese Bank ist von der Regierung der Dominion von Canada autorisiert, Depositen anzunehmen

Eine Sparkassen-Abteilung

in Verbindung mit einer jeden Zweigstelle.

Zweigstellen in: Saskatchewan: Lajord, Kronau, Riceton, Goodwater, Maidstone, Waseca und Prussia. Alberta: Calgary, Edmonton, Penhold, Lamont und Mundare. Manitoba: Winnipeg.

Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

Warnung!

Berichten hiermit, daß wir die Herren:

Johann J. Fast von Hague und

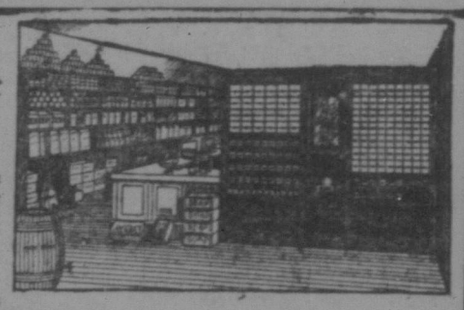
Gerhard Fast von Rosthern

nicht als unsere Vertreter angestellt haben, auch mit denselben nicht in Partnerschaft sind. —

Für etwaige Geschäfte, welche genannte Personen abschließen oder gemacht haben, sind wir nicht verantwortlich.

F. F. SIEMENS & Co. -:- -:- ROSTHERN, SASK.

Post Office Ausstattung.



Jeder Postmeister kann die Einkünfte seiner Post-Office vermehren, und sein Postgeschäft mit mehr Bequemlichkeit leiten, wenn er eine passende Einrichtung von Post-Office-Kästen und Schalter hat. Eine gute Rente kann von den Schlüssel-Kästen gezogen werden, welche in drei Größen gemacht sind und demgemäß der Größe nach berechnet werden.

Unsere Vertreter werden gern bei Ihnen vorsprechen mit **Katalogen** und Mustern und Ihnen vollständige Muster und Preise für die Einrichtung Ihrer Post-Office mit moderner Schlüssel-Kästen, sowie General Delivery und Money Order-Schalter geben, oder wir werden Ihnen einen Katalog zuschicken. — Schreiben Sie an die

OFFICE SPECIALTY MFG. CO.

P. O. Box 999, oder 223 McDermot-Avenue, Winnipeg
Haupt-Office: 97 Wellington-Str. West, Toronto.

— Reiche Beute. „Was haben Sie denn auf der letzten Jagd alles getroffen?" — „Hasen und Hosen!"

— Schön gesagt. A.: „Der Förster wird sich aber freuen, daß er Dich so belogen hat!" — B.: „Ich glaube, Du glaubst, er glaybt, 'h glaub's!"

— Zarter Mann. Junge Frau (zum Gatten): „Glaube mir, Deine ewige Unzufriedenheit mit meinem Kochen hat meine Nerven schon furchtbar mitgenommen. Dieses Rauchfleisch habe ich mit Thränen gekocht!" — Er: „Mit Kraut und Knödeln wäre mir's bedeutend lieber gewesen!"

— Elend. Herr (zum modernen Dichter): Nun, wie geht es Ihnen denn in der jungen Ehe? Moderner Dichter: Elend — Viel zu glücklich für mein Genre.

— Autosuggestion. — A.: Eben wünschte ich mir eine Autodroschke herbei und da kommt schon eine. B.: Siehste! Das nennt man Autosuggestion!

— Passendes Sprichwort. Geselle: Wie wär't denn nu' mit 'ne kleene Zulage, Meester? Meister: Um Gottes willen — nee, nee, mein Lieber! In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.

Derbe Abfuhr.

Alte Jungfer: „Sie warten wohl auf den nächsten Ersten?"
Student: „Und Sie wohl auf den nächsten Besten?"

— Sehr richtig. Lehrer: Wenn alle uns im Stich lassen und keiner sich um uns kümmert, dann sind wir doch nicht ganz verlassen; denn wer nimmt sich unser in der Noth immer noch an? — Schüler: Die Armenverwaltung!

— Gefährlicher Mitwisser. „Aber Mann, warum hast Du dern dem Papagei den Kragen umgedreht?" „Weißt Du, wo ich das Vieh erwischt hab'?!. Im Weinkeller!— Hat er mir da drei Stunden lang beim Weinabziehen zugeseh'n!"

— Naivetät. Gymnasiallehrer (zum Schüler): „Wie heißen Sie?" Schüler: „Kohn." Lehrer (scherzend): „Der Name kommt mir recht bekannt vor" Schüler: „Das kann sein, ich hab' einen Bruder in der Untersekunda!"

— Schlau. Frau (die bei ihrer Freundin zu Besuch ist): „Warum sagst Du Deinem Stubenmädchen, daß heute Soldaten vorüber marschieren werden?" Freundin: „Na — dann putzt sie sicherlich die Fenster recht gründlich!"

In der Verlegenheit.

Gatte: „Na, ich kann faktisch nicht herauskriegen, was in dem Essen heute wieder mal d'rin ist!"

Schämst du dich nicht — wo du doch Chemiker bist?"

Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der
Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Fritz Bringmann, Geschäftsführer.
J. R. Russak, Redakteur.

Redaktion und Expedition:
Scarth Str., Regina, Sask.
Northern Bank Bldg.
P. O. Box 505. — Telephon 657.

Abonnementspreis:

In Canada	$1.00
In den Ver. Staaten	$1.50
In Europa	$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Adressen-Aenderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Spezielle Raten für „Kleine Anzeigen"
wie: Farmverkauf, Auktionen, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten, Stellengesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden u.s.w. gegen

Vorausbezahlung:

Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig	50c
Für die zweite Insertion	25c
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig	75c
Für die zweite Insertion	50c
Für jede weitere Anzeige und Größe denselben Betrag.	

Reguläre Anzeigenraten für Linien- oder Raumkontrakt werden auf Wunsch bereitwilligst bekannt gegeben.

Redaktionelle Randglossen.

Daß man bei einem so tief zu bedauernden Vorkommnis wie in Vergin, Sask., noch Schadenfreude zeigen kann, wird wohl niemand für möglich halten. Und doch hat es eine deutsche Zeitung in Winnipeg fertig gebracht. (Sie schreibt wörtlich: Walters ist einer von jenen „Deutschen", die sich bei Anrempelung des „Nordwesten" in andern Zeitungen besonders hervorgetan haben.)

* * *

Die amerikanische Regierung erwartet, wie es heißt, Huerta's Abdankung. Wenn ihre Geduld da nur nicht auf eine zu lange Probe gestellt wird!

* * *

Bulgaren träumen von „Revanche", heißt es neuerdings. Die wollen sich wohl zu den Franzosen des Balkans ausbilden? Mit sowas kommt aber kein Volk vorwärts.

* * *

Die diesjährige Feier des französischen Nationaltages gab der französischen Regierung passenden Vorwand, Neger-Regimenter aus ihren westlichen Besitzungen nach Frankreich zu bringen, auch stark ins Schwarz spielende Regimenter aus Afrika und Cochin-China, und diese sollen jetzt in Frankreich verbleiben, angeblich weil sie den Franzosen so gut gefallen. So verhielt es sich vor mehr als vierzig Jahren, als Turkos und Zouaven importiert wurden, um die Deutschen das Gruseln zu lehren. Die erwiesen sich als der Trauerflor der französischen Armee, aber ihr Farben-Effekt war größer als der kriegerische und so mag es sich auch diesmal erweisen.

* * *

Die Stadt Chicago besitzt jetzt acht weibliche Polizisten, die, obwohl sie nicht mit Handschellen ausgerüstet sind, dennoch durch den Reiz der Neuheit fesseln.

* * *

Auch der politische Wald, von dem es heißt, daß manche Leute ihn vor lauter Bäumen nicht sähen, hat seine Waldiebe.

* * *

Während auf den amerikanischen Farmen der Viehbestand fortgesetzt zurückgeht, nimmt er in Kanada von Jahr zu Jahr erheblich zu, was die auch in anderen Zweigen der Landwirtschaft gemachte Beobachtung bestätigt, daß der kanadische Farmer durchweg rationeller wirtschaftet als der amerikanische.

* * *

Ein Flugzeug ist gebaut worden, von dem sein Erfinder behauptet, daß es nicht aus der Höhe abstürzen kann. Leider konnte es bislang aber auch noch nicht zum Steigen gebracht werden.

* * *

Ein französischer Komponist arbeitet an einem großen Musikwerk, das er „Balkan" nennt. Vergebliche Mühe! Den dortigen Kuddelmuddel hätte nicht einmal Richard Wagner in Harmonie zu bringen und zu vertonen vermocht.

* * *

In Bukarest haben endlich die sich bekämpfenden ehemaligen Bundesgenossen Frieden geschlossen. Wo wird es jetzt wieder losgehen?

Eine gute Lehre

Aus deutschen Statistiken ersehen wir, daß sich Canada's Export nach Deutschland seit dem Jahre 1908 verachtfacht und Canada's Import von Deutschland in derselben Zeit verdoppelt hat. Diese gewaltige Zunahme ist das direkte Resultat der Beilegung des Tarifkrieges zwischen diesen beiden Ländern.

Wärs vor zwei Jahren der Reziprozitätsvertrag mit den Vereinigten Staaten angenommen worden, so hätte Canada's Handel mit seinem nächsten Nachbarn dementsprechend in einem bedeutend größerem Maße zugenommen. Eine nicht wegzuleugnende Thatsache ist: Je weniger Schranken im Handel bestehen, desto besser sind die Gelegenheiten für weitere Märkte, und je größer das Marktgebiet ist, um so besser ist es sowohl für den Käufer als auch für den Verkäufer. Und so müssen wir zu dem Schluß gelangen, daß jeder Markt, der dem canadischen Produzenten verschlossen ist, einen großen Verlust für Canada bedeutet.

Der Dreibund

Einer Orientkrise verdankt der Dreibund sein Entstehen und der gegenwärtigen Orientkrise eine Stärke, die er bislang nie besessen hat.

Im Jahre 1875 wurde die deutsch-österreichische Freundschaft auf eine harte Probe gestellt. Der Panslawismus regte sich damals so mächtig, wie heute, und Rußland richtete seine begehrlichen Blicke auf den Balkan. Der Zar stellte Bismarck vor die Entscheidung zwischen der russischen und der österreichisch-ungarischen Freundschaft, und der Eiserne Kanzler entschied sich — trotz seiner bekannten russischen Sympathien — für Oesterreich. Damals besetzte die Doppelmonarchie Bosnien und die Herzegowina, die es im Jahre 1908 dem Reiche einverleibte. Bei dieser letztgenannten Staatsaktion, die von Rußland mit sehr scheelen Blicken verfolgt wurde, stand Deutschland mit der Hand am Schwerte hinter Oesterreich-Ungarn, und tat so den praktischen Wert der Bundestreue augenfällig dar.

Italien galt aber stets als etwas unsicherer Kantonist. Man entsinnt sich wohl der Bülowschen Bemerkungen über die „Extratouren", als der Fürst über das Liebäugeln des italienischen Bundesgenossen mit Frankreich Auskunft zu geben hatte.

Das ist jetzt anders. Auch Italien hat während seines Krieges mit der Türkei zu erkennen Gelegenheit gehabt, welch' hoher Wert in dem festen Bewußtsein liegt, zwei starke Freunde hinter sich zu haben, auf deren Hülfe man bei der Erzwingung der Neutralität der unbeteiligten Mächte mit aller Bestimmtheit rechnen darf.

Italien hat jetzt, was ihm lange fehlte, Vertrauen zu Oesterreich-Ungarn. Der untrügliche Beweis dafür liegt in der Verminderung der Grenzbefestigungen und namentlich in der Einführung österreichischer Seeoffiziere in die Geheimnisse der neuen italienischen Schiffskonstruktion auf der Werft zu Spezia. Das wäre noch vor Jahresfrist einfach undenkbar gewesen. Es lehrt aber, wie fest der Dreibund heute dasteht.

Spanische Schwierigkeiten in Afrika

Die Verwirrung der öffentlichen Meinung Spaniens gegenüber der marokkanischen Frage scheint immer größer zu werden. Niemand weiß, was eigentlich beabsichtigt ist und bis wohin das militärische Vorgehen sich noch ausdehnen mag. Auf die friedliche Besetzung von Tetuan im Februar ist heller Aufruhr in dessen Umgegend erfolgt; im Gharb, wo früher kein Schuß fiel, finden täglich Gefechte statt. Vor einigen Tagen tobte der Kampf in Alkassar selbst. Kürzlich hatten die Spanier vor Tetuan 63 Tote und Verwundete. Dem Anschein nach hat man sich schon fast an diese Zustände gewöhnt, weil das Volk seinen Einspruch weniger laut kundgibt, seitdem die allgemeine Wehrpflicht streng durchgeführt wird und auch Ministersöhne mit in den Krieg ziehen. Nichtsdestoweniger gibt sich in weiten Kreisen Mißvergnügen und Murren kund, und als Beweis hierfür mag gelten, daß der Kriegsminister Bestimmungen erlassen hat, um die Einstellung von Freiwilligen in das afrikanische Heer weiter zu begünstigen. Dienstpflichtige, die vom Loos nach Afrika bestimmt werden, sollen berechtigt sein, einen solchen afrikanischen Freiwilligen als Ersatzmann zu stellen, wennschon sie innerhalb Spaniens unter der Fahne bleiben müssen. Das ist zwar eine Durchlöcherung der allgemeinen Wehrpflicht zugunsten begüterter Leute, aber man kann sich mit der Maßnahme allenfalls einverstanden erklären, solange die Ersatzleute Freiwillige sind. Dem zukünftigen Kolonialheer soll auch eine Fremdenlegion angegliedert werden, und wenn dies auch große Ansprüche an den spanischen Staatssäckel stellen wird, falls sich wirklich Leute in genügender Zahl finden, so wird es doch den Vorzug haben, kriegerisch geschulte und abgehärtete Leute in den Kampf zu senden, was unter den augenblicklichen Umständen häufig nicht der Fall sein soll und bitter beklagt wird. Dem Marokkaner gegenüber, der ein geborener Schütze ist, sind junge Mannschaften, wie sie so häufig nach Afrika gehen und deren Schußsicherheit viel zu wünschen übrig läßt, in allzu großem Nachteil. Das in der letzten Zeit von den spanischen Truppen eingeschlagene Verfahren der Razzias, oder mit dürren Worten des Niederbrennens und Verwüstens feindlicher Dörfer findet hier verschiedene Beurteilung. Während die einen behaupten, der Krieg könne nie zum Stillstand kommen, so lange der Marokkaner über seine Ernten verfüge, die er in Waffen und Schießbedarf anlege, sind andere der Meinung, daß man die Kabylen durch die Zerstörung ihrer Habe einfach zur Verzweiflung treibe. Bei einem Krieg mit afrikanischen Völkerschaften ist zwar eine gewisse Grausamkeit dadurch gegeben, daß der europäische Kriegführende die Gepflogenheiten seiner Gegner oft mit ähnlichen Maßnahmen beantworten zu müssen glaubt, aber es sollte hierin immer Ziel gehalten werden, um dem Marokkaner nicht die Achtung vor der überlegenen europäischen Kultur zu nehmen. Nach den Zeitungsberichten scheinen die in spanischen Dienst stehenden eingeborenen Truppen manchmal ihre Aufgabe zu überschreiten, indem sie rücksichtslos plündern, Köpfe abschneiden und sogar Frauen und Kinder töten, wenn die Spanier nicht sogleich zur Stelle sind.

Die meisten Stimmen sind in Madrid, ob mit Recht oder Unrecht, darüber einig, daß die gegenwärtigen Unruhen in Afrika auf El Raisuli zurückgeführt werden müssen. Es wird behauptet, daß die spanische Regierung ihm ursprünglich den Posten des Kalifen ihrer Zone fest versprochen habe, dann aber ihre Meinung zu Gunsten eines marokkanischen Prinzen von Geblüt geändert habe. Der jetzige Kalif sei aber innerhalb der spanischen Zone eine gänzlich bedeutungslose Persönlichkeit, während ein bloßes Wort Raisuli's, der über Spaniens Verhalten tief verstimmt sei, genügt habe, um das ganze Gebiet in Aufruhr zu bringen. Allerdings habe Raisuli bei den Bergvölkern seines Zufluchtsortes Zintt dadurch in der letzten Zeit sein Ansehen verloren, daß er nicht, wie sie erwartet hatten, an ihrer Spitze in den Kampf gegen die Spanier gezogen sei. Wegen seiner ziemlich schiefen Lage hat sich daher wohl Raisuli nach Tanger zurückgezogen, seine beträchtlichen Liegenschaften angeblich einem Gefolgsmann übertragen, um ihre Beschlagnahme zu verhüten, und versucht, eine deutsche Schutzgenossenschaft zu erwerben. Spanien hat mit diesem Mann allerlei zu begleichen, hütet sich aber, ihn zu verfolgen, soll vielmehr mit ihm augenblicklich in Unterhandlungen stehen, deren Erfolg für den weiteren Verlauf des Feldzuges entscheidend sein könnte. Deutschland hat jedenfalls gut daran getan, die Annäherung des überaus einflußreichen Raisuli nicht ohne weiteres abzuweisen.

Die Deutschen in der Fremdenlegion

Die jüngst gemeldete angebliche Erschießung eines deutschen Fremdenlegionärs in Oran, die wegen der mehrerwähnten tragischen Begleitumstände viel Staub aufwirbelte und dem humanen Gefühl französischer Militärbehörden grade kein glänzendes Zeugnis ausstellte, sowie ähnliche Brutalitäten neueren Datums lenken die Aufmerksamkeit wieder einmal auf die französische Fremdenlegion. Sie stellt ein Korps von Ausländern dar, dazu bestimmt, an solche Orte in den Kolonien geschickt zu werden, wohin die französische Nation sich hütet, ihre eigenen Söhne zu entsenden. Die Fremdenlegion wird besonders zu den Expeditionen in Algerien verwandt, wo ihr außer Gefahren von Feindeshand noch viel grausamere durch die Schwierigkeit des Geländes, durch Hunger und Durst, Wirbelwinde und Krankheiten drohen. Die Zahl der Kompagnien der Fremdenlegion ist mit der Vergrößerung des nordafrikanischen Besitzes Frankreichs allmählich gestiegen. Um so schwieriger ist ihr Rekrutierung, und um so skrupelloser wird dabei verfahren.

Als unlängst im deutschen Reichstag der preußische Kriegsminister über die Gefahren der Fremdenlegion sprach und die gewissenlose Tätigkeit der berüchtigten Werbebureaus mit scharfen Worten geißelte, gab sich in der französischen Presse große Entrüstung kund, hinter welcher sich aber die Heuchelei nur schlecht verbergen konnte. Auf deutscher Seite hat man alle Veranlassung, vor den Fallstricken der Agenten der Fremdenlegion zu warnen und mit den Werbern, die in deutschen Landen „in flagranti" ertappt werden, kurzen Prozeß zu machen, was auch seit kurzem ausnahmslos geschieht. Denn der Anteil, welchen die Deutschen zur französischen Fremdenlegion stellen, ist bedeutend, und mit der Beschreibung des Unheils, das deutsche Familien infolgedessen erlitten, ließen sich Bände füllen. Unter allen deutschen Reichsangehörigen sind dabei die Elsaß-Lothringer mit dem größten Kontingent vertreten, da hier die französischen Werber von der Nähe des Landes besonders begünstigt sind. Die letzten offiziellen Zahlen liegen aus dem Jahre 1909 vor. Damals gab es 521 Elsaß-Lothringer und 147 andere Deutsche, welche die Strapazen der Fremdenlegionäre ertragen mußten.

Auseinandersetzungen über Fremdenlegionäre bilden bereits ein ständiges Kapitel der Schererei zwischen der deutschen und der französischen Diplomatie. Zumeist sind die von den Werbern Verführten unreife junge Männer, die sich über ihr Tun und Lassen nicht im Klaren sind. In dem letzten Jahrzehnt sind viele Hunderte junger Deutscher auf Betreiben der deutschen Konsuln in nordafrikanischen Gebieten Frankreichs von der Fremdenlegion befreit worden, weil sie fünfzehn oder sechzehn Jahre alt waren, also das vorschriftsmäßige achtzehnte Lebensjahr noch nicht erreicht hatten. Neuerdings ist aber die Bestimmung, daß zum Eintritt in die Fremdenlegion das achtzehnte Lebensjahr überschritten sein muß, von der französischen Regierung aufgehoben, so daß nun auch Kinder im Alter von fünfzehn und sechzehn Jahren auf eine Befreiung aus der Fremdenlegion nicht zu rechnen haben. Die „Fremdenlegions-Frage" birgt zweifellos große Gefahren für die Beziehungen Deutschlands und Frankreichs in sich. Es bedürfte auch da nur eines recht gravierenden Falles, um die Empörung auf deutscher Seite dem Siedepunkt nahe zu bringen. Man wird in Paris wohl daran tun, wenn man auch in dieser Frage auf deutsche Vorstellungen reagiert, namentlich da das Unrecht ausschließlich auf Seiten der Franzosen ist.

Reform der Fleischversorgung in Deutschland

Der bekannte deutsche Sozialpolitiker Stadtrat Steinborn, Berlin-Wilmersdorf, beschäftigt sich in einer Abhandlung mit der Reform der Fleischversorgung. Steinborn weist zunächst darauf hin, daß der jetzige Fleischverbrauch in Deutschland 52.3 Kilogramm für Kopf und Jahr beträgt, und daß die Deutschen hiernach nur noch von Amerika (54.4) und Australien (111.6) im Fleischkonsum übertroffen werden. Er läßt die Frage, ob dieser riesige Fleischkonsum notwendig oder auch nur wünschenswert sei, offen, glaubt aber, das Fleisch als das wichtigste Volksnahrungsmittel bezeichnen zu müssen, und untersucht, ob sich nicht in den Viehverwertungs- und Fleischverteilungsprozeß im Laufe der Zeit Fehler und Mißstände eingeschlichen haben, die selbst bei reichlichem Viehangebot auch in Zukunft zu unnützer Verteuerung des Fleisches führen müssen. Großschlächterei, Viehkommissär, einschließlich Viehhändler hält Steinborn in den Großstädten für notwendig, ebenso aber auch eine Prüfung der Frage, ob sich die Machtverhältnisse dieser Gruppen untereinander wie zum Produzenten nicht unliebsam und in unerwünschter Weise verschoben haben. Der Ladenschlächter habe jedenfalls in der Großstadt aufgehört, Schlächter in des Wortes eigentlichster Bedeutung zu sein; er sei heute nur noch „Fleischhändler und Wurstmacher" (möglich mit elektrischem Betrieb) und habe mit Viehaufkauf, Transport, Schlachtung nichts mehr zu tun. Die starke Ladenherstellung der großstädtischen Hausbesitzer habe ihm endlich auch noch die Sorge um eine Verkaufsgelegenheit abgenommen. Dennoch sei die Lage der Ladenschlächter heute nichts weniger als glücklich zu nennen. Die leichte Einrichtungsmöglichkeit habe außerordentlich zur Vermehrung der Ladenschlächter beigetragen und einen förmlichen Kampf um's Dasein herbeigeführt. Die Unkosten dieser vielen kleinen Ladenbetriebe seien so außerordentlich hoch, daß letztere nicht nur nicht erfolgreich bestehen können, sondern auch als geeignete Einrichtungen zu dauernder Versorgung der Bevölkerung mit dem wichtigsten Volksnahrungsmittel nicht angesehen werden können.

Die Städte werden nach der Ansicht Steinborns die Fleischversorgung kaum zu ihren dauernden Aufgaben machen, obschon einzelne, die den Verkauf richtig organisierten, bewiesen haben, daß der städtische Fleischverkauf auch ohne Schädigung des Stadtsäckels möglich ist. Dennoch glaubt er nicht an langfristige Viehlieferungsverträge mit den Städten, nicht an städtische Schweinemastereien großen Stils, auch nicht an städtische Preisvorschriften im Fleischergewerbe, wohl aber an eine auch aus nationalen Gründen erwünschte intensive Erhöhung der Vieh-Inlandsproduktion und läßt die Frage der ausländischen Fleischeinfuhr zunächst unerörtert. Die zukünftige Versorgung der Städte mit preiswertem Fleisch hält Steinborn nur durch zwei Möglichkeiten gegeben: „Zusammenschluß der Fleischer oder Großkapital". Von dem Großkapital seien mit ziemlicher Sicherheit „Fleischzentralen" zu erwarten, die vermöge ihrer Kapitalkraft, ihres Riesenbedarfs Preise bestimmen, florieren und den heutigen Ladenschlächter zu ihrem Angestellten machen. Wolle das Fleischerhandwerk diese Entwicklung aufhalten, so möge es sich jetzt, wo es noch Zeit ist, zusammenschließen und statt der vielen kostspieligen Kleinbetriebe, vielleicht auf genossenschaftlicher Basis „Zentralen" schaffen, die großzügig aufgemacht, nach streng kaufmännischen Grundsätzen betrieben, nur gegen baar kaufen und verkaufen und vermöge ihres Bedarfs bald in der Lage sein werden, preisbestimmend auch auf dem Großmarkt zu wirken. Bleibt diese Entwickelung aus — so schließt Steinborn —, dann kann das Fleischergewerbe schwerlich beanspruchen, eine Nation täglich mit dem wichtigsten aller Volksnahrungsmittel versorgen zu dürfen. Berücksichtigt man, daß Berlin-Wilmersdorf den städtischen Fleischverkauf in mustergültigster Weise organisiert und noch jetzt ohne jeden städtischen Zuschuß zur Zufriedenheit der Bevölkerung betreibe (Steinborn ist selbst Dezernent), dann spricht in der Tat aus den Vorschlägen Steinborns ein außerordentlich großes Wohlwollen für das Fleischgewerbe; man darf gespannt sein, wie letzteres diese Ratschläge aufnehmen wird.

Ein unparteiisches Urteil

Es dürfte für die Leser des „Courier" von hohem Interesse sein, von nachstehendem „Eingesandt" Kenntnis zu nehmen, welches die „West Canada" in Winnipeg am 6. August veröffentlicht hat.

(Fortsetzung auf Seite 7.)

Also Dom Manuel wird bei seiner Trauung auf einem korbvoll Portugiesischer Erde stehen. Nicht jeder fürstliche Reisende trägt sein Vaterland an den Schuhsolen.

Der „Fall Krupp" wurde durch ein eifersüchtiges Frauenzimmer, die sitzengelassene Geliebte des Zeugleutnants Schleuder herausbeschworen. Kleine Ursachen, große Wirkungen!

NORTHERN CROWN BANK

Hauptoffice: Winnipeg

Autorisiertes Kapital $6,000,000
Eingezahltes Kapital 2,760,000

Direktoren:

Präsident ..... Sir D. H. McMillan, K.C.M.G.
Vice-Präsident ..... Capt. Wm. Robinson.
Jas. H. Ashdown — H. T. Champion — Frederick Nation
Hon D. C. Cameron — W. C. Leistikow — Sir R. P. Roblin K.C.M.G
General Manager ..... Robt. Campbell
Supt. der Filialen ..... L. M. McCarthy

Geld wird per Post oder Telegraph überwiesen. Wechsel werden nach allen Teilen der Welt in irgend einer Geldsorte ausgestellt.
Kollektierungen werden in allen Teilen Canadas und fremden Ländern zu den geringsten Kosten vorgenommen.

Allgemeine Bankgeschäfte besorgt.

Regina Filiale — John D. Menzies, Manager

UNION BANK OF CANADA

Eingezahltes Kapital, Reserven und nicht verteilter Gewinn $8,375,000
Gesamtvermögen über 70,000,000

Netz von Filialen durch den ganzen Westen

In den drei Provinzen gibt es über hundertfünfundzwanzig Filialen der Union Bank of Canada und die Hauptoffice ist jetzt in Winnipeg. Dies bedeutet einen ungemein guten Bankbedienung für den westlichen Geschäftsmann, Farmer, Rancher, Getreidekäufer, und jeden anderen der Geld verdient und Geld handhabt.

Wenn Sie von einer Stadt weit entfernt wohnen, erledigen Sie Ihre Bankgeschäfte brieflich. Es ist sehr bequem und zufriedenstellend.

Regina Filiale ..... O. F. Seeber, Geschäftsführer
Pense Filiale ..... H. L. Williams, "

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Unterzeichnetes Kapital	$ 6,000,000
Eingezahltes Kapital	$ 6,770,000
Reserve-Fonds	$ 6,770,000

Zweigbanken in Saskatchewan.

Balgonie, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosthern, Saskatoon, Wilkie. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.

Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

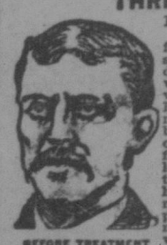
J. A. Wetmore, Mgr.,
Regina Zweig.

NERVOUS DEBILITY

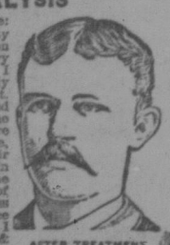
OUR NEW METHOD TREATMENT will cure you and make a man of you. Under its influence the brain becomes active, the blood purified so that all pimples, blotches and ulcers heal up; the nerves become strong as steel, so that nervousness, bashfulness and despondency disappear; the eyes become bright; the face full and clear, energy returns to the body, and the mental, physical and mental systems are invigorated; all drains cease—no more vital waste from the system. You feel yourself a man and know marriage cannot be a failure. Don't let quacks and fakirs rob you of your hard earned dollars.

NO NAMES USED WITHOUT WRITTEN CONSENT

THREATENED WITH PARALYSIS


BEFORE TREATMENT

Peter E. Summers relates his experience: "I was troubled with Nervous Debility for many years. I lay it to indiscretion and excesses in youth. I became very despondent and didn't care whether I worked or not. I imagined everybody who looked at me guessed my secret. Imaginative dreams at night weakened me—my back ached, had pains in the back of my head, hands and feet were cold, tired in the morning, poor appetite, fingers were shaky, eyes blurred, hair loose, memory poor, etc. Numbness in the fingers set in and the doctor told me he feared paralysis. I took all kinds of medicines and tried many first-class physicians, wore an electric belt for three months, but received little benefit. I was induced to consult Drs. Kennedy & Kennedy, though I had lost all faith in doctors. Like a drowning man I commenced the New Method Treatment and it saved my life. The improvement was like magic—I could feel the vigor going through the nerves. I was cured mentally and physically. I have sent them many patients and continue to do so.


AFTER TREATMENT

CURES GUARANTEED OR NO PAY

We treat and cure VARICOSE VEINS, NERVOUS DEBILITY, BLOOD AND URINARY COMPLAINTS, KIDNEY AND BLADDER DISEASES and all Diseases peculiar to Men.

CONSULTATION FREE. BOOKS FREE. If unable to call write for a Question Blank for Home Treatment.

DRS. KENNEDY & KENNEDY

Cor. Michigan Ave. and Griswold St., Detroit, Mich.

NOTICE — All letters from Canada must be addressed to our Canadian Correspondence Department in Windsor, Ont. If you desire to see us personally call at our Medical Institute in Detroit as we see and treat no patients in our Windsor offices which are for Correspondence and Laboratory for Canadian business only. Address all letters as follows:
DRS. KENNEDY & KENNEDY, Windsor, Ont.

Write for our private address.

Ihre Bestellungen für

Weine, Liköre und Biere

werden prompt erledigt. Wir haben die besten Whiskys, Liköre, Rums, Cognacs, canadische und ausländische Weine, Biere usw. welche auf dem Markte zu haben sind.

Unser Motto lautet: Qualität in allem.

Postbestellungen nach allen Teilen der Provinz versandt. — Adresse:

JULIUS MÜLLER, REGINA, SASK.

Toronto St., nahe 10. Ave. — Phone 1709

Das Haus der Qualität

Deutsch-Canadischer

Provinzialverband

von Saskatchewan

Aufforderung!

Die Schatzmeister der einzelnen Ortsgruppen werden ersucht, die Mitgliedsbeiträge (25 Cents pro Mitglied) an den Schatzmeister der Zentralleitung, Herrn Frank Dummer, 1913 St. John Str., Regina, Sask., abzuliefern.

Vergeßt den Organisationsfond nicht!
Freiwillige Beiträge erbittet die Zentralleitung

Ortsgruppe Markinch

Markinch, 28. Juli. — Ich will berichten, daß Herr Conrad E. Eymann, Organisator des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes v. Saskatchewan, am 25. Juli eine Versammlung im Markinch Schulhause abgehalten hat. Nicht sehr viele von unseren deutschen Farmern waren anwesend da es sehr wenigen bekannt war, daß am 25. Juli eine deutsche Versammlung in Markinch abgehalten werden sollte. Alle, denen es bekannt war, sind aber erschienen. Herr Conrad E. Eymann aus Grayson, ausgestattet mit gutem Rednertalent, hat es verstanden, den Anwesenden in formvollendeter Weise den Zweck und Ziel des Provinzialverbandes von Saskatchewan darzulegen, und erklärte, wie man diese Ziele erreichen kann und zeigte durch Beispiele, die er der Geschichte des Deutschtums in andern Ländern entnahm, daß wir nur dann zu einem Ziel und zu unseren Rechten gelangen können, wenn alle Deutsche wie ein Mann zusammen stehen, verbunden in einer starken Organisation. Daß Herr Eymann seinen Zuhörern auch in unserer Ortsgruppe Markinch aus dem Herzen sprach, bewies, daß alle die anwesend waren, ungefähr 14 Mann, der Organisation beigetreten sind und ihr Scherflein herzensgerne beigetragen haben. Alle wären der Meinung daß es gewaltiger Arbeit bedarf, alle Deutsche als Mitglieder zu gewinnen aber es besteht bei uns kein Zweifel, daß Herr Eymann die Organisierung der Deutschen Saskatchewans glänzend durchsetzen wird, denn ich kann mich erinnern, daß oft in der Zeitung zu lesen war, wie Herr Eymann für die Deutschen in Grayson in der Munizipalität gearbeitet hat und auch jede Arbeit durchgeführt. Natürlich sind die Deutschen auch alle zur Wahl herausgegangen und haben nur für Deutsche gestimmt. So haben sie auch ihre Rechte im Distrikt erhalten, aber hier bei uns war das noch nicht der Fall; wir haben bis jetzt noch niemals zusammengehalten und werden deswegen auch sehr schlecht behandelt.

Wir sind ganz unterdrückt und wenn wir es weiter so gehen lassen und vielleicht sagen, wir sind doch zu schwach, dann werden wir niemals zu unseren Rechten kommen. Und warum sollen wir nicht unsere Rechte bekommen, wir sind doch canadische Bürger gerade so gut wie die Engländer und sind auch stark genug. Nur die Einigkeit fehlt. Da wird gewöhnlich gesagt: was kann der mir helfen wenn ich für ihn stimme. Ja, natürlich, ein Deutscher unter sechs Engländer kann nicht viel wirken, aber laßt uns fest zusammenhalten dann bekommen wir auch noch mehr deutsche Councillors und dann werden wir sehen, daß für uns auch etwas getan wird.

Laßt uns alle dem Deutsch-Canadischen Provinzialverband beitreten und mit offenen Augen in die Zukunft schauen, denn wir können doch nur durch Einigkeit und gemeinsame Arbeit zur Geltung kommen und unsere Rechte erhalten.

Die Deutschen von Markinch und Umgebung haben bei dieser Versammlung am 25. Juli auch eine Ortsgruppe gebildet und wurde ein Vorstand von sechs Mann erwählt:

Joseph Uhlrich, 1. Vorsitzender.
Eduard Kainz, 2. Vorsitzender.
Hermann Gillert, Schriftführer.
Beirat der Vertrauensmänner:
Carl Oppenheimer.
Franz Albus.
Johann Lingner.

Neue Mitglieder treten der Ortsgruppe beinahe jeden Tag bei.

Mit Gruß an alle Freunde hüben und drüben

Edw. Kainz.

Ortsgruppe Earl Grey

Kurz vor Redaktionsschluß traf ein ausführlicher Bericht des Sekretärs, Herrn Ph. Groß, der Ortsgruppe Earl Grey des D.C.P.V. von Sask. ein, den wir leider in dieser Ausgabe des „Courier" nicht mehr veröffentlichen konnten.

Aus dem Bericht sei angeführt:

Die Ortsgruppe Earl Grey hat beschlossen, an jedem zweiten Samstag im Monat um 3 Uhr Nachm. eine Versammlung in Earl Grey abzuhalten.

Die nächste Versammlung findet am 13. September statt, wozu alle deutschen Freunde erscheinen sollen. Wer noch nicht dem Verband angehört, ist freundlichst eingeladen zu kommen und dem Verband beizutreten, oder seinen Beitritt bei irgendeinem Mitglied anzumelden und den Jahresbeitrag von 25 Cents zu bezahlen. In erster Linie ist es die Pflicht der Beiräte, neue Mitglieder zu werben.

Also nicht vergessen! Am Samstag den 13. September in Earl Grey, Sask.

Jungdeutschlandbund

An den Sask. Courier, Regina.

Sehr geehrte Herren!

Hierdurch ersuche ich Sie freundlichst folgende Zeilen in Ihrem werten Blatte zu veröffentlichen:

Ich kann nicht unterlassen, dem Deutschen Bunde der Provinz Saskatchewan zu beglückwünschen zu dem schnellen Emporblühen und vor allem seinen tüchtigen, begeisterten Führern. Ich wünsche nur, daß sich in allen Provinzen gleiche Männer finden würden, die diese große Sache tatkräftig in die Hand nehmen. Noch einiges mehr habe ich. Wie der Bund der Deutschen alle **Erwachsenen Mitglieder umfassen** sollte, so will der **Jungdeutschlandbund** alle Söhne und Töchter aufnehmen und erziehen, damit dieselben einst tüchtige Mitglieder des Bundes der Deutschen werden. Darum, meine Herren des Bundes oder ihr Deutschen ohne Unterschied, soweit ihr die deutsche Sprache sprecht: Tut ein anderes großes Werk. Ihr **Deutschen von Saskatchewan**, gründet Ortsgruppen des Jungdeutschlandbundes für Eure Söhne und Töchter. Wählt Führer und Erzieher, die die Jugend zu fröhlichem Spiel und Sport vereinigen, die Wanderungen unternehmen und dergleichen mehr. Erzählt der Jugend von dem teuren Vaterlande, von deutscher Geschichte, Kunst und Wissenschaft, von deutscher Musik. Singt mit ihnen die alten schönen, deutschen Volkslieder. Mit einem Wort: **Erzieht deutsche Kinder.** Hoffentlich werden sich schon auf diesen Hinweis einige Ortsgruppen bilden und mit der unterzeichneten Geschäftsstelle in Verbindung treten. Unser Verein ist Miglied des Jungdeutschlandbundes in Berlin, Deutschland und Hamburg. Die Leitung der Jugend steht unter der Aufsicht eines Führers vom Jungdeutschlandbundes Hamburg. Die Bundesfarben sind Blau-weiß-blau, Treue und Unschuld, Reinheit sollen unsere Jungen und Mädchen verbinden. Wo entsteht die erste neue Gruppe des Jungdeutschlandbundes? Auf, Ihr jungen Deutschen, gediente Soldaten macht Euch ans Werk! Etwaige Neugründungen bitte ich anzuzeigen an die Geschäftsstelle des Jungdeutschland Vereins, 107 Queens Avenue, Edmonton, Alta.

Mit deutschem Gruß.

Edmonton, Alta. F. Grell, Präs.

Satzungen des „Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes von Saskatchewan."

1. Zweck.

1. Zweck des Verbandes ist die Förderung und Pflege aller deutschen Interessen innerhalb der Provinz Saskatchewan, unter Ausschluß aller Parteipolitik und aller konfessionellen Tendenzen.

1a. Als besondere Aufgabe der Gegenwart betrachtet es der Prov. Verb. auf den Zusammenschluß aller deutschen Verbände in den einzelnen Provinzen Canadas hinzuarbeiten.

2. Name und Sitz.

2. Der Verband führt den Namen: „Deutsch-Canadischer Provinzialverband von Saskatchewan."

3. Der Vorstand hat seinen Sitz dort, wo die erwählten Mitglieder seines „Geschäftsführenden Ausschusses" wohnhaft sind.

lität aufwiesen. Die bis 31. März

3. Mitgliedschaft.

4. Mitglied des Verbandes kann jeder in der Provinz Saskatchewan wohnende, deutsch sprechende Mann werden, der sich verpflichtet, den vom Verbandstage festgesetzten jährlichen Mitgliedsbeitrag zu zahlen.

(Anmerkung: Bis zur Abhaltung des 1. ordentlichen Verbandstages wurde der Mitgliedsbeitrag von der Gründungsversammlung am 27. März 1913 auf 25c pro Mitglied und Jahr festgesetzt. Der Bruchteil eines Jahres zählt voll, da der Beitrag an und für sich sehr niedrig bemessen ist. Es steht jedem frei, einen höheren Beitrag freiwillig zu zahlen. Die Ueberschüsse fließen in unseren „Organisationsfond", den wir notwendig genug zur Schaffung und zum Ausbau der Organsation brauchen.)

5. Ueber Aufnahme von Mitgliedern, die sich einem Zweigverein (S. Par. 26) anschließen wollen, entscheidet der betreffende Zweigverein.

6. Die Aufnahme von Mitgliedern, die sich direkt anschließen wollen, kann durch den „Geschäfts Ausschuß" erfolgen.

7. Liegt ein Protest gegen Aufnahme eines angemeldeten Mitgliedes vor, so entscheidet der Gesamtvorstand über Aufnahme oder Ablehnung mit einfacher Stimmenmehrheit.

8. Im Falle einer Ablehnung steht dem Applikanten das Recht zu, an die nächste Generalversammlung des Verbandes zu appellieren. Die Entscheidung des Vorstandes kann durch einen Mehrheitsbeschluß der Generalversammlung bestätigt oder aufgehoben werden.

9. Der Vorstand hat das Recht durch Mehrheitsbeschluß Mtglieder auszuschließen, die nachweislich den Verband und seine Interessen schädigen.

10. Ein durch den Vorstand ausgeschlossenes Mitglied hat das Recht, an die nächste Generalversammlung des Verbandes zu appellieren. In diesem Falle verbleibt das Mitgleid im Besitze aller seiner Rechte, bis die Generalversammlung eine endgültige Entscheidung trifft. Ausschluß durch die Generalversammlung darf nur durch zwei Drittel Mehrheit aller Abstimmenden erfolgen.

4. Verwaltung.

11. Die Leitung des Verbandes liegt in den Händen des Gesamtvorstandes.

12. Eine durch die Generalversammlung bestimmte Anzahl von Vorstandsmitgliedern (z. Zt. vier) bildet den „Geschäftsausschuß" des Verbandes, der die laufenden Geschäfte erledigt und zu diesem Zwecke monatlich wenigstens eine Sitzung abhält.

13. Der „Geschäfts Ausschuß" besteht z. Zt. aus 1. und 2. Vorsitzenden, Schriftführer und Kassierer.

14. Die Mitglitder des „Geschäfts Ausschusses" müssen sämtlich an dem Orte wohnen, an dem der Verband seinen Sitz hat (Par. 3) oder doch in unmittelbarer Nähe desselben.

15. Der Gesamtvorstand wird von der Generalversammlung des Verbandes gewählt. Er besteht aus dem „Geschäfts Ausschuß" und je einem weiteren Vorstandsmitglied für je 300 Verbandsmitglieder.

16. Bei Wahl der provinzialen Vorstandsmitglieder sollen die einzelnen Teile der Provinz nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

20. Die Generalversammlung des Provinzial-Verbandes ist das höchste und wichtigste Verwaltungsinstitut des Verbandes.

21. Eine ordentliche Generalversammlung muß wenigstens einmal innerhalb von 2 Jahren stattfinden.

22. Jeder Zweigverein hat das Recht, zur Generalversammlung zwei stimmberechtigte Delegaten zu entsenden.

23. Die Generalversammlung setzt die Höhe des Mitgliedsbeitrages fest, wählt alle Beamten des Verbandes, entscheidet über deren eventuelle Besoldung und bestimmt die Höhe desselben, nimmt die Berichte des „Geschäfts Ausschusses", des Gesamtvorstandes und aller etwaigen Sonderausschüsse entgegen und verfügt darüber. Schließlich steht der Generalversammlung die endgültige Entscheidung über alle wichtigen Verbandsfragen zu, wodurch sie der gesamten Arbeit des Verbandes Richtung und Ziele gibt, dieselbe leitet und kontrolliert.

26. Der Verband übergibt zunächst alle Veröffentlichungen sämtlichen deutschen Zeitungen der Pro-

(Fortsetzung auf Seite 12.)

Deutsch-Canadischer Provinzialverband von Saskatchewan

P. O. Box 1246 - - Regina, Sask.

Beitritts-Erklärung

Hiermit erklärt der Unterzeichnete seinen Beitritt als Mitglied des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes von Saskatchewan.

Jahresbeitrag von 25 Cents liegt bei.

Name .....

P. O. .....

Feuilleton

Wie die Japanerinnen atmen. — In seinem Buche: „Gymnastische Uebungen für Frauen nach japanischer Methode" erzählt W. Irving Hancock, wie der Japanerin von frühester Jugend auf die Ueberzeugung beigebracht wird, daß ein Leben ohne genügende Zufuhr frischer Luft ganz unmöglich ist. Nur wenig Glasfenster sind in Japan zu finden, die Scheiben in den Fenstern der japanischen Häuser bestehen aus geöltem Papier, die auch in kältesten Winternächten der frischen Luft nicht dem Eingang verwehren. Nur selten schlafen die Japaner bei geschlossenem Fenster.

„Frische Luft — und viel frische Luft," so schreibt Mr. Hancock, ist in Japan die Regel. Beim Schlafengehen öffnet die Japanerin ein wenig das Fenster, so daß die frische Luft über ihr am Boden befindliches Lager hinwegstreichen kann. Wird ihr dabei kalt, so deckt sie sich vielleicht etwas wärmer zu, aber das Fenster schließt sie nicht.

Zu ihren ersten Verrichtungen am Morgen gehört es, daß die Japanerin ins Freie geht. In vollen Zügen atmet sie hier die frische Luft ein. Diese innerliche Reinigung durch frische Luft wird für viel wichtiger gehalten als das darauf folgende Bad. Nur an den allerkältesten Wintertagen bleiben die Fenster der Küche und der anderen Räume des Hauses geschlossen. Dumpfe, stickige Luft kennt man daher in Japan nicht. Die Japanerin versteht auch tief zu atmen, wie das ihre kräftigen derben Muskeln, die aus dem Unterleibe hervorragen, zeigen.

Schwindsucht kommt in Japan nur selten vor. Auch an Erkältungen und Husten leiden die Japaner nur wenig, auch nicht im Winter, trotzdem sie ihre Zimmer nur mit einem, mit Holzkohle gespeisten Ofen heizen, der weniger dazu dient, die Temperatur in nennenswerter Weise zu erhöhen, als vielmehr zum Teekochen, zum Wärmen der Hände oder zum Anstecken der Pfeife oder Cigarette für die männlichen Glieder des Haushaltes. Wollen sich die Japanerinnen im Zimmer erwärmen, so legen sie mehr Kleidungsstücke an, als wenn sie ausgehen wollten.

Volles und tiefes Einatmen erscheint der japanischen Frau als die wichtigste Funktion des ganzen Lebens. Das Essen gilt ihr als notwendig, aber doch nicht so wichtig. Alle körperlichen Uebungen, mögen sie an und für sich noch so gut sein, haben in ihren Augen nur geringen Wert, wenn das Atmen das sie zu begleiten hat, nicht gehörig geschieht.

Bei uns hat das Corsett eine derartige Verbreitung gefunden, daß es ganz zwecklos erscheint, dagegen ankämpfen zu wollen. Das Corsett behindert indessen das Atmen, und deswegen ist es so ungemein gesundheitsbeschädigend. In Japan tragen aber nur ein paar „emanzipierte" Frauen die europäische Gewohnheiten nachäffen, das Corsett. Die Japanerin aber, die ein Corsett vielleicht in ihrem ganzen Leben noch nicht gesehen hat, wird einen Rumpf aufweisen, der das Entzücken des Malers oder Bildhauers sein muß.

Der genannte Author, der beständig betont, daß alle gymnastischen Uebungen von tiefen Ein- und Ausatmen begleitet sein müssen, fährt dann fort: „Jeder, der einem Arbeiter, der mit Axt oder Hacke hantiert, einmal zugesehen hat, wird das tiefe „hupp" bemerkt haben, mit dem er sein Werkzeug zur Erde fallen läßt. Japanische Athleten geben bei ihren Uebungen einen ähnlichen Laut von sich, der sich wie ein Stöhnen anhört. Damit wird aber frische Luft tief in den Körper eingeführt, und mit dieser tiefen Einatmung wird die Lebenskraft des Körpers zu ihrer höchsten Leistung angesport.

Der Papanerin ist von Jugend auf eingeprägt, daß, gleichviel mit welcher Arbeit sie beschäftigt sein mag, sie in kurzen Zwischenräumen ans Fenster zu treten und dort tief Atem zu holen hat. Namentlich gilt das aber für gymnastische Uebungen, und nicht ehere darf mit einer neuen Uebung begonnen werden, als bis die Organe durch Zufuhr frischer Luft neu gekräftigt worden sind.

Wunderkinder. — Große Talente bedürfen der Ausbildung, ehe sie mit wirklich bewundernswerten Leistungen an die Oeffentlichkeit treten können. Deshalb ist normaler Weise auch immer erst in gereifterem Alter der Gipfel des Könnens erreicht. Wo dies anders ist, wo also schon in den Kinderjahren das Talent seine köstlichen Blüten entfaltet, spricht man von den Wunderkindern, und die Musik ist diejenige Kunst, bei der es am meisten Wunderkinder gibt. Man pflegt sie wirklich wie Wunder anzustaunen, denn selbst der unerfahrene Laie sagt sich, daß eine große Menge technischer Schwierigkeiten zu überwinden sind, die nur durch langjährige Uebungen beherrscht werden können, und daß doch wahrlich auch ein kindlicher Verstand die Kunstwerke geistig eigentlich nicht beherrschen kann. Man hat im allgemeinen gegen Wunderkinder eine nicht unberechtigte Aversion, glaubt in ihren Produkten eine gewisse Dressur erblicken zu sollen und ist mit der Prognose, daß es Wunderkinder doch zu nichts Rechtem bringen, schnell fertig. Selbst zugegeben, daß es sicher nicht erzieherisch richtig ist, ein Wunderkind den nervenzerrüttenden Anstrengungen einer Tournee auszusetzen und es sich an dem Beifall der Menge berauschen zu lassen, ist doch der Glaube, daß Wunderkinder das nie halten können, was ihr frühentwickeltes Talent verspreche, ebenso alt wie — falsch. Mozart, Beethoven, Händel, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Chopin, Rubinstein sind Wunderkinder gewesen und sicherlich noch viel mehr geworden, als selbst die kühnste Hoffnung erwartet hatte. Auch Joseph Joachim, der größte Geiger unserer Zeit, war mit neun Jahren ein vollendeter Künstler und um einen noch neueren zu nennen: Paderewsky gab schon im Alter von drei Jahren sein erstes Konzert. Mir ist auf diesen Nachweis einmal geantwortet worden: „Ja, das sind doch aber nur Ausnahmen!" Als ob nicht jeder große Künstler eine Ausnahme wäre, und als ob nicht Wunderkinder, wie doch schon der Name sagt, erst recht Ausnahmen wären. Wenn man also die Sache ganz objektiv beurteilt, wird man wohl sagen müssen, daß man das Genie, das schon aus dem Kinde spricht, fördern und leiten, wenn auch nicht durch Ausbeutung überanstrengen soll, denn Niemand will sein Licht unter den Scheffel stellen. Unverantwortlich ist es aber, aus bloßen Talenten Wunderkinder züchten zu wollen.

Von eigensinnigen Leuten. — Vom Eigensinn der Großen möchten wir heut reden, jener Großen, die eigensinnig bestreiten, daß sie eigensinnig seien. Nein, nur willensstark und festen Charakters sind sie und lassen sich nicht mehr wie Kinder am Gängelband leiten! Wehe dem Unvorsichtigen, der versuchen wollte, ihnen irgend etwas auszureden! Genau das Gegenteil würde er erreichen und den anderen zu seinem Schaden immer mehr in die Opposition hineintreiben.

Denn gerade das ist ja das charakteristische Merkmal des Eigensinns, daß er auf seinem Stück bestehen bleibt, obwohl und trotzdem schon die Einsicht dämmert, daß es vielleicht richtiger und praktischer wäre, nachzugeben und einzulenken. Weil das jedoch für Schwäche gelten könnte — schwache Menschen fürchten nichts so sehr, als für schwach gehalten zu werden — bildet man sich ein, Willensstärke zu beweisen, wenn man unentwegt beharrt — auf etwas Törichtem. Es ist nicht leicht, eigensinnige Menschen richtig zu behandeln und mit ihnen gut auszukommen. Vor allen Dingen muß man sich hüten, den Leu zu wecken und den Eigensinn herauszufordern. Es gibt keine kluge Gattin, die den sehr eigensinnigen Eheherrn am unmerklichen Fädchen lenkt durch — scheinbare — Nachgiebigkeit. Sie sagt zu allem vorerst „ja", weiß dann aber geschickt die wahrscheinlichen Nachteile zu beleuchten, die auf anderem, vorsichtig angedeutetem Wege zu vermeiden wären. Und schlägt dann der Gatte, natürlich ganz von selbst, den besseren Weg ein, so läßt sie ihm das Vergnügen der Ueberzeugung, ihn allein entdeckt und selbstverständlich gewählt zu haben. Denn beeinflussen läßt er sich nicht, o nein, das wäre ja eines Mannes unwürdig!

Auch gegenüber eigensinnigen Frauen dürfte diese Methode klugen Vorbeugens ebenso ratsam sein wie beim starken Geschlecht, wenn es im allgemeinen auch der Mannesnatur besser entspricht, den gordischen Knoten zu durchhauen, statt von vornherein sein Schürzen zu verhindern durch geschicktes Auseinanderhalten der widerhaarigen Fäden.

Immerhin ist Eigensinn zu bedauern. Nicht allein, daß er meist zum Schaden seines „Besitzers" ausschlägt, er stellt auch eine beträchtliche Menge von nutzlos vertaner Energie da. Wenn diese in Kindheitstagen gelenkt und gewandelt worden wäre, hätte sie vielleicht einen fruchtbringenden Bestand an Tatkraft, festen Willen und Charakterstärke ergeben können. Nur als Eigensinn wird sie zwecklos verzettelt und verfehlt meist ihr Ziel, wie die Blindgänger unter den Geschossen. Schade darum!

Das Ende der Tierwelt auf der Erde. — Durch seinen rücksichtslosen Vernichtungskampf wird der Mensch bald die Tiere der Erde ausgerottet haben — das ist das unerfreuliche Zukunftsbild, das der französische Zoologe Edmond Perrier in der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften entrollte. Gegenwärtig sind, so führte er aus, mehrere Gesellschaften damit beschäftigt, die Wale zu jagen, die vor Kurzem noch in großer Zahl die Meere an der Westküste von Afrika bevölkerten. In Inner-Afrika rotten heutzutage Nimrods, deren Sensationslust von der heimischen Jagd nicht befriedigt wird, die großen wilden Tiere nach Hunderten aus, und wenn es in dieser Form weitergeht, wird man in acht Jahren in Afrika keinen Elephanten mehr haben. Perrier betont mit Recht, daß derartige Hinschlachtungen für die Civilisation des afrikanischen Kontinents unnütz sind, während die Wissenschaft bei dem Verschwinden der Tierarten unendlich viel verliert. Er fordert daher eine internationale Vereinbarung, die Schutzmaßregeln trifft, so wie sie in manchen Ländern bereits bestehen, um den Reiher vor der Vernichtung zu schützen, und er bat die Pariser Akademie, sich an die französische Regierung zu wenden, daß sie dem Beispiele anderer Völker wie Rußland, Italien und der Vereinigten Staaten folge, die große Reservatgebiete geschaffen haben, in denen das gejagte Wild Schutz findet. Perrier stellt fest, daß die Gesellschaften, die dem Walfischfang obliegen, bis 40 Prozent Gewinne abwerfen und dabei nicht bedenken, daß sie einen Raubbau betreiben, durch den die Quelle ihrer Einnahmen bald verstopft sein wird. Die Walfische werden bereits seltener, die Robben sind aus weiten Gebieten im Norden verschwunden, und auf der südlichen Halbkugel werden sie bald dasselbe Schicksal erleiden. Auch die Reiher sind in den letzten Jahren mit solcher Unerbittlichkeit verfolgt worden, daß die amerikanischen Regierungen die Jagd verbieten mußten. Die Fischottern verschwinden ebenso, und auch gegen die Wandervögel wird ein Vernichtungskrieg geführt. Der Mensch dürfte nicht alles Lebendige zerstören, sagte Perrier zum Schluß, und um dem Einhalt zu gebieten, wollte er die Aufmerksamkeit auf diese Frage lenken.

Dementsprechend. — Bürger der Kleinstadt: „Was werden Sie an den Tagen, wo der Bezirksvorstand des Abstinenzvereins hier seinen Kongreß hält, für Stücke geben?" — Theaterdirektor: „Ein Glas Wasser" und „Der zerbrochene Krug."

Die Hauptsache. — „Na, hast du die Wohnung, die ich dir empfohlen

Besondere Merkmale. — Frau: „Nutzt nichts, wenn du dich auch nicht demaskierst, ich erkenne dich doch." — Mann: „Woran denn?" — Frau: „An deinem Durst!"

habe, gemietet?" — „Keine Spur, das nächste Wirtshaus ist ja eine halbe Stunde weit weg!"

Im Theater. — „Warum hat man von dem Schund nicht die Hälfte gestrichen?" — „Man wird nicht gewußt haben, welche!"

In der Verlegenheit. — Hausfrau: „Aber Anna, jetzt ist gar ein Neger bei Ihnen!" — Köchin: „Ach, gnä' Frau, das ist ja nur mein Bruder!"

Poetisch. — Gastgeber (zum Klavierspieler): „Und wenn der famose Schweinskopf mit Zitronen serviert wird, dann spielen Sie das schöne Lied „Kennst du das Land wo die Zitronen blüh'n."

Küchendragoner. — Frau: „Mit unserem neuen Mädchen scheine ich wieder eine richtige Soldatenfee erwischt zu haben; die schlägt ja jedesmal die Hacken zusammen, wenn man sie anspricht."

Schlau. — Gatte: „Sag' mal, Herz, weshalb soll ich unseren Freund Gutschmack denn gerade auf den Mittwoch zum Souper laden?" — Gattin: „Da gibt sich die Köchin besondere Müh mit den Speisen, am Mittwoch hat ihr Schatz Geburtstag."

Begegnung. — „Guten Tag, Herr Hirsch, wie geht's Ihnen? Was macht Ihre Tochter?" — „Nu, wir machen beide beinah' dasselbe." — „Wieso beinah' dasselbe." — „Nu mei Tochter macht'n Kochkurs durch, und ich mach 'n Konkurs durch."

Strafe muß sein. — Der Feldwebel, beim Exerzieren: „Linksum! Marsch, marsch! Morphy, Sie Sapermentskerl, Sie sind aufgeschrieben wegen Sprechens in Reih' und Glied!" Beim „Rührt euch" meldet der Gruppenführer, daß eine Verwechslung vorliegen müsse, der Infanterist Morphy habe nicht gesprochen. „Was!" brüllt der Feldwebel entrüstet, „er war es nicht? Aufschreiben den Kerl, weil er mich getäuscht hat."

Importierte
Oesterreichische und ungarische
Waren:

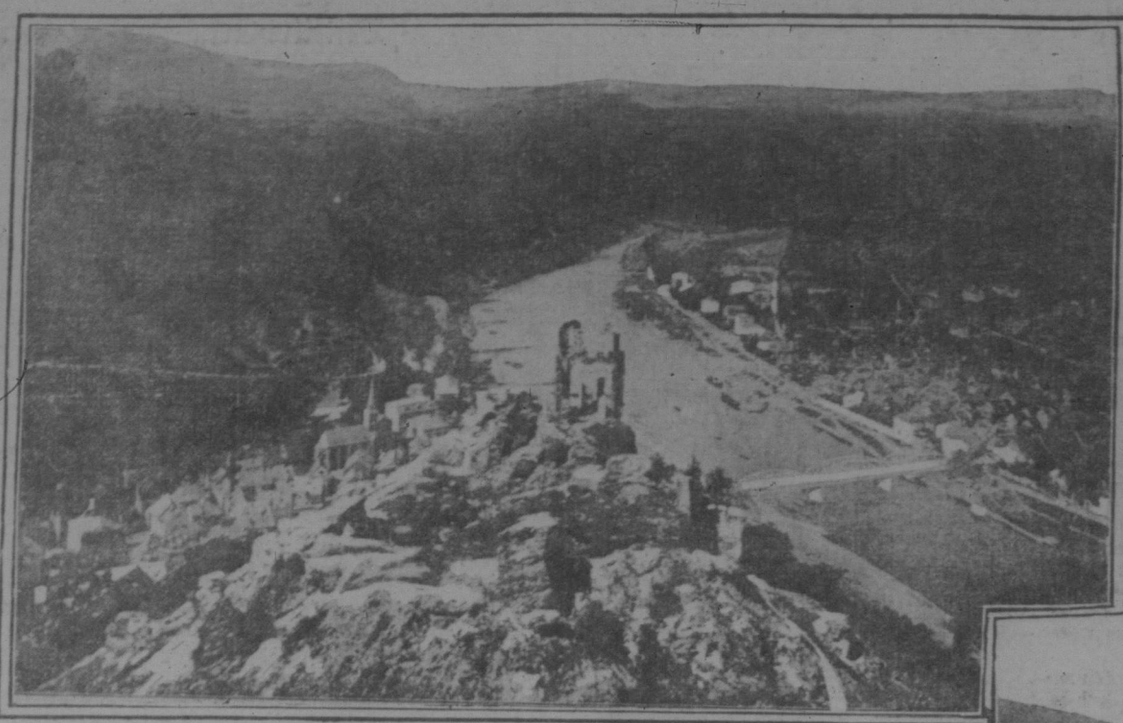
Szegediner Süß-Paprika	1 Pfund 80
Rosen-Paprika	1 Pfund 75c
Königs-Paprika	1 Pfund 70c

Oesterreichischer Tabak:
Feinster Türkischer, feinster Herzegowina, Hurfutschan, Dalmatiner, feiner Herzegowina (17er), mittelfeiner türkischer (13er) Landtabak, Virginia und Portorico Zigarren, sowie auch Meerschaumpfeifen, Schemitzer Pfeifen mit Weichselrohr, Zigarren- und Zigarettenspitzen, deutsche Spielkarten, Tarok-Karten, Bartwichse, Bartbinden, Bartbürsten, Lederiabatsbeutel und -Blasen, Zigarettenpapier: LeGriffon, Club, Samum. Hülsen: Cork Tip, Gold Tip, Le Delice, Le Griffon, Zigaretten-Maschinen, Rasiermesser usw. usw. usw.
Sammet-Hauspantoffeln (Schlappen) per Paar $1.00.
Bitte verlangen Sie die Preisliste.
Postaufträge werden prompt erledigt.
M. Kleckner
Barber-Shop und Cigar-Store
207 Logan Avenue und Ecke Main-Str.
Winnipeg, Man.

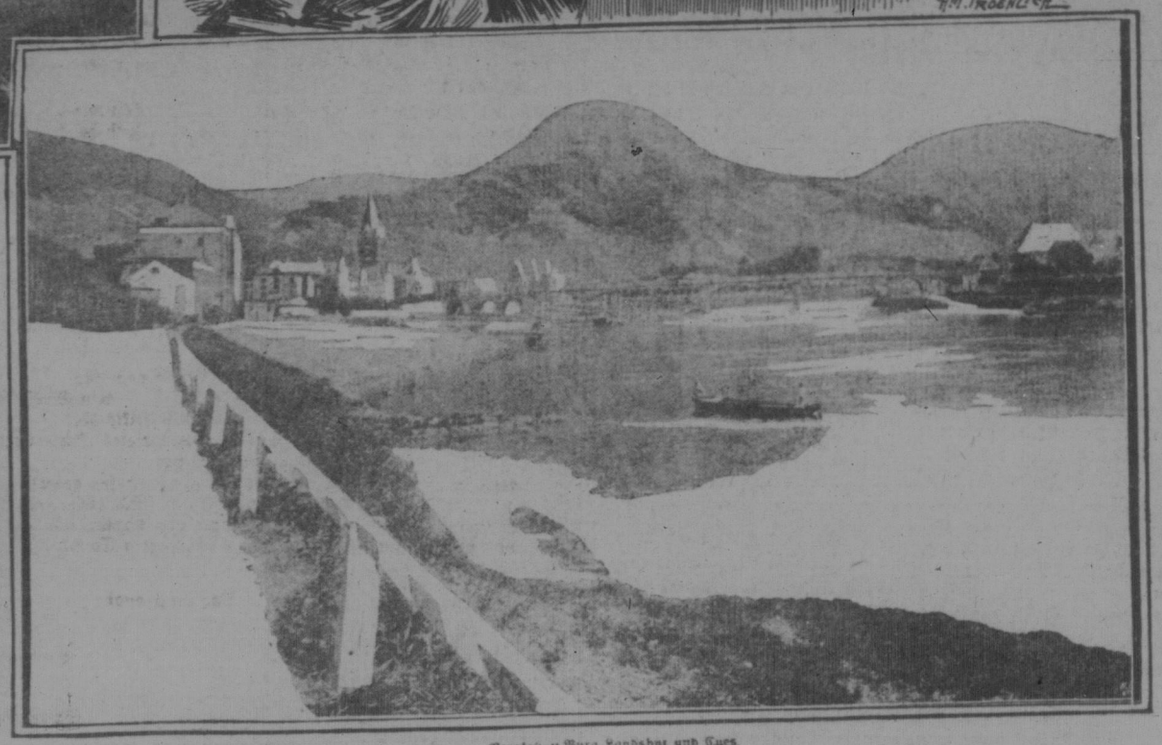
Hagel-Versicherung
Zögert nicht zu lange. Versichert Euch jetzt.
Hagel und Feuer-Versicherung.
Geldanlagen. Farm Ländereien und Stadt Eigentum zu verkaufen.
Geld zu verleihen.
McARA BROS. & WALLACE
1857 Scarth Str. Regina, Canada.

Huck & Kleckner
Gemischte Warenhandlg.
Vibank, Sask.
Alle unsere Kunden von nah und fern laden wir freundlichst ein, bei uns vorzusprechen und unser reichhaltiges Lager von
Frühjahrswaren
zu besichtigen. Auf eine feine Auswahl aus Deutschland importierter Drycke, Kleiderstoffe, Röcke und Kopftücher machen wir besonders aufmerksam.
Großes Lager von Pferdegeschirren aller Art, Möbeln usw.
Wenn Sie beabsichtigen, einen
Frühjahrsanzug
zu kaufen, kommen Sie nur zu uns. Sie werden über die große Auswahl erstaunt sein.

Bilder aus dem sagenumwobenen Rheinlande.



Blick auf Traben-Trarbach und die Gräfinburg an der Mosel.



Bernkastel, Burg Landshut und Cues.

Im Rebenparadies an der Mosel.

Moselblümchen! Wer kennt nicht die duftige Blüthe vom Strande der Mosel! Und den Zeltinger, Trarbacher, den Josefshofer, Graacher, Brauneberger, Piesporter und dann den würdigen, würzigen Bernkastler Doktor — den besten Doktor für die Gesunden und den angenehmsten Heiler für die Kranken! Vom Bernkastler Doktor weiß Ludwig Braunfels ein hübsches Lied zu singen:

Der Ritter mit dem Burgkaplan
Sitzt in dem tiefen Keller;
Er sticht sein bestes Ohmfaß an:
Bernkastler Muskateller.
„Herr Pater, Ihr seid müd' und krank,
So nehmt nur, nehmt von diesem Trank,
Der ist der beste Doktor!"

„Für Euren Wein sag' ich Euch Dank,
Wie sollt' er heut mir munden?
Mein guter Bischof liegt so krank,
Als könnt' er nie gesunden.

Er hat durch's Land umhergesandt:
Wer ihm das böse Fieber bannt,
Der ist der beste Doktor!"

„Der Bischof ist ein braver Held,"
So thut der Ritter sagen,
„Hat mich bei Sponheim auf dem Feld
Aus Feinden 'rausgeschlagen.
Ich will ihm zahlen meinen Dank,
Ich gieß' ihm ein von diesem Trank,
Der ist der beste Doktor!"

Noch einmal trinkt er's edle Naß
Mit glänzend frohen Blicken,
Dann lädt er das gewalt'ge Faß
Auf seinen breiten Rücken.
Er trägt's zum Bischof Bohemund:
„Der Wein, der fließt aus diesem Spund,
Der ist der beste Doktor!"

Der Bischof hört's in gutem Muth,
Läßt die Arznei sich schmecken,
Das große Medizinglas thut
Den frommen Mann nicht schrecken;
Er trinkt, so lang' es läuft vom Spund:
„Der Wein, der Wein macht mich gesund,
Der ist der beste Doktor!"

Nun haben unsers Bischofs Kur
Viel Kranke nachprobieret,
Ein einzig Faß „Bernkastler" nur
Hat jeden gleich kuriret.

Zapft an den echten Doktorwein:
Ihr kranken Brüder, schenkt Euch ein!
Der ist der beste Doktor!"

Daß auch in wirthschaftlicher Hinsicht das Moselthal durch die großen Biegungen mehr gegliedert wird, dies erkennen wir an dem Aufblühen zahlreicher Städichen und Flecken, z. B. von Bernkastel, Traben, Trarbach, Zell und Cochem, die sämmtlich auf der mitteren Moselstrecke liegen, während auf der gleich großen Strecke von Cochem bis Koblenz kaum noch ein Ort von der Bedeutung dieser Städichen folgt. Auch der obere Abschnitt zwischen Trier und Bernkastel, kann sich in dieser Hinsicht nicht mit dem mittleren messen. In früherer Zeit hatte dort die Mosel einen andern Lauf. Sie folgte in mehr gerader Richtung einer Senke, die nördlich von dem jetzigen Lauf auch heute noch ausgeprägt ist, und die als ein ziemlich ebenes Gelände einen Theil der Ansiedelungen an sich zog. Auf dem mittleren Laufdrittel bildeten sich die genannten Städichen zu natürlichen Mittelpunkten der durch die Thalbiegungen voneinander ziemlich abgeschlossenen Landschaften aus. Diese erweitern sich meist noch durch ein kleines Seitenthal, auf dessen unterste Strecke die nämliche Wirthschaftsweise, vor allem der Weinbau, übertragen werden konnte.

Die zahlreichen Biegungen der Mosel hatten ferner zur Folge, daß, bei der Hauptrichtung des Flusses nach Nordosten, abwechselnd nur die eine Thalseite mit Reben bepflanzt werden konnte. Auf der andern, mit ihren Abhängen mehr nach Norden gerichteten — bald ist's die linke, bald die rechte — blieb der Wald bestehen. Meistens sind es Lohhecken, die diese bekleiden.

So entsteht ein Wechsel der Belaubung. Auf die kahlen und in sehr gleichmäßigem Grün erscheinenden Weinberge folgen wechselvoller beleuchtete und gefärbte Waldpartieen, auf diese wieder Weinberge und so fort: entschieden ein landschaftlicher Vorzug gegenüber dem Rheinthal, wo auf weiten Strecken die Rebenanlagen bis zur Ermüdung im Landschaftsbilde immer wiederkehren. Die stärkere Bewaldung hat auch zur Folge, daß die Moselberge gerundeter erscheinen als die Berge des Rheinthales, dessen schroffe Formen durch die Weinberge nur wenig gemildert werden.

Es ist das Rebenparadies der Mosel, durch das wir wandern, ein Paradies, in dem kein Baum mit verbotenen Früchten sieht: sie sind alle genießbar — sogar sehr genießbar und genußreich. Das Paradies, von dem der Dichter sagt:

Als Gott, der Herr, den Wein erschuf,
Entstanden manche Arten,
Und jeder Wein hat seinen Ruf,
Vom süßen bis zum harten.
Vor allem unser Moselwein,
Denn dieser wollt' ein Mädchen sein.

Und hast du keinen Zeitvertreib,
Als etwa tausend Grillen,
Nimm Moselblümchen dir zum Weib
Und kose still im stillen.
Der Moselwein macht Greise jung
Und fesselt die Begeisterung.

Und frohe Kreise schafft er sich,
Schafft friedliches Behagen,
Er ist kein Bruder Liederlich
Und weiß sich zu betragen.
Des Moselandes Rebensaft
Bringt dir Gesang und Brüderschaft.

Am Rheine giebt es schwer Geschoß,
Das wirft zu Boden nieder,
Der Franken Weine schäumen bloß
Und hocken hin und wieder.
Hast du daher am Trinken Lust,
Nimm Moselblümchen an die Brust!

Das ist ein Tränkchen regelrecht,
Läßt seine Freunde leben,
Man soll sich doch nicht wie ein Knecht
Sogleich gefangen geben.

Der Moselwein gewährt dir Zeit
Zur Liebe und zur Seligkeit.

Er hat den schönsten Maiengruß
Dem Frühling abgerungen,
Des Herbstes warmer Feuerkuß
Ist ihm in's Herz gedrungen.
Dem Kräuterduft, dem Sonnengold,
Dem Moselweine sind wir hold.

Frisch, laßt uns bei dem durst'gen Lied
Die vollen Gläser leeren,
Der uns den Moselwein beschied,
Will, daß wir ihn verehren!
Hier diesen Kuß der ganzen Welt,
Ein Schelm, der nicht Parole hält!

Bald begleiten uns an der Mosel wieder Rebenberge zu beiden Seiten, und was sie spenden, wir wollen es nicht verachten, wenn auch manches Tröpflein, besonders an der unteren Mosel, etwas sauer schmeckt. Ein Spatzvogel will uns gar erzählen, der Nachtwächter gebe nachts um zwölf Uhr den Leuten ein Zeichen, und die es hörten, legten sich dann auf die andere Seite, damit der Wein ihnen die Magenwand nicht durchbeiße. Doch in Winningen vergessen wir beim Trank des köstlichen Weines diesen Spott, und kosten wir erst an der mittleren Mosel den Zeltinger, den Graacher, den Lieserer, den Erdener, den Piesporter, den Brauneberger, den Josephshöfer, den Ohlinsberger und vor allem den weitberühmten Bernkastler Doktor, so sind wir voll des Preises und möchten nicht mehr weiter ziehen. Wie das duftet aus dem Glase! Das wundervolle Bouquet der besseren, die ziemlich bedeutende Säure der geringeren Sorten sind die hervorstechendsten Eigenschaften des Moselweines. Noch Lieblicheres wollen die Mosel und ihre beiden Töchter, Ruwer und Saar, uns kredenzen, den Kaseler, der im Ruwerthal wächst, Grünhäuser und Karthäuser bei Trier und Scharzhofberger, Wawerner Herrnberger, Bockstteiner, Geisberger und Oberemmeler bei Saarburg sind der reinste Göttertrank, bouquetreich und voll Kraft.

In Euren Flecken, Euren Dörfern dort,
Wie wohnet Ihr vergnügt, zufrieden,
traulich!
Den leichten Wanderer grüßet Ort auf
Ort,
Und jede Wohnung grüßet ihn erbaulich.
Wie gerne weilt er froh, wo Ihr Euch
freut:
Es liegt das ganze Thal so grün beschaulich.
Er blieb schon gestern, bleibt auch heut;
Auch morgen ladet es ihn noch zu bleiben,
Und harrt er länger, nie hat's ihn gereut;
Wie süß wißt Ihr die Tage zu vertreiben.

Stapellauf des „Vaterland".

Taufe durch den Prinzen Rupprecht von Bayern.

Ueber den Stapellauf des jüngsten Riesendampfers der „Hamburg-Amerika-Linie", von dem die „N. Y. Staats-Ztg." bereits in einer Spezial-Kabeldepesche berichtete, wird aus Hamburg, 3. April, geschrieben:

Der Hamburger Hafen sah heute ein Schauspiel von ungewöhnlicher Großartigkeit und Schönheit. Unter einem lachenden Sonnenhimmel, in dem viele Tausende von bunten Wimpeln leuchteten, lief das Schwesterschiff des „Imperator", das 50,000-Tonnenschiff „Vaterland", auf der Werft von Blohm u. Voß vom Stapel. Die Taufe nahm Prinz Rupprecht von Bayern vor. Den feierlichen Akt eröffnete Bürgermeister Schröder mit einer längeren Ansprache. Der stolze Wahlspruch der Hamburg-Amerika-Linie: „Mein Feld ist die Welt" bestehe, so führte er aus, für wahr und recht. Prinz Rupprecht sprach in der Taufrede die Hoffnung aus, daß das Schiff seine Aufgabe erfüllen möge, zwei Weltteile zu verbinden. Er gab dem Dampfer den stolzen Namen „Vaterland" — wider aller Erwarten —, denn überall verlautete, daß das Schiff „Europa" heißen sollte.

Den Taufakt vollzog er, ohne den mechanischen Wurfversuch zu verwenden, wie das anderwärts üblich geworden ist. Mit Wucht und Sicherheit warf er die Sektflasche (eine deutsche Marke) gegen den roten Bug des Schiffes. Leicht überperlte der Schaum die riesigen Eisenplatten. Darauf legte sich über die vieltausentköpfige Menge, die auf den Tribünen, allen Kais und Dächern ringsum versammelt war, eine lautlose Stille. Mitten in das Schweigen hinein hallte ein Schutz. Zu demselben Augenblick schlugen Arbeiter mit einigen Dutzend mächtigen Hämmern ebenso viele kurze, eiserne Streben klirrend zu Boden. Es sind die letzten Stützen, die das Schiff noch auf der Helling halten. Alles blickt nach dem hohen Bug, der weit hinaus ragt. Der mächtige Körper steht noch ganz still. Da werden zwei Wasserhähne geöffnet, und kreischend pressen sich zwei hydraulische Stempel gegen den hierzu mit dicken Balken gepanzerten Bug. Eine kleine Erschütterung erst, ein Rütteln, noch einmal ein Stillstand —, dann ein Hurra aus Tausenden von Kehlen, ein freudiges Jauchzen — geboren aus der hohen Lust an diesem Schauspiel — und langsam erst, dann schneller und immer schneller gleitet der Koloß abwärts, befreit von den Fesseln, seinem Elemente zu.

In keinem anderen Zweige der Technik kommt es vor, daß man solche ungeheuren Massen vollkommen frei dem eigenen Bewegungsdrang überläßt. Mit Staunen sieht man hier ein Gewicht von mehreren Millionen Kilogramm vollkommen frei sich bewegen. Auf seinem hölzernen Schlitten rutscht das Schiff weiter und weiter. Balken krachen, Bretter splittern, dicke Rauchwolken steigen von der Reibfläche auf. Das Fett, das man zwischen die Flächen des gleitenden Schiffes und die gleichfalls hölzernen Platten der Helling gethan hat, wird überall herausgepreßt. Einige Minuten nur währt das grandiose Schauspiel. Dann ertönen langsam auf allen Werften triumphierend die Dampfpfeifen, und das größte Schiff der Welt, das „Vaterland", schwimmt auf der Elbe. Man hat diesmal nicht, wie es beim „Imperator" geschah, den Lauf des Schiffes durch Anker zu hemmen versucht, denn damals rissen die Ankerketten glatt entzwei. Man hatte auf den Boden der Elbe riesige Pakete von Eisenblöcken gelegt, die durch armdicke Stahltrossen an dem Schiff befestigt waren, und von diesem also beim Ablauf über den Flußboden geschleppt werden mußten, was eine scharfe Hemmung verursachte.

Die größte Besorgnis machte den Ingenieuren der niedrige Wasserstand der Elbe, der aber zum Glück in letzter Stunde durch die einströmende Flut gehoben wurde. Durch das Eintauchen des Kolosses geriet das Wasser der Elbe in wildeste Aufregung. Der „Imperator", das Schwesterschiff, das mehrere hundert Meter von der Ablaufstelle entfernt liegt, am Kai der Vulkanwerft, geriet trotz seines ungeheuren Gewichts in so lebhafte Bewegung, daß alle Laufbrücken, die das Schiff mit dem Ufer verbinden, im Moment des Stapellaufes des „Vaterland" entzweibrachen. So sandte das „Vaterland" dem „Imperator" seinen Gruß, wahrlich eine Begrüßungsform, wie sie zu den riesigen Geschwistern paßt.

Lustige Geschichten.

Die St. Petersburger Zeitung „Istoritschesti Westnik" erzählt lustige Geschichten vom russischen Theater. Da war z. B. der Schauspieler Dmitrijew, ein jämmerlich aussehender Mann, und lahm dazu. Er kommt zu dem Nowgoroder Theaterdirektor Merjanski und bittet um eine Anstellung. „Du siehst mir aber nicht bühnenmäßig genug aus, Brüderchen," meint Merjanski. „Wenn das eine Anspielung auf mein lahmes Bein sein soll," sagt Dmitrijew beleidigt, „so sind Sie im Unrecht. In Kowno trat ich mit großem Erfolg auf. Ein Schauspieler soll das Leben darstellen, und gibt es denn im Leben keine Lahmen?" „Ja, ja, aber in Theaterstücken findet man keine." „Ich bitte Sie, trage ich denn die Schuld daran, daß die Bühnendichter Schafsköpfe sind?" „Nun, hol' Dich der Teufel," sagt Merjanski, „Du hast viel unumstößliche Logik." Und so nahm er den lahmen Schauspieler aus Mitleid in seine Truppe. Lange hielt er es allerdings mit ihm nicht aus, denn Dmitrijew stellte die Geduld des Direktors auf eine harte Probe. So z. B. erschien er eines Abends im Bojarenkostüm mit einer Zigarette im Munde. Das Publikum lachte Thränen. Nach dem Aktschluß schrie Merjanski ihn an: „Bist Du verrückt? Darf man denn in einem Drama, das im 16. Jahrhundert spielt, Zigaretten rauchen?" „Warum denn nicht?" fragte Dmitrijew erstaunt. „Weil es damals noch keine Zigaretten gab." „Das sagen Sie," erwiderte Dmitrijew verächtlich. „Die Bojaren werden doch keinen Schnupftabak geraucht haben!" Aber Dmitrijew stellte noch unmöglichere Dinge an. Als er eines Tages ein geschichtliches Stück inszenieren sollte, stellte er an Stelle zweier Becher, die er in der Eile nicht finden konnte, seine beiden Manschetten auf den Tisch. Die Schauspieler aber waren in ihre Rollen so vertieft, daß sie es nicht bemerkten. Unter ungeheurer Heiterkeit stießen sie mit den vermeintlichen Bechern an und schlürften das edle Naß mit Wohlbehagen aus Dmitrijews Manschetten. Am folgenden Morgen gab Merjanski dem Unglücksmeischen Dmitrijew Reisegeld und ersuchte ihn, sich so schnell wie möglich davonzumachen. „Das ist der Dank für meine Erfindungsgabe!" sagte Dmitrijew gekränkt.

Außer diesem merkwürdigen Schauspieler hatte Merjanski's Truppe auch noch einen originellen Souffleur. Dieser Mann — er hieß Neruschew — war sehr lachlustig. Wenn eine komische Szene gespielt wurde, bedeckte er das Gesicht mit den Händen und barst beinahe vor Lachen. Auf der Bühne entstand dann die allergrößte Verwirrung. Angstvoll warteten die Schauspieler auf die Hilfe des Souffleurs, während dieser vergebens mit Lachanfällen kämpfte. Manchmal saß Neruschew schwer betrunken im Souffleurkasten; dann schimpfte er: „Weshalb muß ich in dieser Hundebude sitzen? Ist das gerecht?" Merjanski aber brummt: „Trink doch nicht!" „Weshalb denn nicht? Selbst der Gouverneur darf mir das nicht verbieten!" Nach solchem Selbstgespräch schlug Neruschew das Buch zu und versuchte zu schlafen. Die Schauspieler, die ihre Rollen nicht gelernt hatten, sprachen Unsinn. Man suchte Merjanski auf und sagte ihm, daß Neruschew schlafe. „Der Lumpenkerl!" schreit der Direktor und eilt zum Souffleurkasten. Der schlafende Neruschew wird herausgezogen, und Merjanski selbst nimmt seinen Platz ein. Für die Schauspieler ist das aber noch schlechter. In Merjanski erwacht der Regisseur, und anstatt den Darstellern zu souffliren, beschränkt er sich auf Bemerkungen wie: „Stepanow, zieh die Hände aus den Hosentaschen. . . . . Lewaschew, rück' den Stuhl vom Sofa fort. . . . Maria Alexandrowna, setz' Dich auf den Stuhl, nicht auf das Sofa. . . . Martynow, streck' nicht die Beine aus!" Einer der Schauspieler, der hinter den Kulissen wartet, bis die Reihe an ihn kommt, eilt zum Souffleurkasten und flüstert Merjanski zu: „Um Gottes willen, souffliren Sie!" Er aber antwortet voller Seelenruhe: „Die Rollen müssen gelernt werden! Ich werde allen Geldstrafen auferlegen, dann werden sie sich an Ordnung gewöhnen . . ."

Der Komponist des Hoferliedes.

Wenn das Schaffen eines unserer deutschen Dichter ganz mit Unrecht jetzt beinahe der Vergessenheit anheimgefallen ist, so ist es das von Julius Mosen, gestorben am 10. Oktober 1867 in Oldenburg, dessen Novellen „Bilder im Moose" und Roman „Der Kongreß von Verona" zweifellos ebenso wie sein „Ahasver" und „Lied vom Ritter Wahn" heute noch imstande sind, den Leser in hohem Grade zu fesseln. Von seinen Dramen erwähnen wir „Rienzi", „Herzog Bernhard", „Otto III.", „Der Sohn des Fürsten". Unter seinen Gedichten finden sich ebenfalls noch manche herrliche, echt patriotische, die seinen „Der Trompeter an der Katzbach", „Die letzten Zehn vom vierten Regiment" und dem „Zu Mantua in Banden der treue Hofer war" in nichts nachstehen.

Forscht man in Liederbüchern nach dem Komponisten des zuletzt genannten, zum Volksliede gewordenen Gedichtes, so geben sie alle die Auskunft, es sei eine „Volksweise". Und doch erlebte Julius Mosen, der seit 1847 durch Rheumatismus vollständig gelähmt war, im Jahre 1855 auf seinem Krankenlager die Freude, dem Komponisten seines „Andreas Hofers Tod": dem Bassisten Knebelsberger, aus dem Zillerthal in Tirol dankbar die Hand drücken zu können. Knebelsberger hatte eine Anzahl stimmbegabter Mädchen aus seiner Heimath im Gesang ausgebildet und durchzog dann mit ihnen Deutschland. Ihre Tiroler Volkslieder begleitete er auf dem Klavier und ließ sich außerdem in den von ihm veranstalteten Konzerten als Virtuose auf dem Cornet à Piston, Holz- und Strohinstrumente sowie auf der Drahtgeige und der Schlag- und Streichzither hören. Wurde ihm auch für sein meisterhaftes Spiel auf allen diesen Instrumenten überall reicher Applaus, so steigerte sich doch dieser Abend für Abend zum tosenden Beifall, sobald sein metallreicher und sonorer Baß das von ihm komponirte „Zu Mantua in Banden der treue Hofer war" anstimmte. In Oldenburg erfuhr nun Knebelsberger, daß dort der Dichter des Liedes ansässig sei, und hielt es daher für seine Pflicht, aus Dankbarkeit dem Hofrath Julius Mosen seine Aufwartung zu machen. Die Nachwelt aber muß dem Komponisten von „Andreas Hofers Tod" schon deshalb dankbar sein, weil er Julius Mosers Gedicht den Weg zum Volksliede bahnte. Und ein solches zu sein und zu bleiben, ist es werth, weil in ihm der Tiroler Volksheld sich so zeigt und derart spricht, wie er in der Tradition seines Volkes bis auf den heutigen Tag fortlebt.

„Liebes Fräulein, ich wollte Ihnen schon den ganzen Abend etwas sagen . . ."
„Vielleicht: Gute Nacht?"

Juli und August.

Ein biederer Deutscher, den man nur als „August" kennt, ist Besitzer einer Wirthschaft in Sioux City. Gegen Ende des Monats Juni kommt der Hauseigenthümer, um die Miethe abzuholen, und sagt:

„Nach dem ersten Juli muß ich die Miethe um fünfzehn Dollars erhöhen. Ich habe für Pflasterung der Straße zahlen müssen und das Gas wird theurer; ich muß die Miethe steigern."

„Well, das ist allreit," sagt August.

Kurz darauf kommt der Schankkellner:

„August, es wird Alles theurer und ich muß mehr Lohn haben; nach dem ersten Juli will ich zehn Dollars mehr den Monat."

„Well, das ist allreit," sagt der geduldige

Am nächsten Tag kommt der Bierkollektor, nimmt sein Geld in Empfang, schreibt die Quittung aus und sagt:

„August, der Hopfen ist im Preis gestiegen; nach dem ersten Juli wird das Bier einen Dollar das Faß mehr kosten."

„Well, das ist auch allreit," sagt August.

August.

Als er allein war, setzte sich August hin, nahm ein Stück Papier und rechnete eine ganze Weile; dann nahm er seinen Hut und ging fort. Nach einer halben Stunde kam er mit einem Plakat zurück, das er über der Bar aufhing, darauf stand zu lesen:

„Nach dem ersten Juli kommt das Ende des August."

Der kleine Zweifler.

„Großmama, ich glaube du schwindelst", sagte der kleine Atchison Jung als ihm die Großmutter von der Ankunft eines Schwesterchens benachrichtigte, das sie unter dem Flederbusch gefunden hätten.

„Du hast mir vom Christkind vorgeschwindelt und vom Osterhas — und ich glaube du schwindelst schon wieder".

1912-13

Kapitel 35

Verordnung betreffs Abänderung der Schulverordnung

(Genehmigt 11. Januar 1913.)

Seine Majestät verordnet hierdurch unter und mit dem Rat und der Zustimmung der gesetzgebenden Versammlung von Saskatchewan wie folgt:

1. Sektion 12 der Schulverordnung wird abgeändert durch Hinzufügen des folgenden als Subsektion (3):

„(3) Im Falle es ratsam ist einen Schuldistrikt zu organisieren von nicht weniger als 36 Quadrat Meilen und nicht mehr als 50 Quadrat Meilen, um die Schulkinder nach einer zentralen Schule zu transportieren, kann der Minister die Erlaubnis zur Organisation eines solchen Distriktes erteilen, wenn er zufriedenstellende Beweise erhält, daß die Schaffung eines solchen Distrikts im öffentlichen Interesse ist."

2. Subsektion (3) von Sektion 14 wird abgeändert durch Auslassen des Wortes „projektierten" in der zweiten Zeile und Einfügung des Wortes „existierenden" hierfür.

3. Subsektion (2) von Sektion 45 der genannten Verordnung wird abgeändert durch Hinzufügen des folgenden Vorbehalts dazu:

„Vorausgesetzt, daß im Falle irgend ein Separat Schuldistrikt, der schon bestanden hat oder welcher hiernach errichtet wird und in welchem eine separate Schule in Betrieb erhalten wird, die Steuerzahler der religiösen Minderheit welche diesen unterhalten, hiernach nur für Separat Schulzwecke veranlagbar sein sollen und die Steuerzahler der religiösen Mehrheit, welche den öffentlichen Schuldistrikt bilden, innerhalb welchem eine solche Separat Schule errichtet ist, nur für öffentliche Schulzwecke veranlagbar sein sollen."

4. Sektion 47c der Schul-Verordnung wird widerrufen und die genannte Verordnung abgeändert, durch Hinzufügen des folgenden direkt hinter 47e als Sektion 47f:

„47f. Im Falle es zur Zufriedenheit des Ministers gezeigt wird, daß in irgend einem Distrikt der Besitztitel für das Schulgrundstück oder für irgend einen Teil des Grundstücks nicht größer als 2 Acker, nicht erlangt werden kann von dem Distrikt, aus dem Grunde, daß der Eigentümer sich weigert oder es versäumt, ein solches Grundstück oder einen Teil eines solchen Grundstücks zu verkaufen oder einen angemessenen Preis dafür anzunehmen oder weil ein Gläubiger oder eine andere Person, die an solchem Grundstück interessiert ist, sich weigert oder versäumt, seine Hypothek oder seinen Anteil abzulösen, kann der Minister eine Uebertragung eines solchen Grundstücks oder eines Teils eines solchen Grundstücks zu Gunsten des Distrikts anordnen und bei einseitiger Anrufung eines Richters des Distrikt Gerichtes des Gerichtsbezirks in welchem dies Grundstück oder ein Teil diesen Grundstücks gelegen ist und gegen Vorzeigung der Uebertragung, soll dieser eine Order erlassen, welche den Besitztitel der in der Uebertragung bezeichneten Ländereien auf den Schuldistrikt überträgt, frei von allen Lasten und Schulden, ausgenommen Steuern.

„(2) Der Betrag, und im Falle, daß mehr wie eine Partei daran interessiert ist, die Art der Zahlungen der Entschädigung welche für das Grundstück oder den Teil eines Grundstücks, welches unter den Bestimmungen der vorhergehenden Subsektion erworben worden ist, soll durch zwei Schiedsrichter bestimmt werden, von denen der eine vom Distrikt und der andere vom Besitzer oder den interessierten Parteien zu ernennen ist, gemäß den Bestimmungen der Schiedsrichter Verordnung (Arbitration Act)."

5. Subsektion (2) von Sektion 48 der Schulverordnung wird abgeändert durch Hinzufügen des folgenden als Klause (d):

„(d) An die Abteilung für Erziehungswesen, wenn es vorgeschlagen wird, daß der Schuldistrikt so erweitert werden soll, daß er nicht weniger wie 36 Quadratmeilen und nicht mehr als 50 Quadratmeilen umfaßt um Vorkehrungen zu treffen zur Transportierung der Kinder nach einer Central Schule."

6. Sektion 67 der Schulverordnung wird abgeändert durch Einfügen „in ländlichen Distrikten" hinter das Wort „Wahl" in der ersten Zeile davon.

7. Die Schulverordnung wird abgeändert durch Ausstreichen der Zahlen und Buchstaben „67a" und Einfügen dafür der Zahlen und Buchstaben „67b", und durch Hinzufügen der folgenden neuen Sektion als 67a:

„67a. Im Falle von Dorfschuldistrikten soll die Wahl wie folgt abgehalten werden:

1. Der Vorsitzende oder solche andere Person, die vom Board dazu bestimmt wird, soll präsidieren und die Wahl soll mittels Stimmzettels erfolgen;

„2. Sobald ein wohnhafter Steuerzahler sich vorstellt, um zu wählen, soll ihm der Vorsitzende einen Stimmzettel überreichen, welcher die Namen (entweder gedruckt oder geschrieben) der Kandidaten für das Amt eines Trustees enthält und der Sekretär soll in einem für diesen Zweck vorgesehenen Buche den Namen eines jeden solchen sich so vorstellenden Steuerzahlers eintragen;

„3. Sobald der Steuerzahler den Stimmzettel erhalten hat, soll er sich nach einem wirksam abgetrennten Teile des Zimmer begeben und dort seinen Stimmzettel zeichnen, dadurch daß er ein Kreuz in den Raum gegenüber dem Namen des Kandidaten oder der Kandidaten, für welchen oder welche er stimmt, einzeichnet, dann soll er ihn falten und ihn gefaltet dem Vorsitzenden zurück geben, welcher ihn sofort in die für diesen Zweck beschaffte Wahlurne tun soll;

„4. Der Stimmzettel soll in folgender Form sein:

John Brown
William Smith
Henry Jones
Thomas Black

für so viele Namen als Kandidaten nominiert sind."

8. Sektion 68 der Schulverordnung wird abgeändert durch Ausstreichen der Worte „und für eine Stunde in Dorf Schuldistrikten" in der zweiten Zeile davon.

9. Die Schul Verordnung wird abgeändert durch Hinzufügen des folgenden als Sektion 68a:

„68a. In Dorf Schuldistrikten soll das Wahllokal zwei Stunden offen bleiben und soll nach Ablauf dieser Zeit vom Vorsteher geschlossen werden; dann soll die Wahlurne in Gegenwart der Kandidaten oder ihrer Agenten, welche durch schriftliche Notiz an den Vorsteher ernannt wurden, geöffnet und ein Protokoll über die Stimmen, wie sie von den Wahlzetteln gezeigt werden, soll von dem Vorsteher auf Formular S in dem Anhange zu dieser Verordnung gemacht werden und soll er darauf die Stimmen zusammenzählen und das Resultat erklären."

10. Sektion 92a der Schulverordnung wird hierdurch widerrufen und das folgende dafür eingesetzt:

„92a. Der Board irgend eines Distriktes soll gemäß den Vorschriften des Departments in der Beziehung, folgende Vollmachten haben:

„1. Solche Vorkehrungen wie er nötig befindet zu machen, um in seinen Schulen Unterricht in Handarbeiten, industriellen Arbeiten, Hauswissenschaft und Körperpflege zu erteilen;

„2. Solche Vorkehrungen zu treffen, wie er es für nötig befindet um in seinen Schulen industriellen Abend Unterricht zu erteilen, in welchen Personen, welche am Tage arbeiten müssen, theoretische und praktische Belehrung in den betreffenden Berufen oder Beschäftigungen, mit beziehungsweisem Unterricht in Englisch, Mathematik, Zeichnen, Wissenschaft, Geschichte und Geographie erhalten können;

„3. Einen Beirat zu ernennen, der wenigstens aus sieben Personen bestehen soll und sollen die so ernannten Personen wohnhafte Steuerzahler der Munizipalität, in welcher die Schule gelegen ist, sein und auf Grund ihrer Befähigung Rat und andere Hülfe geben zu können, in der Leitung solcher Klassen oder Schulen, wie sie unter den Bestimmungen der vorhergehenden Subsektionen errichtet worden sind, ausgesucht sein;

„4. Abhängig von der Genehmigung des Ministers soll der Board das Recht haben:

„(a) Passende Unterbringung und Ausrüstung für solche Schulen zu besorgen wie sie unter Klausel 1 und 2 hiervon errichtet werden mögen;

„(b) Die Unterrichtsgegenstände vorzuschreiben; und

(c) Vorsorge zu treffen für Prüfungen und Diplome;

„5. Der Board soll das Recht haben Lehrer anzustellen und zu entlassen und ihre Gehälter festzusetzen; die Gebühren festzusetzen für die Schüler, welche solche Schulen besuchen; und alles zu tun, was nötig ist, um das richtige Ziel und die Absicht zu erreichen, inbezug auf irgend eine Schule die unter den Bedingungen von Klausel 1 und 2 hiervon errichtet worden sind.

11. Sektion 93 der genannten Verordnung wird abgeändert durch Hinzufügen des folgenden als Klausel 3.

„3. Alle Cheques, welche vom Schatzmeister für den Distrikt ausgestellt werden, gegenzuzeichnen."

12. Sektion 101 der Schulverordnung wird abgeändert durch Weglassen aller Worte hinter dem Wort „Vorsteher" in der neunzehnten Zeile der genannten Sektion und Einsetzen dafür des folgenden: „Der Richter kann anordnen und verfügen, daß solcher Vorsteher oder solche Vorsteher oder irgend einer von ihnen, der erwiesenermaßen ungeeignet ist als Vorsteher zu fungieren, vom Amte entfernt werden und daß dieser Vorsteher oder diese Vorsteher daraufhin vom Amte entfernt werden und entfernt sein sollen; oder der Richter kann die Klage verwerfen und in jedem dieser Fälle mag er nach seinem Gutdünken anordnen, daß die entstandenen Kosten, welche von den Applikanten oder dem Vorsteher oder den Vorstehern oder beiden oder irgend einem derselben welche bei der Opposition gegen die Vorladung erfolgreich gewesen sind, auf sich geladen sind, von der opponierenden nicht erfolgreichen Partei oder Parteien gezahlt werden oder er mag es erledigen ohne die Kosten irgend einer Partei zuzusprechen.

13. Subsektion (2) von Sektion 127 der Schulverordnung wird abgeändert durch Hinzufügen des folgenden Vorbehalts:

„Vorausgesetzt, daß wenn innerhalb eines ländlichen Distrikts ein Marktflecken gelegen ist, der Minister nach seinem Gutdünken die Annahme solch größerer Summen genehmigen mag, wie es ihm als nötig bewiesen wird."

14. Subsektion (5) von Sektion 127 der Schulverordnung wird abgeändert durch Ausstreichen des Wortes „Formular" und Hinzufügen hinter den Worten „sollen sein in" die Worte „einer derselben" und Hinzufügen hinter dem Worte „folgenden" das Wort „Formular" und Hinzufügen hinter das Formular des Schuldscheins wie darin gezeigt, das folgende Formular:

$ Schuldschein No.

Der Schuldistrikt No. von Saskatchewan.

Der Board der Trustees des Schuldistrikts No. von Saskatchewan verspricht an den Vorzeiger dieses Schuldscheins in die Summe von Dollars gesetzlichen Geldes von Canada zu zahlen mit Zinsen gemäß der Rate von per Cent per Jahr, und diese Zahlung soll jährlich in gleichen Abschlags-Zahlungen von Kapital und Zinsen gemacht werden, wie es in dem hierzu angefügten Coupon näher ausgeführt ist.

Datiert diesen Tag im Monat 19 .

.....
Vorsitzender.

(Siegel) .....
Schatzmeister.

Provinz Saskatchewan, Abteilung für Erziehungswesen.
Registriert diesen Tag im Monat 19 .

.....
Clerk.

Gegengezeichnet diesen Tag im Monat 19 .

.....
Minister of Education.

Coupons.

Schuldschein No. Coupon No.
Der Board der Trustees des Schuldistrikts No. von Saskatchewan wird zahlen an den Vorzeiger dieses in am 19 die Summe von Dollars, als Abschlagzahlung von Kapital und Zinsen an diesem Tage fällig auf Schuldschein No. ausgegeben von diesem Distrikt.

....
Vorsitzender Schatzmeister.

15. Subsektion (5) von Sektion 127 der genannten Verordnung wird abgeändert durch Hinzufügen des folgenden dazu:

„Vorausgesetzt, daß im Falle ein Schuldistrikt innerhalb seiner Grenzen eine Großstadt Munizipalität hat, mögen die Schuldscheine in der folgenden oder einer ähnlichen Form sein:

Schuldistrikt No. von Saskatchewan

$ Schuldschein No.

Unter der Authorität der Schulverordnung und Nebengesetz No. von Saskatchewan, angenommen am 19 , der Board der Schul Trustees des genannten Schuldistrikts verspricht an den Vorzeiger diese zu zahlen die Summe von Dollars in gesetzlichem Canadischen Gelde (oder Pfund Sterling, wie der Fall sein mag) am 19 und den Vorzeiger zu zahlen den Betrag der verschiedenen Zinsen Coupons, welche hier angefügt sind, wenn jeder einzelne fällig wird.

.....
Vorsitzender.

(Siegel) .....
Schatzmeister.

Provinz Saskatchewan, Abteilung für Erziehungswesen.
Registriert diesen Tag im Monat 19 .

.....
Clerk.

Gegengezeichnet diesen Tag im Monat 19 .

.....
Minister of Education.

Und die Coupons können in der folgenden Form sein:

Coupons.

Coupon No.
Schuldschein No.
Der Board der Trustees des Schuldistrikts No. von Saskatchewan wird an den Vorzeiger zahlen an: am 19 die Summe von Dollars (oder Pfund Sterling, wie der Fall sein mag.)

.....
Vorsitzender.

.....
Schatzmeister.

Vorausgesetzt ferner, daß, wenn die Schulden so zahlbar gemacht werden durch Schuldscheine, welche in der Art und Weise wie es hier vorgeschrieben ist, zahlbar sind, dann soll jährlich durch einen Abtragungsfond eine Summe erhoben werden, welche mit Zinsen zu vier Prozent jährlich genügend ist um die Schuldscheine, wenn sie fällig sind, einzulösen und jede solche Summe soll jährlich zum Betrage der anderen Schulraten und Steuern zugeschlagen werden und mit diesen kollektiert werden.

16. Die genannte Verordnung wird abgeändert durch Zusatz des folgenden als Sektion 127a:

„127a. Nachdem der Minister dem Board of Trustees in Stadt-Distrikten schriftliche Vollmacht gegeben hat, die Summe oder Summen Geldes, welche in dem Nebengesetz erwähnt sind, zu borgen, und nachdem die Bekanntmachung der Vollmacht in der Saskatchewan Gazette erfolgt ist, kann der Board durch Nebengesetz den Vorsitzenden und Schatzmeister authorisieren, von Zeit zu Zeit auf dem Wege einer temporären Anleihe als Vorschuß auf die Ausgabe oder den Verkauf der Schuldscheine, welche durch das Nebengesetz authorisiert sind und für die dadurch genehmigten Zwecke, solche Summe oder Summen zu borgen, welche im ganzen nicht achtzig Prozent der Gesamtsumme, welche durch das Nebengesetz genehmigt ist, übersteigen dürfen, als es dem Board ratsam erscheinen mag und alle solchen temporären Anleihen sollen eine besondere Belastung auf die Schuldscheine sein als Vorschuß auf die Ausgabe oder den Verkauf derselben, wovon solch temporäre Anleihen gemacht worden sind."

„(2) Der Vorsitzende und der Schatzmeister sollen unbeschränkte Vollmacht und Authorität haben, solche Schuldscheine zu hypothekieren und verpfänden als Sicherheit für eine solche Anleihe auf solche Bedingungen und Abmachungen und zu solcher Zinsenrate als vereinbart worden sein mag, und daß die Person oder Personen, welche solche temporäre Anleihe geben, dieselben Vollmachten, Rechte und Privilegien bis zur Höhe des Betrages ihres Anspruches oder ihrer Ansprüche, haben sollen wie bona fide Käufer oder Hypotheken Gläubiger solcher Schuldscheine haben würden."

17. Sektion 145 der genannten Verordnung wird abgeändert durch Ausstreichen der Worte „zwischen dem Alter von sieben und dreizehn Jahren einschließlich" und Einfügen der Worte „über sieben Jahre alt und unter vierzehn Jahren."

18. Die Schulverordnung wird abgeändert durch Hinzufügen der folgenden neuen Sektion als 167a:

„167a. Im Falle eines jeden Schuldistrikts, welcher unter den Voraussetzungen der Subsektion (3) der Sektion 12 oder Klausel (d) der Subsektion (2) der Sektion 48 dieser Verordnung, soll es die Pflicht des Boards eines jeden solchen Distrikts sein für die Ausgaben zu sorgen, welche entstehen durch den Transport, jeden Weg einmal am Tage, aller der Schulkinder, welche um die Schule besuchen zu können, nach dem nächsten öffentlichen Wege gemessen, zum Zwecke des Schulbesuchs mehr als eine und eine halbe Meile davon entfernt wohnen."

Anhang.
Formular S.
(Sektion 67.)
Wahlbericht:

Wahl von Vorstehern (Trustees) für den S. D. No. von Saskatchewan.
Wahltag: Wahl wurde eröffnet:
Wahl wurde geschlossen:

Name des Kandidaten.	Stimmen.
A.B.	1 1 etc. 1
C.D.	1 1 etc. 1

Ein unparteiisches Urteil

(Fortsetzung von Seite 4.)

Konservativ oder liberal?

Am Mittwoch, den 16. Juli brachte eine deutsche, liberale Zeitung aus Regina einen Artikel, der in ruhiger, sachlicher Weise über die Tatsache spricht, daß die meisten Deutschen des Westens liberal sind. Ich sage absichtlich „Tatsache", denn daß bei weitem die größte Zahl der Deutschen im Westen wirklich liberal ist, wird doch wohl kein vernünftiger Mensch mehr bezweifeln wollen. Gegen diesen Artikel nun geht eine hiesige Zeitung in unverständlich heftiger Weise vor. Diese deutsche Zeitung ist Eigentum der konservativen Partei, wie das weitesten Kreisen genugsam bekannt ist. Sie ist nicht zum Nutzen ihrer deutschen Leser da, sondern um die Interessen der konservativen Partei zu vertreten. Daher konnte es ja nicht wundernehmen, daß diese Zeitung gegen einen derartigen Artikel vorgehen würde. Der bei dieser Gelegenheit gebrauchte Hintertreppenromanstil wirkte hingegen sehr überraschend und befremdend. Ich will nicht feststellen, ob die leitenden Herren der genannten Zeitung in ihrem Privatleben auch den konservativen Standpunkt vertreten. Ich erlaube mir nur, das gelinde zu bezweifeln. Denn diese Herren konnten sich doch eigentlich der Einsicht nicht verschließen haben, daß die konservative Regierung für unsere deutschen Farmer auf dem wirtschaftlichen Gebiet doch soviel wie gar nichts geleistet hat und daß das wenige, was die Farmer gutes haben, von der liberalen Partei kommt. Genannte Zeitung versucht die Argumente, welche die Reginaer Zeitung für die Tatsache bringt, daß die Ueberzahl der Deutschen im Westen liberal ist, zu entkräften. Wir brauchen uns damit nicht weiter zu befassen, da Regina die Antwort nicht schuldig geblieben ist. Nur einen Punkt möchten wir herausnehmen. Das konservative Blatt wirft dem liberalen Unehrlichkeit gegen seine Leser vor. Das ist doch eigentlich ein starkes Stück von Seiten eines Blattes, dem man selbst in Streitfragen zwischen Liberalismus und Konservatismus allein wegen seiner finanziellen Stellung kein objektives Urteil zusprechen kann.

Dieses Blatt muß, weil es, wie schon erwähnt, Eigentum der Konservativen ist, immer blindlings auf der Seite der Konservativen treten. Das tut es ja nun auch sehr gehorsam. Nun ist doch selbstverständlich, daß Fälle eintreten können, in denen die Politik der konservativen Partei nicht zum Vorteil der deutschen Farmer ist. Dieser Fall tritt leider sehr häufig ein, was man vom Gegenteil nicht behaupten könnte. Auch in diesem Fall muß die Zeitung mit Rücksicht auf den Brotherrn für die konservative Partei eintreten, was sie prinzipiertreu tut. Ist das etwa keine Unehrlichkeit? Ist das kein Schwindel? Ist das keine „Verkaalung" der Leser? (Letzteres ist kein Geistesblitz von mir. Gott bewahre! Der „Kohl" ist mit konservativem Mist aufgezogen).

Wenn die Herren in diesem Blatt einmal eine Auslassung nach freier Ueberzeugung publizieren wollten, die nicht ganz und gar in den Kram der konservativen Partei hineinpaßt, so würde wohl rasch der „Boß" erscheinen und da sein Veto einlegen. Daß dieser „Boß" über seine eigene Person nur das beste denkt, glaube ich gern.

Ich will noch kurz den Standpunkt berühren, den die Katholiken den beiden Regierungen gegenüber einnehmen. Noch auf dem deutschen Katholikentag in Winnipeg ist gesagt worden, daß sich die Katholiken für keine Partei fest verpflichten. Die Katholiken wollen zuerst die Wahrung ihrer idealen Güter durchsetzen. Unser Glaube verlangt von uns, daß wir gewisse Sachen unter allen Umständen zu bekommen suchen. Zu diesen Sachen gehören in erster Linie die katholischen Schulen. Nach diesem Gesichtspunkte hat sich die Stellungsnahme der deutsch - canadischen Katholiken gerichtet. Die Liberalen haben uns die Schulrechte in Manitoba genommen. Was war natürlicher, als daß man sie bei dem Gegner der Partei, die die Schulen uns genommen hatte, wiederzuerlangen versuchte. Das waren die Hoffnungen, welche die Katholiken auf die konservative Partei im Jahre 1911 setzten. Das war der Grund, weshalb deutsche katholische Zeitungen und deutsche Katholiken für die konservative Partei eintraten. In dieser Hoffnung sahen sie sich leider getäuscht. Die deutschen Katholiken haben jetzt natürlich auch weiter keinen Grund mehr, sich an die konservative Partei anzuhängen, wenn diese Partei selbst kein Interesse zeigt, ihren Anhängern entgegenzukommen. Daß die deutschen Katholiken überhaupt diesen Standpunkt gegenüber der konservativen Partei einnahmen, hatte lediglich einen religiösen Grund. Geschäftliche und nationale Rücksichten waren zurückgetreten. Dieser religiöse Grund ist jetzt weggefallen. Vielleicht werden die nächsten Wahlen den Konservativen „schlagend" beweisen, wie die Mehrzahl der guten Deutschen, die ihr Deutschtum nicht vergessen haben und die ihren materiellen Vorteil im Auge haben, liberal wählen. Und das walte Gott.

Idloner.

Den Käufer sicherzustellen

Wenn wir nicht in die Zukunft schauen würden, und wenn wir nicht darum geben würden, was Sie oder irgend jemand anders von uns denken werdet, könnten wir Lokomotiven und andere Maschinen für viel weniger Geld verkaufen, aber wir könnten nicht die J. H. C. Qualität hereinbringen. Klagen würden sofort kommen und bald würde für J. H. C. Maschinen kein Markt mehr vorhanden sein.

J. H. C. Maschinen stehen für alles was einer solchen Politik entgegengesetzt ist. Der J. H. C. Weg, zu bauen ist immer mit Rücksicht auf den Respekt und den guten Willen des amerikanischen Farmers und dafür hat sie viele Jahre erfolgreich gearbeitet. Der Händler, welcher Ihnen eine J. H. C. Maschine verkauft, erwartet dies auf Grund ihrer Verdienste zu tun. Der Käufer einer

IHC Oel= u. Gasmaschine

kauft Vertrauen und Sicherheit mit ihr. Er vertraut auf die vielen Jahre anständiger Behandlung und die Reputation, welche hinter allen J. H. C. Maschinen steht. Er weiß, daß es der beste Maschinenkauf ist für alle Arten Farmarbeit, — pumpen, Holzsägen, sprengen, Betrieb der Reparatur Werkstatt, Schleifstein, Rahmseparator, etc. Er weiß, daß die J. H. C. Verantwortlichkeit anhält, solange die Maschine auf seiner Farm ist.

Wenn Sie eine Maschine kaufen, kaufen Sie dieselbe größer als für die augenblickliche Arbeit nötig. Wenn es eine J. H. C. Maschine ist, wird sie lange Zeit halten. Ihr Arbeit wird sicher größer werden. Wahrscheinlich können Sie sich den Preis einer neuen Maschine in vier oder fünf Jahren von jetzt ersparen, wenn Sie sich eine Maschine kaufen, welche eine Nummer größer ist, wie Sie sie jetzt gebrauchen. Wenn Sie eine Maschine kaufen, kaufen Sie dieselbe groß genug, um Ihre Arbeit leicht zu verrichten; wenn die Maschine mit ihrer richtigen Schnelligkeit läuft, fügen Sie Jahre zu ihrem Leben hinzu. Kaufen Sie Ihre Maschinen groß genug und verlassen Sie sich auf gleichmäßige Kraft.

J. H. C. Oel und Gas Maschinen werden mit Gas, Gasolin, Naphta, Kerosene, Destillaten und Alkohol betrieben. Größen sind von 1 bis 50 Pferdekräfte. Sie werden senkrecht und wagrecht, beweglich und feststehend, auf Kufen, Luft und Wasser gekühlt gebaut. J. H. C. Oel Traktoren rangieren von 6—12 bis 30—60 Pferdekräfte, für Pflügen, Dreschen usw. Seht Euch eine J. H. C. Maschine beim lokalen Händler an. Lernt von ihm was sie tun wird oder schreibt wegen Katalogen an die

International Harvester Company of Canada, Ltd
WESTERN BRANCH HOUSES:
At Brandon, Man.; Calgary, Alta.; Edmonton, Alta.; Estevan, Sask.; Lethbridge, Alta.; North Battleford, Sask.; Regina, Sask.; Saskatoon, Sask.; Winnipeg, Man.; Yorkton, Sask.
These Machines are built at Hamilton, Ont.

CANADIAN NORTHERN

Durchgangs-Fahrkarten

nach den
Vereinigten Staaten,
Ost Canada,
Pacific Küste oder
Groß Brittanien oder
Europa
können am billigsten gekauft werden von der
Canadian Northern Eisenbahn

Benutzen Sie unsere sachverständige Auskunft. Schreiben Sie, sprechen Sie vor oder telephonieren Sie an
City Ticket Agent,
1776 Scarth St. Phone 1942.
Union Depot Ticket Agent,
Phone 1552.

Aus canadischen Provinzen

Saskatchewan

Rosthern und Umgegend.

Von dem furchtbaren Hagelsturm, der kürzlich den Rosthern - Distrikt heimsuchte, sind nachstehende Personen betroffen worden:

Gerhard Ens; Verlust an der Ernte 275 Acker, keine Versicherung; Verlust beziffert sich auf $5000.

J. G. Weatherby, 240 Acker, keine Versicherung.

Jacob Friesen, 30 Acker; Versicherung $4.00 pro Acker.

Isaac Dyck, 215 Acker; keine Versicherung. Die Ernte des Sohnes des Herrn Dyck ist ebenfalls vernichtet.

Abram H. Friesen, 200 Acker; keine Versicherung.

Abram A. L. Dyck, 55 Acker.

Henry Bartsch und John Bartsch, vollständiger Verlust der Ernte.

J. A. Dawson, 300 Acker Weizen, Versicherung $2500.

A. E. Brooks, 150 Acker, keine Versicherung.

Frank Henschel, 150 Acker.

David Hamm, 60 Acker, keine Versicherung.

Ritchie Lunn, 285 Acker, Versicherung $4.00 pro Acker. Auf seiner Heimstätte auf der andern Seite des Saskatchewan Flusses, 50 Prozent der Ernte, Versicherung $8.00 pro Acker.

Peter P. Friesen, 200 Acker; Versicherung $8.00 pro Acker.

John M. Friesen, Ernte zum Teil verhagelt.

H. W. Weatherby, 700 Acker; trotz Versicherung $5000 Verlust.

Percy Wheeler, 65 Acker, keine Versicherung.

H. S. Bergen und John Lemky, ganze Ernte.

In der Nähe von Waldheim:

John Doering, 425 Acker, Versicherung $2,600.

David Doering, 500 Acker, Versicherung $2,800.

Philipp Krikoff, 400 Acker, Versicherung $2,000.

Heinrich Doering und Harding, 400 Acker, Versicherung $1200.

Otto Marquart, 280 Acker, zum Teil vernichtet; keine Versicherung.

Rudolph Marquart, 200 Acker, keine Versicherung.

Chris. Kinzel, annähernd 300 Acker, keine Versicherung.

F. W. Peters, 100 Acker, keine Versicherung.

Karl Rotenburger, 240 Acker, keine Versicherung.

E. B. Morris, ungefähr 60 Prozent der Ernte von 400 Ackern.

Aron Wiebe, Lesser, C. Böttger.

Ferner die Galizier: **Gurko Ledshak, Prako Rack, N. Kurman, Anton Kobjokofsky und Daniel Premer.**

Wie Abraham Funk, der Sekretär der Mennonite Hagelversicherungsgesellschaft berichtet, umfassen die in diesem Jahre angemeldeten Verluste durch Hagel 12,500 Acker. Von Rosthern sind eingelaufen 15 Applikationen, 11 von Waldheim, 37 von Hepburn, 24 von Hague und 25 von anderen Orten. Die Gesellschaft hat in diesem Jahre 140,000 Acker versichert.

Verluste durch Hagel in der Umgegend von Hepburn:

C. J. Klaassen, die Hälfte der Ernte von 150 Acker; Versicherung $4.00 pro Acker.

J. C. Klaassen aus Rosthern, 90 Acker.

Herr John J. Lemky ist jetzt bei der Sawyer - Massey Co. als Einnehmer angestellt.

Bei der Jahresversammlung der deutsch - englischen Akademie ist der Finanzbericht, wie er von Sekretär F. F. Siemens verlesen wurde, angenommen worden.

Herr und Frau John P. Dirks sind von ihrer Reise nach Biggar, Sask. zurückgekehrt.

Durch Rev. L. K. Eidt wurde Frl. Philomene Fidler mit Herrn Octave Lariviere, beide aus Fish Creek, getraut.

Herr Peter H. Hamm hat von Herrn John Hamm einen Acker Land gekauft und baut darauf ein Wohnhaus.

Neue Schuldistrikte.

Im Monat Juli sind in Saskatchewan 58 neue Schuldistrikte eingerichtet worden, oder mehr als einer pro Tag. Der Juli war für das Departement einer der geschäftigsten Monate in diesem Jahr. Im Ganzen wurden 58 Schuldistrikte authorisiert Schuldscheine im Gesamtbetrag von $264,350 zur Errichtung von Schulhäusern auszugeben.

$1,000,000 für Straßenbauten.

Für Straßenbauten in Saskatchewan sind von der Straßenbau-Kommission der Provinz seit Beginn der diesjährigen Saison $1,000,000 ausgegeben worden. Bei der Ausführung dieser Arbeiten sind alle Teile der Provinz bedacht worden, und besonders die neu besiedelten, damit die Farmer nach Städten gelangen können, die Eisenbahnverbindung haben. In den letzten fünf Jahren ist im Durchschnitt in jeder Woche eine neue Stadt entstanden, und so war es für die Kommission ein schwieriges Problem, mit der Entwicklung der Provinz Schritt zu halten.

Erntearbeiter - Nachweisbureau.

Das Büreau der Handelsbehörde in Regina in der Rose Straße am Eingang zum Union Bahnhof ist in eine Nachweisstelle umgewandelt worden, in der Erntearbeiter, die in der Stadt ankommen oder die Stadt verlassen wollen, die verlangte Auskunft erhalten. Superintendent Molloy vom Provinzial - Arbeitsdeparment hat die Leitung dieses Büreaus einem seiner Angestellten übertragen.

Die Spezialraten für Erntearbeiter, welche die Reise entweder von Regina, Saskatoon oder Moose Jaw antreten, werden nur bis zum 15. August von den Eisenbahnen bewilligt, jedoch wird man versuchen, daß der Termin bis später in die Saison verlängert wird. Ob dieser Versuch gelingen wird, steht nicht sicher, doch wäre eine Verlängerung des Termins nicht mehr wie recht und billig, da im allgemeinen die Ernte doch am 15. August erst begonnen haben wird.

Die Erntearbeiter werden darauf aufmerksam gemacht, daß die ermäßigte Rate (1 Cent pro Meile) nur für Fahrkarten in Anwendung kommt, deren Wert mehr als ein Dollar beträgt. Außerdem muß eine von Herrn Molloy unterzeichnete Bescheinigung vorgelegt werden. Das Arbeitsbüreau wird vorläufig bis Mitte des Monats geöffnet sein.

Schießerei bei Cabri.

Swift Current. — Wie berichtet wird, ist eine Frau namens Kate Marr, während dieselbe auf der Prärie in der Nähe von Cabri ging, durch einen Revolverschuß verwundet worden, der von einem Passagier eines Arbeiterzuges abgefeuert wurde. Die Verwundung der Frau soll nicht lebensgefährlich sein. Der Täter wurde in Haft genommen.

Neue Poststationen.

In Saskatchewan sind im Monat Juli die nachstehenden neuen Poststationen eröffnet worden: Dalzell (Qu'Appelle); Elrose (Moose Jaw); Forhill (Saltcoats); Longnor (Saltcoats); Peebechill (Mackenzie); Powermine (Moose Jaw); und Witchekan (Battleford).

Pferde verbrannt.

Estevan. — Bei einem Feuer, daß in einem der Gebäude auf dem Ausstellungsplatze ausbrach, sind vier wertvolle Pferde in den Flammen umgekommen. Obwohl die Feuerwehr in kürzester Zeit zur Stelle war und den Brand schnell unter Kontrolle hatte, war es doch nicht möglich, die vier Tiere rechtzeitig zu retten. Eins der Pferde war ein eingetragener Percheron Hengst, der Herrn Decarney aus Outram, Sask. gehörte.

Im religiösen Wahnsinn.

Moose Jaw. — Ein Mann namens Edward Ferguson, der erst vor vier Monaten von Glenarm, Ont. nach dem Westen gekommen war, erhängte sich in dem Schuppen auf Arch Gilchrist's Farm in der Nähe von Bounty, wo er angestellt war. Man nimmt an, daß religiöser Wahnsinn die Ursache zu dem Selbstmord des 32jährigen Mannes war.

Feuer in Yorkton.

Yorkton. — Der alte Bett'sche Leihstall ist in letzter Woche ein Raub der Flammen geworden. Wodurch der Brand entstanden ist, konnte nicht festgestellt werden.

Glänzender Erfolg.

Francis. — Die am Dienstag letzter Woche abgehaltene Fair in Francis war in jeder Beziehung ein glänzender Erfolg. Etwa 150 der besten und edelsten Pferde Saskatchewans waren ausgestellt, und es war für die Preisrichter äußerst schwierig, ihre Wahl zu treffen. Was die Ausstellung an Wurzelfrüchten und Gemüse anbetrifft, so wird behauptet, daß dieselbe derjenigen in Regina weit überlegen war. Baseball und Pferderennen bildeten den größten Teil des sportlichen Programmes.

Alberta

Schießaffaire unaufgeklärt.

Edmonton. — Die Leiche des 14 Jahre alten Carl Mall, der auf der Jagd von seinem 17 Jahre alten Gefährten Otto Rudolf erschossen wurde, ist noch nicht gefunden, und die Polizei versucht vergebens von einem Mann namens Fritz Maurer, der auch an dem Jagdausflug teilnahm und durch einen Schuß in den Hals lebensgefährlich verwundet wurde, irgendwelche Information zu bekommen. Rudolph, der sich in Haft befindet, behauptet, daß er Mall aus Versehen geschossen habe. Voraussichtlich wird sich jetzt der Arrestant an der Suche nach der Leiche Mall's beteiligen müssen.

Keine Neuerungen.

Calgary. — Premier Sifton erklärte, daß keine neuen Positionen im Kabinett vor Schluß der Session der Legislatur eingerichtet würden. Diese Erklärung wurde in Verbindung mit dem Gerücht abgegeben, daß Hon. C. W. Fisher, der Sprecher im Provinzial - Parlament, zum Provinzial - Schatzmeister ernannt werden sollte.

Spezialsitzung der Legislatur.

Edmonton. — Die Spezialsitzung der Legislatur von Alberta, in welcher das Alberta und „Great Waterways" - Problem untersucht und erledigt werden soll, wird ungefähr am 15. September beginnen. Das genaue Datum wird in Kürze festgesetzt werden. Während der letzten Sitzung der Legislatur erklärte Premier Sifton, daß von der Regierung bezüglich der „Waterways" - Frage keine definitiven Maßnahmen ohne vorherige Zustimmung der Legislatur ergriffen werden würden.

Manitoba.

Rekord gebrochen.

Winnipeg. — Die natürliche Zunahme der Einwohnerzahl Winnipegs durch Geburten, betrug im Juli 546, also 83 Geburten mehr als im Juli des Vorjahres. Im letzten Monat wurden 280 Knaben und 266 Mädchen geboren. Gestorben sind im gleichen Monat im Ganzen 244 Personen, und zwar 135 männlichen und 109 weiblichen Geschlechts. Im Juli 1912 waren 267 Todesfälle zu verzeichnen.

Belohnung ausgesetzt.

Winnipeg. — Die städtische Verwaltung hat auf die Ergreifung des Mörders der Frau Feinstein, die erschossen in ihrem Bett aufgefunden wurde, eine Belohnung von $250.00 ausgesetzt, nachdem die Provinzialregierung von Manitoba eine gleiche Summe aus demselben Anlaß bewilligt hat.

Automobilunfall.

Selkirk. — Bei dem Versuch, einem Gespann auszuweichen, überschlug sich in Parkdale ein Automobil, und einer der Insassen, der Rechtsanwalt William Thorburn aus Winnipeg kam unter die Maschine zu liegen. Thorburn erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Feuerschutz für Gretna.

Gretna. — Bei einer Spezialsitzung des Dorf Council wurde beschlossen, bei den Munizipalwahlen über ein Nebengesetz abstimmen zu lassen, welches für Gretna einen besseren Schutz gegen Feuersgefahr vorsieht. Bekanntlich wurde Gretna im letzten April von einem Riesenbrand heimgesucht.

Ernteanfang.

Crystal City. — William Spearman begann am Dienstag letzter Woche mit dem Schneiden von Marquis Weizen, während die Ernte Anfang dieser Woche allgemein im Gange war.

Jugendliche Entführer.

Brandon. — Charles Agar und Algernon, zwei junge Leute, die zwei Töchter prominenter hiesiger Bürgerfamilien veranlaßt hatten, mit ihnen durchzubrennen, bekannten sich auf die Anklage der Entführung schuldig. Agar wurde zu $100 Strafe und den Gerichtskosten verurteilt, während Richard für die Dauer von 2½ Jahren in die Portage Besserungsanstalt wandern mußte.

British Columbia

Feuer in Hotel.

Revelstoke. — Bei einem Feuer, welches das Old City Hotel hier zerstörte, sind drei Personen in den Flammen umgekommen. Bei Ausbruch des Feuers waren 60 Gäste im Hotel, die nur das nackte Leben retten konnten.

Todessturz.

Victoria. — John F. Bryant, ein Luftschiffer aus Kalifornien, wurde auf der Stelle getötet, als er seinen 600. Aufstieg mit demselben Flugapparat unternahm. Das Unglück ereignete sich bei seinem Flug über Victoria infolge Versagens der Steuervorrichtung. Die Maschine überschlug sich mehrere Male und fiel dann auf das Dach des Lee Dye Gebäudes, den Luftschiffer unter ihren Trümmern begrabend.

Millionär begeht Selbstmord.

Vancouver. — Im Stanley Park hat sich der in Finanzkreisen wohlbekannte Millionär David Knight Mollison erschossen. Die Polizei glaubt, daß Niedergeschlagenheit wegen des kürzlich in Columbus, Ohio, erfolgten Todes seiner Mutter, die Veranlassung zu dem Selbstmord war.

Ontario und die Maritim-Provinzen

General - Gouverneur's Rückkehr.

Ottawa. — Oberstlieutenant H. C. Lawther, der Sekretär des General - Gouverneurs, hat bekannt gegeben, daß der Herzog und die Herzogin von Connaught bis zum 17. Oktober in London bleiben werden, um der auf den 15. Oktober festgesetzten Hochzeit des Prinzen Arthur von Connaught beiwohnen zu können.

Canada stellt in San Francisco aus.

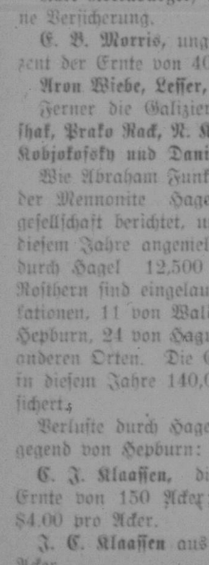
Ottawa. — Canada wird sich an der internationalen Ausstellung in San Francisco beteiligen. Die Einladung zur Teilnahme ist von der canadischen Regierung offiziell angenommen worden und der Platz, auf dem das Ausstellungsgebäude errichtet werden soll, ausgesucht worden. Augenblicklich werden Vorbereitungen für eine würdige Vertretung Canada's auf der Ausstellung getroffen, wobei vor allem die natürlichen Hülfsquellen der Dominion zur Schau gelangen sollen.

Guter Fang.

Montreal. — Sachen im Werte von $20,000, die von verschiedenen Einbrüchen herrühren, sind von der hiesigen Polizei aufgefunden worden, und zugleich wurden fünf junge Leute, die unter dem Verdacht des Diebstahls stehen, festgenommen. Unter den gestohlenen Sachen befanden sich Diamanten, Perlen und andere kostbare Schmucksachen, ferner Silberwaren, Pelze und Ballkleider. Ungefähr 50 Häuser in dem vornehmen Residenzviertel sollen von den Einbrechern heimgesucht worden sein.

Unter $20,000 Bürgschaft.

Whitby, Ont. — Stead M. Gamble aus Toronto, der Geschäftsagent und Organisator der „Structural Iron Workers" Union wurde unter $20,000 Bürgschaft für den Prozeß festgehalten. Gamble wird von der Polizei beschuldigt, das Leben einer Anzahl Arbeiter dadurch in Gefahr gebracht zu haben, daß er auf ein der Hamilton Brückenbau-Gesellschaft gehörendes Drahtseil Schwefelsäure goß. Die Arbeiter waren am Bau der Canadian Pacific Eisenbahn in der Nähe von hier angestellt, und das Seil sollte zur Anbringung eines Schwebegerüstes verwendet werden. Zwei Zeugen wollen gesehen haben, wie Gamble den Inhalt einer Flasche über dem in Frage stehenden Seil entleerte, und bei einer Untersuchung wurden später an der betreffenden Stelle Spuren von Schwefelsäure gefunden.



Das Original und einzig Echte.

Schütze dich vor Nachahmungen, die als ebenso gut verkauft werden wie Minard's Liniment.

Ich schreibe meine Heilung einzig und allein Fruit-a-tives zu

Hull, Que., 24. Dez., 1909.

„Für die letzten zwölf Jahre hatte ich schmerzvolle Anfälle von Dyspepsie. Ich konnte meine Nahrung nicht verdauen, und alles verursachte in meinen Magen peinvolle Schmerzen. Zu Zeiten hatte ich auch schreckliche Verstopfung und der Stuhlgang blieb manchmal bis 2 Wochen aus.

Für zwei Jahre lang behandelten mich drei Aerzte und gaben mir die verschiedensten Medizinen, welche mir aber gar nicht halfen. Mein Gewicht kam auf 80 Pfund herunter und jedermann dachte, daß ich sterben würde. Endlich hatte ich das gute Glück Fruit-a-tives zu versuchen, und sobald ich dieselben einzunehmen begann, fühlte ich mich bedeutend besser. Ich setzte die Behandlung fort und zu meiner großen Freude verbesserte sich meine Gesundheit bedeutend.

Jetzt fühle ich sehr gut, wiege 115 Pfund, und dies ist mehr als ich jemals bevor meiner Krankheit gewogen habe.

Ich schreibe meine Heilung einzig und allein Fruit-a-tives zu und kann dasselbe für meine Lebensrettung niemals zu hoch loben. Allen die an Dyspepsie und Verstopfung leiden, empfehle ich Fruit-a-tives als ein wunderbares Heilmittel."

Mrs. Andrew Stafford.

50c. eine Schachtel, 6 für $2.50. Probe Schachtel 25c. Bei Händlern oder von der Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

Unsere Agenten.

Fred. W. Schrader, Drunzilla, Man.
Benj. Ewert, Gretna.
G. G. Blatz, Box 53, Haskett, Man.
F. J. Gertzen, Morden, Man.
Abram Hildebrand, Plum Coulee, Man.
P. J. Wiebe, Winkler, Man. (Hochfeld).
H. D. Neufeld, Winkler, Man.
A. F. Friesen, Winkler, Man.
Jac P. Martens, Box 8, Horndean, Man.
Chas. M. Langer, Postmeister, Langenburg, Sask.
K. F. Wanner, Estevan.
Jakob Hoffmann, Francis.
Emil Mengering, Rhein, Sask.
Carl Duetsch, Quinton, Sask.
Ernst Roth, Graham Hill, Sask.
Chas M. Langer, P. M. Langenburg, Sask.
D. D. Froese, Rush Lake, Alta.
K. D. Thiesen, Box 295, Winkler, Man.
Josef Franz Baumgartner, Grayson, Sask.
Jakob Geres, Gravelburg.
Henry Peter, Hillcrest.
Jacob J. Peters, Hague. (Neuanlage".
P. P. Penner, Hague.
J. Klassen, Hague.
Franz Koch, Heduesford.
Aug. Fiedler, Happyland Sask.
Heinrich Stricker, Happyland.
John Dielschneider, Holdfast.
Isaak W. Wiens, Herbert.
John Hinz, Humboldt, Sask.
M. H. Klassen, P. O. Herbert.
C. H. Nolte, Lang.
Aug. Fiedler, Deer Forks, Sask.
Hy. Stricker, Prussia, Sask.
Otto C. Weppler, Macklin, Sask.
Wilhelm Flegel, Emerson, Man.
Martin Friesen, Niverville, Man.
H. H. Neufeld, Winkler, Man.
Jacob Marthaller, Box 95, Balgonie, Sask.
Martin Treß, Avonlea, Sask.
Jacob Frank, Sedley.
John Wild, Haut Hills, Alta.
Karl Bäcker, Arat.
Gerhard J. Siemens, Aberdeen.
P. J. Hoffmann, Annaheim.
J. A. Bangert, Aylesbury.
Peter P. Bergmann, Borden.
Peter Hoffmann Bruno.
Adam Jung, Bulyea.
J. J. Broening, Butterton.
Henry Peters, Browning.
Ferd. Becker, Calder, Sask.
A. A. Kleinsasser, Creßmann.
J. F. Strauß, Dalmeny.
Max Drab, Denzil.
J. J. S. Friesen Drake.
Fred. Imhoff Dana.
John Hermann Earl Grey.
Joe. Busch, Gravelburg
Peter A. Penner, Laird.
Peter Lisafeld, Agent für Maryland und Roseview, P. O. Lampman, Sask.
Wm. Spelsick, Luseland.
Henry Meier, Luseland.
Adolf Becker, Langenburg.
John Schuster, Lipton.
Dan. Senft Lemberg.
Peter Goeres, Lemberg.
Aug. Bachmann, Killaly.
F. J. Wagner, Beresina, Sask.
J. M. Wiens Jansen, Sask.
Chr. J. Kienbein, P. O. Maude,
A. K. Righetti, Magna.
G. S. Herringer, Maple Creek.
C. F. Rohrke, Milestone
Jakob Waldner, Morse.
Ed. Kainz, Markinch.
Gottlieb Jäckel, Melville.
Rich. Rudolph, Mount Green, Sask.
Otto Marx, Nokomis.
Jac. Jackinsky, New Warren.
Rasmus Stolz, Oxbow.
G. N. Abrams Osler.
Ed. Orthner, Raymore.
Heinrich Kühltau, Prussia.
Seraphim Schoenacker, Pascal.
Philipp Krauß, Pinto Creek.
Konrad Propp, Rhein, Sask.
Nic. Tasch, Regina.
Karl Brodt, Regina.
Henry Doering, Rosthern
A. F. Wanner & Co., Speyer, Sask.
Wm. Braun, Swift Current, Sask.
Johann B. Wolf, Springfeld, Swift Current.
Peter P. Wiens, Steinreich, Swift Current.
Jacob J. Wiebe, Swift Current.
John Frison. Scott.
Wilhelm Scherle, Southey.
Valentin Harty, Sedley.
Jos. Mildenberger, Sedley.
Jakob F. Friesen, Steinbach.
Otto Stredicke, Straßburg.
A. M. Schalm, Vernon, B.C.
Anton Frey, Fox Valley, Sask.
Josef Schwoellinger, Vibank.
H. Bokeroth, Walsh, Alta.
Jacob D. Loewen, Waldheim.
John Siemens, Warman.
Adam Engel, Weyburn.
Max Drab, Wilkie.
Robert Tetter, Watson.
F. L. Klemm, Yorkton.
Sowie sämtliche Postmeister.

Saskatchewan Courier Publ. Co.

Made in Canada

WHAT make of shotshells are you shooting this season?

You will find that the interest today centers more and more in Remington-UMC shotshells — Canadian made from our new factory at Windsor, Ontario.

You want Remington-UMC—the Remington quality—freedom from all the nagging little annoyances that uncertain shells can throw into a good day's sport. Arrow or Nitro Club smokeless loads. Slightly higher in price—absolutely reliable.

Let us send you a booklet explaining simply the technical care in the making which we believe is responsible for Remington-UMC success. Send your name and address on a postcard today.

Remington Arms-Union Metallic Cartridge Co., Windsor, Ontario

Leboldus & Huck, Vibank, Sask.

Reichhaltiges Lager in

Farmgerätschaften

Grasmähmaschinen, Cockshutt-, Oliver-, Great West- und Emerson-Pflüge, Landwalzen usw.

Eine Carladung Bindergarn wird in Kürze eintreffen.

Unser neuer Eisenwarenladen ist jetzt eröffnet

Wir nehmen auch landwirtschaftliche Produkte: Eier, Butter usw., in Tausch.

Huck & Leboldus, Vibank, Sask.

Die deutsche Kolonie ELBERTA
Baldwin County - ALABAMA

Die erlesensten Gemüse-, Obst- und Farmländereien an der Golfküste. Ihre Ertragsfähigkeit beläuft sich auf $75—$200 per Acker im Jahr.

Zwei und drei Ernten pro Jahr.

Zehn Meilen vom Golf und 150 Fuß höher gelegen. — Dicht bei Mobile und Pensacola.

Reine Luft. — Reines Wasser. — Herrliches Klima.

Elberta ist eine Ansiedelung hunderter zufriedener Familien, hat gute angelegte Wege auf jeder Sektionslinie, hübsche Schulgebäude mit modernen Sitzen und Mobilar, Kirchen für Katholiken und Protestanten, eine Reihe von Kaufhäusern, Warengeschäfte, Bäckerei, Apotheke, Fuhrgeschäft, usw., hat ein großes, bequemes Hotel, Telephon und andere Bequemlichkeiten. Sein gesellschaftliches Leben, wie Schönheit des umgebenden Landes, die Nähe der schönen Perdido-Bai verleihen Elberta eine große Anziehungskraft für Touristen und Heimsuchen.

Verlegen Sie Ihr künftiges Heim hierher, wo wenige Acres eine Familie erhalten, und wo eine Farm von 40 Acres Ueberfluß schafft, wo das Klima ideal und äußerst gesund ist.

Exkursionen den 1. und 3. Dienstag jeden Monats nach Elberta.

Für Information schreiben Sie an

BALDWIN COUNTY COLONIZATION COMPANY

Suite 912 Hartford Bldg.,

Madison und Dearborn St., Chicago, Illinois.

Lesen Sie die Anzeige der Baldwin County Colonizat. Co. über die

Deutsche Kolonie Elberta

in Alabama. Jede Auskunft erteilt gerne der Vertreter

Peter Molter, Regina, Sask.

1602 Victoria Avenue Telephon 1715

Das Ende der „Titanic"

Wir haben noch eine Anzahl von diesen Büchern auf Lager. Preis pro Stück

50 Cents

postfrei nach irgend einem Platze versandt.

Saskatchewan Courier Publ. Co., Regina

Der Cyclon in Regina

Beste Werte in 6000 Artikeln

zu 5, 10, 15 und 25 Cents

Nichts über **25c**

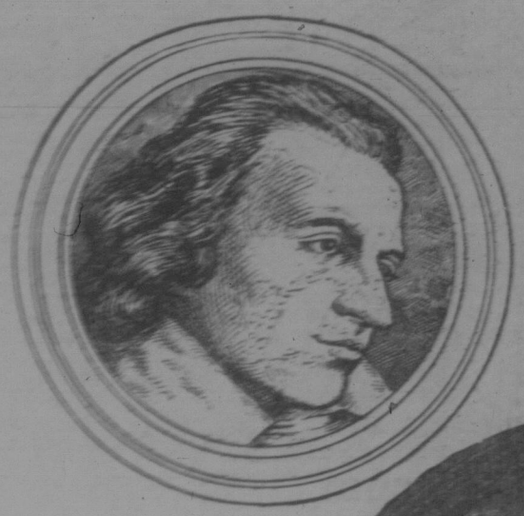
Die größten Werte der Stadt in Blechwaren, Emaillewaren Eisenwaren, Glaswaren, Chinaporzellan, Porzellanwaren, Strümpfen, Schnitt- u. Hausierwaren, Stickereien usw. usw. usw.

Nichts über **25c**

The Western 5 to 25 Cent Stores

Ecke Elfte Ave. u. Lorne St. Regina, Sask.

Im Fluge durch die Schweiz.



SCHILLERSTEIN

TELLS KAPELLE

RÜTLI

Die Wiege der schweizerischen Freiheit: das Rütli! Gen Norden zu, auf dem linken Ufer des Urner Sees liegt eine von Felsmauern und Gebüsch umgebene Uferwiese, das Grütli oder Rütli. Hier trafen sich in der Nacht zum Mittwoch vor Martini (7. November 1307) die ersten Eidgenossen, Werner Stauffacher aus Schwyz, Walter Fürst von Uri und Arnold von Melchthal von Unterwalden mit dreißig gleichgesinnten Männern und schlossen einen Geheimbund gegen die Tyrannen. Sie schwuren mit feierlichem Eid, am kommenden Neujahrstage die Burgen zu vertagen und das Land zu befreien.

Sie tagten einst in Grütli's Nacht,
Die Sterne Gottes hielten Wacht;
Sie legten wieder Hand in Hand,
Der Schwur, er galt dem Vaterland,
O Schweizerland, sei wohlgemuth,
Du bist in sicherer Hut.

Nicht Rach' erfüllte sie, nicht Wuth,
Es war der Liebe Himmelsgluth,
Der Liebe für das Vaterland,
Das unterm Joch der Knechtschaft stand.
O Schweizerland, sei wohlgemuth,
Du bist in sicherer Hut.

Sie setzten Gut und Leben ein,
Ihr Volk vom Drucke zu befrei'n;
Sie hatten oft in heißer Schlacht,
Die Eintracht hat den Sieg vollbracht.
O Schweizerland, sei wohlgemuth,
Du bist in sicherer Hut.

O lebt in unsern Herzen nur
Der große, heil'ge Rütlischwur,
Ihr Liebe für das Vaterland
Und Eintracht unser innig Band;
Dann, Schweizerland, sei wohlgemuth;
Du bist in sicherer Hut.

Als sich vor Jahren die Spekulation des Grundstückes bemächtigen wollte, um auf dem Rütli ein Hotel zu errichten, wurden durch eine Sammlung unter der Schuljugend der Schweiz die Mittel aufgebracht, das Rütli anzukaufen und der Nation als ein gemeinsames, unveräußerliches Gut zu schenken. Der Platz, auf dem die dreiunddreißig Männer gestanden haben, wurde schön ausgelegt, eine Halle wurde errichtet und dorthin wallen nun die Schweizer als zu dem Tempel ihrer Freiheit. Dort war es, wo sich die Hände und die Herzen zu dem heiligen Schwure zusammenfanden:

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Noth uns trennen und Gefahr.
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.

Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.

Und unweit dem Rütli, dort wo der Vierwaldstätter See die scharfe Biegung gegen Westen macht, hat ein dankbares Volk seinem hehrsten Dichter das schönste Denkmal geweiht. Nahe dem Ufer steigt ein obelisktartiger Felsen steil aus dem Wasser; früher hieß er der Mythenstein, nun aber seit dem Jahre 1859 heißt er der „Schillerstein", weil er seitdem die schlichte Widmung in Goldlettern trägt:

Dem
Sänger Tells
F. Schiller
die Urkantone
1859.

Wir kreuzen hier den See und wandern am rechten Ufer südlich gen Altorf zurück; auf halbem Wege kommen wir an die Tellsplatte, die eine im Jahre 1388 errichtete, bescheidene Waldkapelle als wichtige Erinnerung an die wunderbare Rettung des Retters des Vaterlandes krönt. Hier an dieser steilen Platte hat Tell den kühnen Sprung aus des Tyrannen Kahn auf das rettende Land gewagt. Schiller läßt seinen Helden Tell das tollkühne Wagnis wie folgt erzählen:

Ich lag im Schiff, mit Stricken fest gebunden,
Wehrlos, ein aufgegebner Mann. — Nicht lufft' ich,
Das frohe Licht der Sonne mehr zu seh'n,
Der Gattin und der Kinder liebes Antlitz,
Und trostlos stieß ich in die Wassermüste.
Mein Kocher aber mit der Armbrust lag
Am hintern Gansen bei dem Steuerruder.
Und als wir an die Ecke jetzt gelangt
Beim kleinen Axen, da verhängt' es Gott,
Daß solch ein grausam mörderisch Ungewitter
Gählings herstürzt aus des Gotthard Schlünden,
Daß allen Ruderern das Herz entsank,
Und meinten alle, elend zu ertrinken.
Da hört' ich's, wir der Diener einer sich
Zum Landvogt wendet' und die Worte sprach:
Ihr sehet eure Noth und uns're, Herr,
Und daß wir all am Rand des Todes schweben —
Die Steuerleute aber wissen sich
Vor großer Furcht nicht Rath und sind des Fahrens
Nicht wohl berichtet. — Nun aber ist der Tell
Ein starker Mann und weiß ein Schiff zu steuern.
Wie, wenn wir sein jetzt brauchten in der Noth?
Da sprach der Vogt zu mir: Tell, wenn du dir's
Getrautest, uns zu helfen aus dem Sturm,
So möcht' ich dich der Bande wohl entleb'gen.
Ich aber sprach: Ja, Herr, mit Gottes Hülfe
Getrau' ich mir's und helf uns wohl hiedannen.
So ward ich meiner Bande los und stand
Am Steuerruder und fuhr redlich hin.
Doch schielt' ich seitwärts, wo mein Schießzeug lag,
Und an dem Ufer merkt' ich scharf umher,
Wo sich ein Vortheil aufthät zum Entspringen.
Und wie ich eines Felsenriffs gewahre,
Das abgeplattet vorsprang in den See —
Schrie ich den Knechten, handlich zugeh'n,
Bis daß wir vor die Felsenplatte kämen,
Dort, rief ich, sei das ärgste überstanden —
Und als wir sie frischrudernd bald erreicht,
Fleh ich die Gnade Gottes an und drücke,
Mit allen Leibeskräften angestemmt,
Den hintern Gansen an die Felswand hin.
Jetzt, schnell mein Schießzeug fassend, schwing' ich selbst
Hochspringend auf die Platte mich hinauf,
Und mit gewalt'gem Fußstoß hinter mich
Schleudr' ich das Schifflein in den Schlund der Wasser —
Dort mag's, wie Gott will, auf den Wellen treiben!

Ein französisches Urtheil über Nancy.

Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht folgende Zuschrift eines Franzosen aus Paris in Verbindung mit dem kürzlichen pöbelhaften Angriff auf deutsche Besucher in Nancy:

„Die unangenehmen Vorgänge in Nancy, die sowohl in Frankreich wie in Deutschland Preßerzeugnisse und diplomatische Maßregeln hervorgerufen haben, veranlassen mich zu diesem Schreiben. Man sollte die Bewohner von Nancy, deren Patriotismus heute so empfindlich und stark ist, jetzt einmal daran erinnern, daß 1870 die Stadt Nancy durch geei ganze Armee und ohne den geringsten Versuch des Widerstandes oder der Vertheidigung eingenommen wurde. Damals erhob sich in Frankreich ein Sturm der Entrüstung über dieses Verhalten der Nanziger, und der Bürgermeister von Nancy wurde sofort seines Amtes entsetzt. Wenn Sie die damaligen Zeitungen nachschlagen, die über die Eroberung Nancys durch die zwei Ulanen berichten, können Sie darin auch lesen, wie die Leute gegen friedliche deutsche Reisende so heldenmüthigen Nanziger damals (1870) mit bescheidener Ehrerbietung die bewaffneten deutschen Soldaten aufnahmen, die einige Stunden nach den Ulanen ankamen.

Ich möchte noch auf einen besonderen Fall hinweisen, der den Patriotismus der Nanziger so recht kennzeichnet und ihnen jetzt als Strafe gelten soll. Am 15. oder 16. Dezember 1870 kam ich als verwundeter und gefangener Franzose mit vielen andern Verwundeten und Gefangenen auf den Nanziger Bahnhof, um dort den Zug zu erwarten, der uns nach Deutschland bringen sollte. Nanziger Bürger, die sich dicht am Bahnhof aufhielten, unterhielten sich mit uns über die geschlossene Schranke und die Posten hinweg. Ich bat einen dieser braven Leute, uns gegen ein Entgelt Tabak, Zigarren und einige Lebensmittel zu besorgen. Aber nicht einer von ihnen wollte den verwundeten und gefangenen Landsleuten diese Gefälligkeit erweisen, und man begründete es mit der Furcht vor dem deutschen Militär, das indes durchaus nichts gegen unsere Tabakeinkäufe einzuwenden hatte. Einer dieser Nanziger Kaufleute, die um den Bahnhof herumschlichen, besorgte mir jedoch dann eine kleine Tasse Kaffee mit Milch für den hohen Preis von 65 Centimes.

Ich konnte später die Ungeheuerlichkeit dieses Preises um so mehr würdigen, als, auf deutschem Gebiet angekommen, die deutschen Bewohner der Städte, die wir durchreisten, uns verwundeten und gefangenen Feinden freigebig und unentgeltlich Lebensmittel in Hülle und Fülle austeilten. In Stuttgart und in Karlsruhe auf dem Bahnhof bat ich jedesmal einen Mann aus dem Volke, einen Arbeiter oder einen Gelegenheitsarbeiter, mir Tabak und Zigarren zu holen, und in beiden Städten ging der Mann sofort, um mir schnell das Gewünschte zu bringen, und er wollte nicht die geringste Bezahlung dafür annehmen. In Nancy hatte ich das bei meinen Landsleuten nicht erreichen können! Man hatte mich da nur mit einer schlechten Tasse Kaffee angeschmiert!

Aber es muß einmal gesagt werden: Aus dem Umstand, daß einige Dutzend Flegel und Großmäuler von Nancy einige Reisende oder deutsche Touristen belästigt haben, sollte man keinen Schluß auf alle Franzosen ziehen. Es hat sich sogar in Frankreich eine große Entrüstung über diese äußerst tadelnswerten und entehrenden Vorfälle und gegen ihre Urheber erhoben. In Paris, wo ich mehre und Hunderte deutscher Staatsbürger kenne, und in der Bierwirtschaft, in der ich seit 20 Jahren verkehre und von wo aus ich diesen Brief schreibe, wo ich in diesem Augenblick zahlreiche deutsche Industrielle und deutsche Kaufleute sehe (auch Stammgäste), bin ich noch niemals Zeuge eines Vorfalles gewesen, wo Deutschen Mangel an Achtung und Höflichkeit bezeigt worden wäre. In meiner Eigenschaft als alter Soldat (Freiwilliger), der 1870/71 verwundet und gefangen worden ist, würde ich übrigens der erste sein, gegen ein solches Verhalten Fremden gegenüber, ganz besonders aber Deutschen gegenüber, kräftig Einspruch zu erheben.

Ich glaube aber auch aufrichtig — das ist wenigstens meine persönliche Meinung —, daß die überwiegende Mehrheit der Franzosen, wenn man sie fragte, sofort bereit wäre, die elsaß-lothringische Frage, die Deutschland und Frankreich immer noch trennt, zu regeln. Denken wir stets daran, und sprechen wir darüber . . . ! Wenn man unter aufgeklärten Freunden, guten französischen Patrioten, darüber redet, so gesteht man sich gern ein, daß es uns wenig, ja, daß es uns gar nicht kümmert, ob Elsaß-Lothringen unter deutscher oder unter französischer Verwaltung steht. Wir denken an Kurzum, das Frankreich und die Franzosen liebt, aber die englische Verwaltung (und mit Recht) vorzieht.

Was ich während meines Aufenthalts in Elsaß-Lothringen gesehen und festgestellt habe, läßt mich aufrichtig daran glauben, daß es zum Besten Deutschlands, Frankreichs und selbst Elsaß-Lothringens diente, die Dinge in ihrem jetzigen Zustand und für immer zu belassen! In Frankreich würde man zu viel wagen, wenn man das öffentlich bekennen würde, weil einige französische und elsässische Hetzer mit der lärmenden Betonung der Zurückgabe sich ein Gewerbe und Verdienst machen. Es ist jedoch nur eine kleine Anzahl, aber eine sehr geräuschvolle. .... Wir, gute Franzosen und Patrioten, haben genug damit, uns mit Afrika zu beschäftigen, und kümmern uns nicht um die Gebiete im Osten Frankreichs, wenn es Gott gefällt."

Der Löwe im Zuschauerraum.

Aus Freiburg i. B. wird gemeldet: Auf der hiesigen Messe hat sich in einer Menagerie eine Panikszene abgespielt. Kurz vor der Abend-Vorstellung, als der Zuschauerraum dicht besetzt war und die Musikkapelle bereits spielte, erschien plötzlich ein Löwe vor dem Vorhang und sprang in den Musikraum hinab. Musiker und Zuschauer eilten panikartig ins Ausgängen zu. Nach einiger Zeit gelang es einem Thierbändiger und zwei anderen Angestellten der Menagerie, den Löwen in seinen Zwinger zurückzutreiben. Hierbei verletzte der Löwe den Bändiger durch einen Biß in den Vorderarm. Allmählich kehrten die erschreckten Zuschauer und Musiker auf ihre Plätze zurück, und die Vorstellung konnte beginnen. Es wurde festgestellt, daß die Thür des Käfigs, in dem der Löwe untergebracht war, nicht vorschriftsmäßig verschlossen worden war. Wen die Schuld trifft, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Die Rechte.

Peter Eisele, ein biederer Delikatessenhändler, ist als Zeuge bei einem Prozeß vorgeladen und soll vereidigt werden.

„Erheben Sie die rechte Hand — sagt der Richter — und sprechen Sie mir nach."

Peter erhebt die linke Hand und der Richter vermahnt ihn: „Ich habe Ihnen doch gesagt: die rechte Hand."

„Das ist allreit, Schöbsch."

„Aber das ist doch Ihre l i n k e Hand!"

„Nevermind — soll ist bei mir die rechte Hand, ich bin doch links!"

Mitteilungen
aus dem Leserkreise

Zur gefälligen Beachtung!

Da es unser ernstes Bestreben ist, den „Courier" so vielseitig und reichhaltig als möglich zu gestalten und unsere Leser über Gebiete zu informieren, die bisher noch etwas stiefmütterlich behandelt worden sind, sehen wir uns gezwungen, den für Korrespondenzen reservierten Platz zu beschneiden. Selbstverständlich finden Mitteilungen nach wie vor im „Courier" bereitwilligst Aufnahme, jedoch möchten wir bitten, dieselben möglichst kurz abzufassen und auf wirkliche Tatsachen zu beschränken. Nur auf diese Weise werden wir im Stande sein, unser Augenmerk und die uns zur Verfügung stehende Zeit mehr auf Nachrichten über Vorgänge in der Welt, die von allgemeinem Interesse sind, zu richten.

Der „Courier" will den an eine moderne, erstklassige Zeitung gestellten Anforderungen in jeder Beziehung gerecht werden und wird mit diesem Bestreben ohne Zweifel bei seinen Lesern den vollsten Beifall finden.

Was den Inhalt der Korrespondenzen anbetrifft, so ist es im Interesse der Allgemeinheit wünschenswert, persönliche Streitigkeiten zu vermeiden. Gerechte Klagen gegen eine Person oder über Verhältnisse in einer Vereinigung oder einer Gemeinde werden wir veröffentlichen, wenn sie sachlich abgefaßt sind.

Ferner weisen wir an dieser Stelle nochmals auf folgende Punkte hin:

Der „Courier" übernimmt keine Verantwortung für Korrespondenzen und Eingesandts.

Nur Korrespondenzen, die mit voller Unterschrift und genauer Angabe des Wohnortes versehen sind, können Aufnahme finden.

Sehr erwünscht sind Berichte über: Saatenstand, Fortschritte in der Ackerbodenbearbeitung, gemachte oder notwendige Verbesserungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft, Gemeinde- und Vereins-Angelegenheiten und Familienereignisse.

Die Redaktion.

Saskatchewan

Vibank, 30. Juli. — Schon seit längerer Zeit hält sich Vibank sehr stille im „Courier" und es scheint als wären wir alle faul im Schreiben.

Kommt doch manches vor von Zeit zu Zeit, das auch andere Leute wissen sollten oder könnten.

Ich möchte zuerst berichten von einem Ereignis das nicht jeden Tag vorkommt, und zwar von einer goldenen Hochzeit, die unser alter Nachbar Herr Adam Klotz und seine Frau anfangs Juli feierten. Wir können sicher annehmen, daß sich die zwei alten Leute bei dieser Feier gerade so glücklich fühlten wie in den ersten Tagen ihrer Ehe. Nach der Trauung wurde auch eine Nachfeier gehalten, und zwar dauerte dieselbe bis in der Frühe des andern Tages. Als Gäste waren zum größten Teil die eigene Familie eingeladen, und waren bis 10 Familien oder 50 Personen anwesend.

Herr Adam Klotz ist im 73. Jahre und seine Frau im 68. Sie haben eine Familie von 10 Kinder, 52 Enkelkinder und ein Urenkelkind, also zusammen 63 Kinder, die meisten davon leben hier in Canada.

Wir wünschen dem Jubelpaar, daß sie das Glück haben, noch manches Jahr in der Mitte ihrer Kinder zu leben und ihre alten Tage glücklich vollenden.

Das Jubelpaar wird in Zukunft in Vibank wohnen; sie bauen sich ein Haus in Vibank unweit der Kirche, was sicher eine Freude sein wird für Frau Klotz. Die Farm, samt allen Maschinen und Pferden, hat Herr Klotz an seinen ältesten Sohn Michael verkauft.

Weiter möchte ich auch berichten, daß wir am 27. Juli einen hübschen Frost hatten, und man will sogar in einigen Plätzen Eis gesehen haben. Seitdem fragt einer den andern: Hat es den Weizen erfroren oder blos etwas „getouched", und wenn einer sagt, der Weizen ist nur „getouched" vom Frost, dann will man's nicht recht glauben, denn es was doch noch zu früh in der Zeit. Aber es scheint, der Frost ist immer reif und kann jeden Monat kommen, was er eben am 27. Juli wieder getan hat.

A. Huck.

Aus Alberta

Coalhurst, im Juli. — Ich will von einem Unglücksfall berichten der sich am 22. d. Mts. zugetragen hat in der Kohlengrube. Der Grubenarbeiter Wm. Sengotta hatte einen Schuß gesetzt, der aber nicht losging, da die elektrische Batterie nicht funktionierte, und so mußte in der Nähe ein zweiter Schuß gelegt und abgeschossen werden. Nun machte sich der Vormann und obengenannter Bergarbeiter daran, den erstgesetzten Schuß mit der Picke aus der Kohle herauszuholen, kamen unvorsichtiger Weise mit der Picke dem Zündhütchen zu nahe und so explodierte der Schuß und verletzte beide. Der Vormann wurde sofort in's Hospital gebracht. Wie gesagt wird, ist das eine Auge vollständig verloren und ob das zweite gerettet werden kann, ist fraglich. Er soll überhaupt so sehr von dem Schuß zugerichtet sein, daß an seinem Aufkommen sehr gezweifelt wird. Der Vormann, Digmann, hat das meiste abbekommen, weil er den Schuß selber heraushacken wollte, während Wm. Sengotta mit Hautabschürfungen davongekommen ist, seine Augen aber sehen sehr entzündet aus, und bis heute kann er auch noch nicht gut hören. Das ist in diesem Vierteljahr der zweite Unglücksfall in dieser Grube, der durch Unvorsichtigkeit vorgekommen ist. Vor zwei Monaten wurde der Bergarbeiter Sam Popovitsch durch Fahrlässigkeit erschossen und nicht durch herabfallende Kohle, wie es damals in der Zeitung berichtet wurde. Ich habe ihn selber aus der Grube mitgetragen.

Mit Gruß an den Courier und alle Leser

Fr. Grico.

Aus Rußland

Reisebericht des Herrn David Driedger, an Herrn Klaas Peter gerichtet.

New-York, Kreis Bachmut, Gouvernement Jkaterinoslaw, Rußland. — Haben hier heute einen regnerischen Tag und mein Vorhaben, eine Reise bis zur großen Eisengießerei in Jusow zu machen, wurde dadurch zu Wasser, daß ich den Zug um zwei Minuten verspätete und folglich zurückblieb. Habe denn jetzt Zeit, meine Korrespondenzen zu regeln und Briefe an gute Freunde zu schreiben. Wünsche Dir dann samt den Deinigen gute Gesundheit und einen freundlichen Gruß aus der weiten Ferne, meiner gewesenen Heimat. Ja, Freund, gewesen. Ich fühle es jetzt, meine Heimat ist nicht mehr Rußland, sondern Canada und dort unsere Provinz Saskatchewan. Dorthin ist mein Denken, dort sind meine Interessen. Würde mich in die jetzigen Verhältnisse in Rußland schwerlich hineinpassen können, für Rußland nicht mehr tauglich; übrigens ein schönes fruchtbares Land; nun, Du kennst es ja.

Ich gedenke, so der Herr Will, den 3. Juli (N. Stil den 16. Juli) von Chortitz abzureisen. Zuerst per Bahn bis Gekaterivolaw und dann per Schiff den Dnieper hinauf bis zur heiligen Stadt der Russen (Kiew) allwo gegenwärtig Ausstellung ist. Von Kiew dann bis Gommel und dann per Bahn bis Libau. Den 9. Juli (N. Stil den 22.) will ich auf's Schiff (russischer Dampfer) welches von Libau direkt bis Halifax geht, um die Reise über den Ozean zu machen. Der Dampfer ist bedeutend kleiner als der „Georg-Washington", etwa halb so groß, kann aber länger die Seefahrt genießen.

Bin, Gott Lob, recht schön gesund. Die ganze Spazierreise ist mir bis Dato ziemlich gut bekommen, nur die russischen Eisenbahnzüge haben für einen Amerikaner ein zu langsames Tempo. Muß halt viel Geduld und gutes Essen sein, um den Reisenden bei guter Laune zu erhalten.

Von Vlissingen (Holland) bis in's südliche Rußland, soweit ich gekommen bin, sind die Aussichten auf eine gute Ernte, die besten. Auf einen hohen Weizenpreis dürfen wir wohl in Amerika nicht rechnen, wenn nicht große Schäden am Getreide, bis zur Einheimsung, stattfinden.

Es fehlt mir hier in Rußland an einem geeigneten Reisekameraden; würde dann mehr Reisebedürfnis haben und auch mehr besichtigen. Z. B. wenn Du nun hier wärest, würde dann gerne Compagnie schließen.

Nun, mein Wunsch ist insoweit erfüllt: habe meine Schwester und einzige gute Bekannte besucht und sehr gute Aufnahme gefunden. Ja, ich kann nicht jedem genug tun. Um alle Wünsche und Bitten um einen Besuch meinerseits zu erfüllen, müßte ich wenigstens 6 Monate in Anspruch nehmen.

Muß mich dann beeilen mit dem Schreiben, denn der Brief soll heute noch zur Post und die weite Reise bis Saskatchewan machen.

Bitte grüße doch alle gute Bekannte von mir, die sich meiner erinnern. Noch einen freundlichen Gruß von Deinem Freunde

David D. Driedger.

Gouv. Cherson und Kreis. (Aus dem Kronauer Gebiet, Post Kronau.) — Es wäre wünschenswert schon um Derentwillen, die aus dem Kronauergebiet nach Amerika ausgewandert, Nachstehendes in Ihrem werten „Courier" aufzunehmen.

Schwere Unglücksfälle.

Emil Kühne von Kronau hatte einen Jungen, Otto Schuhmacher, dessen Vater im japanischen Krieg am Typhus starb, bis zur Konfirmation angenommen. Der Junge, etwa 12 Jahre alt, wurde von einem tollen Hunde gebissen. Am zweiten Pfingsttag wurde der Junge wasser- und lichtscheu und wurde zum Doktor gebracht, jedoch konnte letzterer noch nicht feststellen, was für eine Krankheit es geben würde. Zu Kühne sagte er aber es könnte Typhus entstehen. Dem Doktor wurde verschwiegen, daß der Junge von einem tollen Hund gebissen worden war. Kühne wollte den Kranken doch nicht bei sich behalten, ging zum Vormund, und Beide wurden sich einig, den Kranken bei Jemand einzumieten. Es nahm ihn aber niemand, und schließlich brachten sie ihn nach Archangelsk in's Krankenhaus, wo er nach wenigen Stunden starb. Man behauptet, er wäre von K's. eigenem Kettenhund gebissen worden, das wäre von K. unverzeihlich, wo doch in Odessa im Evangelischen Hospital solche, die von tollen Hunden gebissen sind, geheilt werden können; nur solche nicht, die schon Tollwut haben wie dieser Junge. Der Tote mußte wieder abgeholt werden, und am andern Tag bestattete man ihn auf dem Kronauer Kirchhof zur letzten Ruhe. Einige christlich oder besser gesagt, unchristlich Gesinnten wollten es nicht haben, daß er auf dem Kirchhof beerdigt werden sollte, letzteres aber nur im Geheimen. Welcher Unsinn!

Am Donnerstag, den 27. Juni, 3 Uhr Nachm. wollte der Sohn des Schöntaler Ansiedlers Christian Probst mit noch einem deutschen Knecht, Hein, den Motor in Gang setzen, um wahrscheinlich noch etliche Fuhren zu dreschen. Der Sohn goß Spiritus in die Lampe und zündete den Spiritus an. Da es aber nicht gleich gut brennen wollte, nahm er das Tank, welches er bei sich stehen hatte, um noch Spiritus nachzuschütten, konnte aber nicht beikommen, deshalb schlug er auf den Boden des Tank sodaß der Spiritus dorthin spritzen sollte. In demselben Moment schlug auch schon die Flamme auf, der Sohn bespritzt mit Spiritus, stand auch in Flammen, Hein wollte ihn retten, fing aber auch an zu brennen. Beide kamen aus dem Motorhaus brennend herausgesprungen und schrieen um Hülfe. Probst, der vom Garten herunter kam, schrie: Werft Euch auf der Erde. Hein, der nicht so sehr brannte, befolgte den Rat und schmiß sich auf der Erde und erstickte die Flammen. Der Sohn aber in seiner Todesangst sprang bis zum Nachbar auf die Grenze und wälzte sich im Gras bis sein Vater herbeikam und ihn von den Kleidern befreite, die vorn nur noch aus Fetzen bestanden. Schrecklich, mit Handgroßen Hautstücken an ihm herunterhängend, brachte man ihn in's Zimmer, wo er dann am Sonnabend den 29. Juni seinen Wunden erlag. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe mit zwei Kinder. Hein wird genesen.

Die Ernteaussichten sind bei uns gut zu nennen. Mit Mähen wird man in 3—4 Tage fertig sein.

K. H.

Deutschsprechende Nationen

Zur großen Jahrhundertfeier der Befreiungskriege in St. Louis eingeladen. — Deutschland, Oesterreich und die Schweiz um Entsendung von Vertretern ersucht.

St. Louis, Mo., 9. Aug. — Zur Jahrhundertfeier der Befreiungskriege, die hier vom 4.—11. Oktober mit großem Glanze stattfindet, hat der Festausschuß Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Schweiz offiziell eingeladen. Das St. Louiser Deutschtum hofft, daß diese deutschsprechenden Nationen Vertreter über den Ozean senden werden, um Ausdrücke des guten Willens ihrer Regierungen und Herrscher zu überbringen und dem amerikanischen Fest eine besondere Weihe zu geben. Man hofft sogar, daß Kaiser Wilhelm sich bereit finden mag, seinen Sohn Adalbert mit der Mission zu betrauen.

Die Einladungen sind bereits abgegangen und wurden in Abwesenheit des Ehrenpräsidenten Adolphus Busch, der in Deutschland im Interesse der Beteiligung des Deutschen Reiches tätig ist, von dem ersten Ehrenvizepräsidenten Charles Nagel, dem aktiven Vorsitzenden des Festausschusses Edward C. Buechel, und dem Vorsitzer des Einladungs-Komitees Edward L. Preetorius unterzeichnet. Die Einladung für das Deutsche Reich wurde an den Reichskanzler, Dr. von Bethmann Hollweg, adressiert, und wird dem Kaiser vorgelegt werden. Außerdem wurden Einladungen an den deutschen Botschafter in Washington, Graf Johann Heinrich von Bernstorff, den österreichischen Botschafter Dr. Konstantin Theodor Dumba und den schweizerischen Gesandten Dr. Paul Ritter übermittelt.

Die Central Passenger Association mit Hauptquartier in Chicago, hat sich auf Ersuchen des Vorsitzenden des Eisenbahnausschusses der Jahrhundertfeier, Albert von Hoffmann, bereit erklärt, für Fahrkarten, die am 3., 4. und 5. Oktober nach St. Louis gelöst werden, die gleichmäßige Rate von 2 Cents pro Meile zu berechnen. Diese Fahrkarten haben bis zum 13. Oktober Gültigkeit, so daß alle Festbesucher Gelegenheit haben, sich St. Louis gründlich anzusehen. Die Central Passenger Association umfaßt die Bahnen östlich vom Mississippi, nördlich von Cairo, Ill., westlich von Pittsburg, Pa., und südlich von Toronto, Canada. Das Eisenbahnkomitee wird weitere Vereinbarungen mit den Bahnen treffen, so daß die Raten nach St. Louis von allen Richtungen zur Zeit der Jahrhundertfeier nach Möglichkeit verbilligt werden.

Der Vorstand des Deutschamerikanischen Nationalbundes hat in Verbindung mit der Jahrhundertfeier in St. Louis folgenden Aufruf an das gesamte Deutschtum der Vereinigten Staaten erlassen:

Aufruf!

An die Zweigverbände des Nationalbundes, an das Deutschtum der Vereinigten Staaten und an die gesamte deutsche Geistlichkeit.

Liebwerte Volksgenossen!

In den Tagen vom 6. bis 8. Oktober d. J. findet in St. Louis der Siebente zweijährige Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes statt. Neben der herzlichen Einladung des St. Louis Stadtverbands ergeht hiermit die Aufforderung des Vorstandes des Nationalbundes an sämtliche Zweigverbände, diesen Konvent recht zahlreich mit Delegaten zu beschicken. Entfalte jeder Zweigverband in seiner Stadt eine rege Agitation, um Vereine und Gemeinden zur Entsendung von Delegaten zu bewegen. Mandatformulare sind in beliebiger Anzahl von dem mitunterzeichneten Bundessekretär zu beziehen.

Auch an das Deutschtum der Vereinigten Staaten ergeht eine herzliche Einladung, sich an der Jahrhundertfeier des Befreiungskrieges, die im Anschluß an den Konvent des Nationalbundes begangen wird, zu beteiligen. Nach einem kürzlichen Beschluß des Festausschusses wird diese Feier zum Andenken an die große Zeit ein allgemeines deutsches Fest sein, bei dem sich alle Deutschen ohne Unterschied der Konfession und der politischen Anschauung die Hand reichen sollen.

Auf Anregung des Deutschamerikanischen Nationalbundes ist es seit einer Reihe von Jahr üblich geworden, den 6. Oktober als Deutschen Tag in Amerika zu feiern. In diesem Jahr 1913 hat nun die Deutsche Tag-Feier noch eine besondere Bedeutung. Im Oktober 1913 feiert das deutsche Volk in der Heimat und in allen Erdteilen die Jahrhundertfeier der großen Völkerschlacht bei Leipzig und der Befreiung Deutschlands vom welschen Joche. Auch das Deutschtum in Amerika gedenkt dieses großen Ereignis würdig zu begeben. Damit nun die Feier eine allgemeine werde, ist es sehr zu wünschen, daß auch die deutschen Kirchen im ganzen Lande sich daran beteiligen. Es ergeht daher die Bitte an die gesamte deutsche Geistlichkeit aller Konfessionen, am Sonntag, den 5. Oktober d. J., in allen Kirchen des Deutschen Tages und der Jahrhundertfeier des deutschen Befreiungskrieges in entsprechender Weise zu gedenken.

Für den Vorstand des Deutschamerikanischen Nationalbundes,

Achtungsvoll und mit freudeutschem Gruße,

Dr. C. J. Hexamer,
Bundespräsident.

Adolph Timm,
Bundes-Sekretär,

522 West Lehigh Ave.,
Philadelphia, Pa.

Germanen-Reich ist unbegrenzt

Von Paul Wienand.

Soweit das deutsche Wort erschallt
Und deutscher Sang gen Himmel wallt,
Preist jeder Tag aufs Neue
Gutdeutsche Kraft und Treue.

Wo kühn der starke deutsche Geist
Dem Aare gleich den Horst umkreist,
Schafft er der Freiheit Bahnen
Noch wie zur Zeit der Ahnen.

Wo immer deutschen Armes Schlag
Die Ketten bricht, wird's lichter Tag.
Es weichen deutscher Klinge
Die feigen Finsterlinge.

Echt deutsche Wissenschaft und Kunst
Nie buhlten sie um fremde Gunst,
Die Kraft der eignen Schwingen
Half Sieg um Sieg erringen.

Germanen-Reich ist unbegrenzt
Wo immer hell die Sonne glänzt
Und man hört Deutscher Schritte,
Da ist's in Völker Mitte.

Laut schallend wallen Wort und Sang!
Auf, deutscher Geist, zum Waffengang!
Wahr', mehr' wo Deutsche wohnen
Dein Recht in allen Zonen!

Füllfeder 60 Cents postfrei.

Garantiert gut. Deutsches Fabrikat. Selbstfüllend. Deutsche Gebrauchsanweisung. Man schreibe: W. B. 505, Sask. Courier, Regina.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Kinder Schreien nach Fletcher's
CASTORIA

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, und die seit mehr als 30 Jahren in Gebrauch ist, hat die Unterschrift von Chas. H. Fletcher getragen und ist von Anbeginn an unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt worden. Lasst Euch in dieser Beziehung von Niemandem täuschen. Fälschungen, Nachahmungen und "Eben-so-gut" sind nur Experimente und ein gefährliches Spiel mit der Gesundheit von Säuglingen und Kindern—Erfahrung gegen Experiment.

Was ist CASTORIA

Castoria ist ein unschädliches Substitut für Castor Öl, Paregoric, Tropfen und Soothing Syrups. Es ist angenehm. Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische Bestandtheile. Sein Alter bürgt für seinen Werth. Es vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es heilt Diarrhoe und Windkolik. Es erleichtert die Beschwerden des Zahnens, heilt Verstopfung und Blähungen. Es befördert die Verdauung, regulirt Magen und Darm und verleiht einen gesunden, natürlichen Schlaf. Der Kinder Panacae—Der Mütter Freund.

ÄCHTES CASTORIA IMMER
mit der Unterschrift von
Chas. H. Fletcher.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt, Ist In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Great West Permanent Loan Co.
Eingezahltes Kapital $2,400,000.00 Reserven $600,000.00
Sparkassen-Abteilung
Vier pCt. Zinsen werden für Depositen über $1.00 oder mehr bezahlt und können per Check wieder enthoben werden.
Fünf „ Zinsen werden für Depositen bezahlt, welche für eine bestimmte Zeit hinterlegt werden.
Office-Stunden 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Samstag abends von 7 bis 9 Uhr.
1845 Scarth Street. Phone 648. Regina, Sask.
A. E. McGill, Zweigmanager.

Security Lumber Company, Limited
Unser Lager ist durchweg neu und reichhaltig. Ihr könnt alles erhalten, was zum Bauen notwendig ist, und zwar:
Ziegel, Zementblöcke, Baupapier, Dachbedeckungen etc.
Kommt und sprecht mit uns. Prompte Ablieferung.
Wir halten, was wir versprechen! Laßt es uns beweisen!
Regina, Sask., Ecke Osler u. S. Railway St.

Bekanntmachung
Empfehle mich allen Deutschen von Southey und Umgegend für Anfertigung von
Schmiede- u. Schlosserarbeiten
Maschinenreparaturen aller Art, Gewehre, Fahrräder und sonstige Arbeiten zu mäßigen Preisen und prompter Ausführung und Bedienung.
Achtungsvoll,
Ferdinand Kattler, Southey, Sask.

CREDIT FONCIER, F.-C.
Hauptsitze Montreal
Geld zu verleihen
Wünschen Sie Ihre Farm bald zu verbessern
Möchten Sie nicht mehr Vieh u. Geräte kaufen
Möchten Sie nicht alte Schulden abtragen
Falls Sie Geld brauchen, sind wir bereit, Ihnen solches auf Ihre Farm zu leihen.
Leichte Bedingungen. Uebliche Raten. Prompte Besorgung.
Wenden Sie sich an den Lokalagenten oder an
Robert Cram, Manager :: :: :: Regina, Sask.
Credit Foncier Loan Company.

J. S. HALL, REGINA
Phone Nr. 751 empfiehlt 1734 Cornwall St.
Motorräder - Zweiräder
für Damen $28, für Knaben $28, für Herren $35
Einige Scheinwerfer-Tanks
habe zu verkaufen und fülle dieselben wieder für $3.00.
Alle Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Grundeigentum in Regina, Sask.
ist eine Kapitalsanlage, welche für Sie Geld machen wird. Wir können Ihnen Auskunft über irgend welches Grundeigentum in Regina geben. Wir haben Wohnhäuser, Plätze, Fabrikplätze und Subdivisionen zu verkaufen. Schreibt uns um Grundeigentumspreise in Regina.
Anderson, Lunney & Co. -:- Regina, Sask.

Wieviel haben Sie gespart?
Wenn Sie noch nicht zu sparen angefangen haben, ist es jetzt dazu die beste Zeit. Und es gibt keinen besseren Platz, Ihre Ersparnisse aufzubewahren, als die
Dominion Trust Company,
wo Ihr überflüssiges Geld auch absolut sicher und geschützt ist, und wo Ihnen Ihr Geld jedes Jahr

Vier pCt. Zinsen
bringt. Eröffnen Sie daher mit uns noch heute ein Sparkonto.
Dominion Trust Company
Geo. S. Gamble, Mgr. Regina Zweig
Kapital $5,000,000.00
Trusteeships $25,308,000.00
Phone 1178 Phone 1178

Litt an allem Möglichen

Für Jahre, zur Gesundheit wiederhergestellt durch Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound.

Canadische Frauen schreiben uns fortwährend Briefe, wie solche die folgen, welche herzliche Ausdrücke von Dankbarkeit für wiederhergestellte Gesundheit enthalten:

Glanford Station, Ont.: — „Ich nahm Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound und fand niemals eine Medizin welche ich mit derselben vergleichen konnte. Ich hatte Geschwüre und Fallen der Gebärmutter und die Aerzte konnten nicht helfen. Ich litt schrecklich für Jahre, bis ich Ihre Medizin einzunehmen anfing. Ich empfehle dieselbe auch für Nervosität und Unverdaulichkeit." Mrs. Henry Clark, Glanford Station, Ont.

Chesterville, Ont. — „Ich hörte wie hoch Ihre Medizin gelobt wurde und vor einem Jahre begann ich dieselbe gegen Fallen der Gebärmutter und weibliche Krankheiten einzunehmen.

„Meine linke Seite schmerzte mich immer und immer bevor meinen Perioden, welche sehr unregelmäßig waren, wurden die Schmerzen noch größer. Sich niederzusetzen, verursachte mir Schmerzen und Leiden, und ich wurde manchmal so nervös, daß ich keinen sprechen hören konnte und keinen sehen konnte. Kleine schwarze Punkte tanzten vor meinen Augen und ich litt immer an Verstopfung.

Ich kann nicht zuviel von Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound und Leber Pillen sagen, weil es keine andere Medizin wie diese gibt. Ich nahm dieselben ein und empfehle sie allen Frauen. Sie können diesen Brief veröffentlichen." — Frau Stephan J. Martin, Chesterville, Ont., Canada.

Durch plötzlichen Schrecken vollständig kahl geworden

Ein interessanter Fall vor der Wiener „Gesellschaft der Aerzte."

Wien. — Ein Fall von totalem Haarverlust nach Schrecken wurde in der hiesigen „Gesellschaft der Aerzte" vorgestellt. Ein Motorführer der Straßenbahn erlitt mit einem Automobil einen heftigen Zusammenstoß, den er zu seinem größten Entsetzen, trotz verzweifelter Versuche, den Wagen zum Stehen zu bringen, nicht mehr verhüten konnte. Er erlitt keinerlei Verletzungen, verlor das Bewußtsein nicht, konnte aber nach überstandener Todesgefahr während einiger Minuten nicht sprechen.

Nach wenigen Tagen schon bemerkte der Patient, daß das Haupt- und Barthaar büschelweise ausfiel. Kurz darauf verlor er die Brauen und Wimpern und in den nächsten Wochen wurde seine Haut völlig haarlos, glatt und glänzend. Jedenfalls war ein nervöser Reiz vom Gehirn auf die Gefäße der Haare geleitet worden und hatte dort zum Krampf und zur Ernährungsstörung des Haarbodens geführt.

Ausstellung der Schweiz

Findet nächstes Jahr in Bern statt. — Die Arbeiten für das großartige Unternehmen bereits in vollem Gang; ein Teil der Bauten fertig.

Bern. — Mit glänzenden Festlichkeiten ist, wie bereits gemeldet, die Alpenbahn Bern - Lötschberg - Simplon eröffnet worden, die von Spiez am Ufer des Thunersees durch einige großartig - schöne Alpentäler und einen 14.5 Kilometer langen Tunnel nach Brieg im Wallis an den Eingang des Simplon - Tunnels führt und so in die direkte Linie nach den oberitalienischen Seen und nach Mailand und Genua einmündet. Es ist dies die erste elektrische Alpenbahn großen Stils. Ihr Bedeutung für Bern, die schweizerische Bundesstadt, die nordwestliche Schweiz und die angrenzenden Gebiete von Ostfrankreich und Westdeutschland beruht vor allem in der Abkürzung des Reiseweges nach Italien, die für verschiedene Teile dieses Gebietes drei bis vier Stunden beträgt. Für den Touristen bedeutet sie die Erschließung einer Gebirgsgegend, die an landschaftlicher Schönheit ihresgleichen sucht.

Eine großartige Ausstellung.

Für Bern und die angrenzenden Gebiete werden die Vorteile der neuen Linie in ihrem vollen Umfange wohl erst 1914 in Erscheinung treten, da in diesem Jahre in der schweizerischen Bundeshauptstadt die dritte Schweizerische Landesausstellung stattfindet, wie s. Z. zur Eröffnung des Simplons die große Mailänder - Ausstellung. Für diese Landesausstellung ist ein beträchtlicher Teil der Bauten schon jetzt errichtet oder im Werden begriffen.

Die Veranstaltung verspricht nicht nur einen bedeutend größeren Umfang anzunehmen als alle bisherigen schweizerischen Ausstellungen, sondern auch im äußern Bilde viel schöner und imposanter zu werden. Unvergleichlich ist schon die Lage auf hohem Wiesenplateau im Angesichte der schneeglänzenden Alpenkette.

Einzelheiten des Unternehmens.

Von bemerkenswerten Einzelheiten der werdenden Ausstellung erwähnen wir nur die riesige, über 200 Meter lange Maschinenhalle, den Prachtbau der schweizerischen Hotelindustrie mit Musterrestaurant, für dessen Durchführung die Aussteller selber über 250,000 Francs vorgesehen haben, sowie die Ausstellung der schweizerischen Heimatschutzes, das sog. „Dörfli" mit Kirche, Landgasthaus, Musterbauernhof usw.

Die Eröffnung der neuen Alpenbahn könnte in Bern nicht würdiger gefeiert werden, als durch diese Landesausstellung, die ein getreues und interessantes Bild der Arbeit und Entwicklung des gewerblichen Schweizer - Landes bieten wird.

— **Der „Verein zur Feier des 19. Oktober", der einstmals in Leipzig bestand, hat sein Vermögen der Stadt hinterlassen, mit der Bestimmung, daß aus den Zinsen die Denkmäler aus den Freiheitskriegen unterhalten werden. Es sind dies das Denkmal auf dem Monarchenhügel, in Möckern, auf dem Kolmberge, auf dem Galgenberge, auf dem Wachberge, der Napoleonstein und das Denkmal auf dem Ranstädter Steinwege. Zur Hundertjahr-Feier der Leipziger Völkerschlacht hat der Rat von Leipzig beschlossen, diese Denkmäler neu vorzurichten, insbesondere ihre Inschriften zu erneuern, und sie während der Gedenktage mit Kränzen zu schmücken.**

— **Verdächtig.** Mann: Eine Magenerweiterung hab' ich, sagt der Doktor.

Siebentes Jahresjubiläum des „Courier"

Einladung an 1907 1913 neue Leser!!

Im Oktober dieses Jahres feiert der „Saskatchewan Courier" seinen siebenten Geburtstag, nachdem unsere Zeitung als Fortsetzung der „Rundschau" ins Leben gerufen wurde. In dieser Spanne Zeit sind viele Dinge passiert, welche uns gelehrt haben, daß Unabhängigkeit in manchen Dingen — auch im Journalismus — kein Hindernis ist, um Erfolge zu erzielen; daß ferner ehrliche Ueberzeugung eine gute Einnahmequelle ist. Der „Saskatchewan Courier" hat manche Angriffe von verschiedenen Seiten und manche Kritik von Vertretern der privilegierten Klassen und deren Werkzeugen — englischen sowohl wie deutschen Zeitungen — aushalten müssen. Diese feindseligte Kritik, welche in ihrer Ausartung nicht davor zurückscheute, unserer Zeitung auf alle mögliche Art und Weise Schwierigkeiten in den Weg zu legen, hat ihre guten Resultate gezeitigt. Diese Kritik — obwohl für den Augenblick manchmal peinlich — hat uns viele Leser und Freunde gewonnen. Infolge dessen vergrößerte sich unsere Zirkulation — das Leben einer Zeitung.

Wie unsere freundlichen Leser wohl wissen, ist es eine unumstößliche Tatsache, daß eine Zeitung sowohl inhaltlich als auch dem Umfange nach mit der Zunahme ihrer Verbreitung gewinnt. Je größer die Leserzahl, desto mehr Betriebskapital steht der Leitung einer Zeitung zur Verfügung. Dies ermöglicht die Heranziehung der modernsten Hülfsmittel und eines gutgeschulten, fähigen Personals, von dessen Können und Energie bekanntlich der Wert einer Zeitung abhängt, besonders wenn mit Ueberzeugungstreue gearbeitet wird.

Auf der anderen Seite droht dem Leser und den Farmern des Westens in dem feigen, hin- und herschwankenden, glattaaligen journalistischen Hypokriten — der unter dem Deckmantel der Verantwortlichkeit durch Neuigkeiten und Berichte die wahre politische Sachlage unterdrückt oder verdreht — mehr Gefahr als durch den sensationellsten Zeitungsmenschen. Bloßer Sensationalismus ist nur ein Mangel des guten Geschmackes. Ist dieser jedoch mit Uebertreibung, lügenhaften Verstellungen und Verdrehungen gepaart, so kann die öffentliche Meinung wohl zeitweise irregeführt werden, lange jedoch hält seine Wirkung nicht an.

Ausnahme-Offerte für neue Leser

1914 Januar 1914

S.	M.	D.	M.	D.	F.	S.
			1	2	3	
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31

Bezugspreis nur 25c bis 1. Januar 1914

Es gibt für eine Zeitung kein erhabeneres Ziel, als alle Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen: Gerechtigkeit und Gleichheit für alle zu fordern und für Abschaffung aller Privilegien einzutreten. Wer den Werdegang des „Saskatchewan Courier" verfolgt hat, wird zugeben müssen, daß er sich in den wenigen Jahren aus bescheidenen Anfängen zu einer Zeitung entwickelt hat, deren Ansichten von der intelligenteren, politisch unabhängigen Bevölkerung nicht nur in Saskatchewan, sondern auch im ganzen Westen mit regem Interesse gelesen werden und bei ihr ins Gewicht fallen. Der „Saskatchewan Courier" hat sich die Aufgabe gestellt, die Farmer des Westens aufzuklären, Ungerechtigkeiten zu steuern, keine Personen zu ruinieren oder deren gesetzliche Interessen zu schädigen. Als seine vornehmste Aufgabe betrachtet es der „Saskatchewan Courier", für die Interessen des gesamten Deutschtums — aber nicht für gewisse Klassen oder religiöse Gemeinschaften — nicht nur einzutreten, sondern auch zu kämpfen, wie wir deshalb auch für Einigung der Deutschen Canadas so uneigennützig besorgt sind. Wir Deutschen wollen uns hier in Canada die gebührende Stellung verschaffen; dazu brauchen wir eine angesehene und starke deutsche Presse, deren Ansichten von den canadischen Behörden respektiert werden müssen. Zur Erreichung dieses hohen Zieles brauchen wir als deutsche Zeitung in einer der deutschesten Provinzen des Westens die Unterstützung unserer Leser, welche uns vor allen Dingen dazu helfen können, inmitten der vielen gegen uns heranbrausenden Stürme stark wie eine deutsche Eiche zu werden. Unsere alten Leser sollten es sich angelegen sein lassen, darauf zu sehen, daß ihre Nachbarn und Bekannten den „Saskatchewan Courier" im Hause haben. Je größer und stärker derselbe ist, desto erfolgreicher wird er in seinem Streben sein.

Wenn wir schon früher unsere Leser zum Abonnentensammeln aufforderten, so taten wir das nicht lediglich allein in unserem eigenen Interesse, sondern in erster Linie im Interesse des Publikums, dem wir eine vielseitige, inhaltreiche und vor allen Dingen eine gediegene Zeitung liefern möchten.

Nachdem wir den Lesern einige Punkte und Ziele unserer Bestrebungen vor Augen geführt haben, möchten wir unseren Freunden — auch denjenigen, welche nicht ganz mit unserer Politik übereinzustimmen können glauben — ans Herz legen, daß in dieser kritischen Zeit besondere Anstrengungen gemacht werden, dem „Saskatchewan Courier" seine Existenzberechtigung zu nehmen. Um so mehr haben wir Grund, Mann für Mann zusammenzustehen.

Der „Saskatchewan Courier" wird ungefähr Mitte Oktober — also wenn wir unser Jahresjubiläum feiern — mit dem Neubau seines eigenen Gebäudes: 1835 Halifax Straße, nahe Ecke der Elften Avenue, fertig sein. Als besondere Vergünstigung für neue Leser sind wir über die Freude an dieser Tatsache bereit, ein kleines Opfer zu bringen. Wir ersuchen unsere alten Leser und Freunde, das ihrige dazu beizutragen, indem sie ihren Freunden und Nachbarn von unserem besonderen Anerbieten erzählen, nämlich daß wir — um es einem jeden Deutschen trotz der Geldknappheit möglich zu machen, mit unserer Zeitung bekannt zu werden — den „Courier" offerieren:

Bei Vorausbezahlung von nur	Bei Vorausbezahlung von nur
25 Cents	**$1.25**
von jetzt bis zum 1. Januar 1914	von jetzt bis zum 1. Januar 1915

Wir möchten dieses Jahr noch mindestens fünftausend neue Leser gewinnen und hoffen zuversichtlich, daß unsere Deutschen des Westens von dieser Offerte reichlichen Gebrauch machen werden.

Man benutze gefälligst den nebenstehenden Kupon.

Mit deutschem Gruß **Die Geschäftsleitung**

Saskatchewan Courier
Box 503, Regina, Sask.

Werte Herren! Einliegend 25 Cents, wofür Sie mir den „Saskatchewan Courier" bis Neujahr 1914 zusenden wollen.

Name: .....

Adresse: .....

Merkwürdige Häuptlinge.

In einem Weißbuch, das kürzlich über die Lage im Kongogebiet veröffentlicht wurde, gibt der britische Vizekonsul Castens einen Bericht über eine Reise längs der östlichen Grenzen des Kassai-Distrikts. Hierbei besuchte er auch Kabinda, einen Ort von großer politischer Bedeutung, die Heimat von Lupungu, dem Häuptling der Basongi, und einem der mächtigsten Führer im Kongogebiet. Castens gibt eine kurze Geschichte dieses merkwürdigen Menschen, in der er sagt: „Lupungu sieht wie ein Verbrecher aus. Er hat nur ein Auge, sein Gesicht ist durch Pockennarben entstellt, und nach allen Berichten ist er ebenso lasterhaft wie hinterlistig. Sein Lebenslauf ist außergewöhnlich. Als Kind von seinem Vater ausgesetzt, wurde er später von einem Unterhäuptling namens Senti adoptiert, dessen Sohn heute Lupungus Premierminister ist. Als junger Mann liebte er, phantastische Kleidungen zu tragen, und er redete den Eingeborenen ein, daß er mit Hilfe seines blinden Auges alle Geheimnisse ergründen könne. Und selbst heute noch fürchten sich die Eingeborenen vor seinem blinden Auge.

Bald hatte er eine ganze Schar von Anhängern um sich versammelt. Er schloß Freundschaft mit den arabischen Händlern, und mit deren Hilfe begann er einen Feldzug gegen seinen Vater, den er besiegte. Er wurde Häuptling der Basongi. In einem Dorf und in der Umgebung wohnen über 3000 Eingeborene, aber er ist nicht nur Häuptling der Basongi, sondern ihm unterstehen auch noch viele andere Stämme, so daß seine Untertanen sich ungefähr auf 50,000 belaufen. Es zählt ungefähr 300 Frauen sein eigen und bezahlt gern die von der Regierung für jede Frau erhobene Steuer von zwei Franken, da ihm der Tribut seines Volkes genügend Geld einbringt." Der Konsul fügt hinzu, daß die Eingeborenen glücklich und zufrieden leben. Die Männer kaufen sich ihre Frauen, um sie dann, wenn das Geschäft sich lohnt, wieder weiter zu verhändeln.

Der erste Schlafwagen in einem Eisenbahnzuge verkehrte 1839 zwischen Baltimore und Philadelphia.

Die vor einigen Jahren in Chile neu entdeckten Salpeterlager sind so groß, daß sie den Bedarf der gesamten Landwirtschaft der Erde für 350 Jahre decken können.

Der höchste Wasserfall der Erde ist der Sutherland-Fall in Neuseeland, der 1900 Fuß herabfällt.

Die größte Schlucht der Erde ist der große Kolorado-Cañon mit 6500 Fuß Tiefe, 15 Meilen Breite und 700 Meilen Länge.

In Deutschland gab es im Jahre 1910 215 Unglücksfälle durch Benzin, bei welchen 47 Menschen getötet, 210 schwer und 41 leicht verletzt wurden.

Eine jüngvermählte Madagassin muß Hochzeitskleid und Schmuck eine volle Woche anbehalten.

— Die Expedition gegen die Mörder der im Oktober 1912 auf der Insel Umboi (Deutsch-Neu-Guinea) vom Kaiserlichen Bezirksamt Friedrich - Wilhelmshafen in der Zeit vom 25. Februar bis zum 4. März ausgeführt worden. Dabei wurde nach einem Bericht des Gouverneurs festgestellt, daß die Tat von den Kumlungan, einem Bergstamme auf der Südwestseite der Insel, wohl aus Habsucht nach den Warenvorräten der Gebrüder Weber, begangen worden ist. Die an der Ermordung unmittelbar beteiligten Eingeborenen, deren Namen vorher ermittelt worden wären, fielen im Kampfe gegen die Truppe; nur einer der Mörder wurde bei dieser Gelegenheit lebend ergriffen und standrechtlich erschossen.

Deutsche Konsulate in Canada.

Montreal. — General-Konsul Dr. Lang; Sekretär Bergholdt.
St. John, N. B. — Konsul Rob. Thomson.
Chatham, N. B. — Konsul Fred Ed Neale.
Halifax, N. S. — Konsul M. Callum Grant.
Toronto, Ont. — Vakat.
Winnipeg, Man. — Konsul Hugo Carstens.
Victoria, B. C. — Konsul Karl Loewenberg.
Vancouver, B. C. — Konsul A. L. von Etlinger.

Oesterreichisch - Ungarische Konsulate

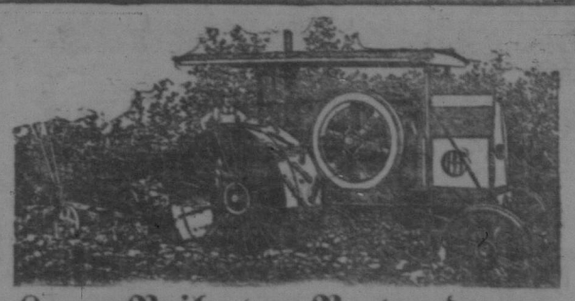
Montreal. — Generalkonsul Hermann Hann von Hannenheim; Vizekonsul Robert Lukes.
Halifax. — Konsul H. L. Chipman.
St. John. — Konsul Thomson Percy Walter.
Quebec. — Vakat.
Sydney, Cape Breton. — Konsularagent Alexander McLennan.
Winnipeg. — Konsul Nikolaus Ritter von Jurystowski; Vizekonsul Georg Reininghaus.

Russisches Konsulat.

Montreal.

Schweizer Konsulat.

Winnipeg (für Manitoba und Saskatchewan. — Konsul John Erzinger, Royal Bank, Bldg., Main Straße.
Vancouver (für British Columbia und Alberta). — Konsul S. Ginzburger, 321 Cambie Str.



Lange Reihe von Verwendungen

Es scheint keine Grenze dafür zu geben, wozu der Traktor zu verwenden ist. Er verrichtet jede Saison neue Sachen auf der Farm. Er scheint von der Arbeit zu leben und nie befriedigt zu sein. Ein Schreiber sagt in einer Indiana Farm Zeitung: „Heutzutage werden Traktoren auf der Farm für nahezu alle Arbeiten gebraucht, ausgenommen das Pflanzen von Mais und den letzten zwei Kultivationen derselben Frucht." Weiter berichtet er wie ein Traktor auf einer 320 Acker Farm die Anzahl der Pferde von zwölf auf fünf herabsetzt.

Der Farmer, welcher heutzutage sorgfältig Traktor Kraft und kostspielige Pferdekraft vergleicht, und die große Unbrauchbarkeit des Pferdes einsieht, kauft einen Traktor. Und wenn er Traktor Rekords, Bau, Reputation und Garantie vergleicht, kauft er einen

IHC Oel Traktor

I. H. C. Traktoren sind so gebaut daß sie alle Feld Schwierigkeiten überwinden können und sind für Ausdauer, Stärke und Fortfall allen unnötigen Gewichts geplant. Einfachheit des Mechanismus, Leichtigkeit der Handhabung, Schutz der Teile vor Beschädigung und Sparsamkeit in Betriebsmaterial — jedes Detail des Baues und Betriebs werden mit gleicher Sorgfalt behandelt. Das Resultat des Baus gemäß dem I. H. C. Standard wird auf Hunderten von Farmen in der Befriedigung ebenso vieler I. H. C. Traktoren - Besitzer gefunden.

Was auch immer Sie zu tun haben, — ob Pflügen, Säen, Ernten oder andere Feldmaschinen zu ziehen, die Produkte zu befördern, Dreschen, Futter schneiden, Futter mahlen, Holz sägen etc., ob Ihr Farm groß oder klein ist, — Sie werden einen passenden Traktor in der I. H. C. Linie finden. I. H. C. Traktoren werden in bewährten Styles gemacht und in 6—12, 7—15, 10—20, 12—25, 15—30, 25—45 und 30—60 Pferdekräften Größe. Die I. H. C. Linie umfaßt auch alle Arten Maschinen für allgemeine Farmzwecke, Werkstatt und Mühle, in Größen von 1 bis 50 Pferdekräften, mit erstklassigen oder geringeren Brennölen, Gas oder Alkohol zu betreiben. Seht dem lokalen I. H. C. Händler wegen Katalogen und voller Information oder schreibt an die

International Harvester Company of Canada, Ltd
WESTERN BRANCH HOUSES:
At Brandon, Man.; Calgary, Alta.; Edmonton, Alta.; Estevan, Sask.; Lethbridge, Alta.; Moose Jaw, Sask.; Regina, Sask.; Saskatoon, Sask.; Winnipeg, Man.; Yorkton, Sask.
These Machines are built at Hamilton, Ont.

Von Europa direkt nach Canada

$26.00

für eine Fahrkarte dritter Klasse auf unseren direkten Passagierdampfern von Rotterdam nach Halifax. Sehr niedrige Eisenbahnraten von Halifax nach irgend einem Punkte in Canada.

Jetzt ist die Zeit um Eure Freunde und Verwandten kommen zu lassen. Schreibt um Informationen an die

Canadian American Steamship Agencies
J. W. Stjzemps, Mgr.
355—17th Ave., N. E. Minneapolis, Minn.

Grand Trunk Pacific

Ozean - Dampfschiff - Fahrkarten

nach und von allen Punkten in Europa.

Agenten für alle Dampfschiff-Linien.

Niedrigste Raten
Beste Bedienung
Wahl der Linien

Laßt uns Eure Freunde von der alten Heimat herüberbringen!

Unsere europäischen Büros werden sich um die Passagiere persönlich bekümmern und dieselben auf den besten Dampfern weitersenden.

Reservationen, Broschüren und alle Informationen von

W. G. Powell, Regina, Sask.
City Passenger Agent
Commercial Block Eilte Avenue
— Phone 1906 —

Grand Trunk Pacific

Frieden auf dem Balkan

(Fortsetzung von Seite 1.)

falsche Taktik ihres Höchstkommandierenden, der seine Streitkräfte Angriffen von zwei Seiten aussetzte, indem er einen Keil zwischen die serbischen und griechischen Stellungen zu treiben versuchte, um die Vereinigung der beiden feindlichen Heere zu verhindern.

Die Verluste der Heere enorm.

Besiegelt wurde das Schicksal Bulgariens, als auf Anstiftung Rußlands am 19. Juli auch Rumänien den Krieg erklärte und Truppen über die Grenze warf, um das Gebiet zu besetzen, das es als Entschädigung für seine Neutralität im Kriege der Balkanstaaten gegen die Türkei beanspruchte. Die Bulgaren waren bereits so geschwächt, daß sie dem rumänischen Angriff keinen Widerstand mehr entgegenzusetzen vermochten und auch machtlos zusehen mußten, als das türkische Heer von der Tschataldja-Linie vorrückte, um ganz Thrazien, sowie die Festungen Kirk-Kilisseh und Adrianopel wieder zu besetzen.

Die Verluste der Bulgaren, Serben und Griechen waren während des kurzen Krieges enorm. Montenegros Truppen kamen jedoch nie ins Gefecht, obgleich sie der König Nikolaus auf die Seite der Serben und Griechen gestellt hatte und Bulgarien den Krieg gleichfalls erklärt hatte. Den Bulgaren wurden während des Krieges furchtbare Metzeleien in Mazedonien vorgeworfen, doch erklärten sie die Beschuldigungen für böswillige Verleumdungen und erhoben Gegenanklagen.

Das Urteil

(Fortsetzung von Seite 1.)

Französische Werber.

Berlin. — Die Enthüllungen über die französische Fremdenlegion und die traurigen Erfahrungen vieler blutjunger Deutscher, welche in deren Dienst gepreßt worden sind, verursachen in weitesten Kreisen andauernd den größten Unwillen. Die hiesigen Blätter machen jetzt darauf aufmerksam, daß die Franzosen mit dem Plan umgehen, eine Kavallerietruppe der Fremdenlegion zu errichten, indem sie darauf spekuliren, deutsche Kavalleristen heranlocken zu können.

Infolge dessen warnt die deutsche Presse erneut davor, den Werbungen französischer Agenten Gehör zu schenken. Besonderer Bezug wird genommen auf den kürzlichen Aufruf früherer Fremdenlegionäre, die unlängst in Köln versammelt waren und eine eindringliche Warnung an die Eltern junger Deutscher und an letztere selbst erließen, um sie vor Unheil zu bewahren.

Prinz Friedrich Karl überfährt betagten Danziger Stadtrat

Dem Prinzen Friedrich Karl, zweitältestem Sohn des General-Obersten Friedrich Leopold und Leutnant im 1. Leib-Husaren-Regiment zu Danzig-Langfuhr, ist dort das Mißgeschick passiert, daß sein Automobil einen angesehenen Bürger der Stadt überfahren hat, der später im Krankenhause starb.

Drei Bootfahrer im Schwielochsee ertrunken.

Ein beklagenswertes Unglück, welches drei Menschenleben zu Opfern forderte, hat sich auf dem Schwielochsee in der Niederlausitz zugetragen. Der Oberlehrer Wassermann und sein Sohn, sowie der Lehrer Sommer hatten auf dem von der Spree durchflossenen See eine Bootfahrt unternommen, als Mitten auf dem See das Boot plötzlich umkippte. Die drei Insassen, die sämmtlich des Schwimmens unkundig waren, fanden den Tod in den Wellen.

Beklagenswerter Unfall.

Swinemünde. — Ein mit einem Motor ausgerüstetes Segelboot kenterte auf dem Wege nach der kaiserlichen Jacht „Hohenzollern", die eine größere Gesellschaft besichtigen wollte, und 17 Personen ertranken. Im ganzen befanden sich 22 Passagiere an Bord, von denen sich nur fünf solange über Wasser halten konnten, bis man ihnen Hilfe brachte. Das kleine Boot war von einem mit ungewohnter Plötzlichkeit hereinbrechenden Sturm überrascht worden.

Mysteriös.

Kiel. — Auf mysteriöse Weise hat auf dem Kriegsschiff Wettin in Flensburg der Marineleutnant Freiherr v. Seckendorff den Tod gefunden. Der Offizier wurde mit einer Kugel im Kopfe als Leiche aufgefunden. Die erste Annahme war, daß er aus irgend einem Grunde seinem Leben mit eigener Hand ein Ende gemacht habe, aber verschiedene Umstände lassen es als möglich erscheinen, daß er das Opfer eines Mordes geworden ist. Seine Kameraden vermuthen einen Racheakt, und es ist daher eine Untersuchung engeleitet worden.

Kampf angekündigt

(Fortsetzung von Seite 1.)

streute die Polizei die aufgeregte Menge.

Stützen des Staates.

Wien. — Die Deutschen Böhmens haben bei dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh geharnischten Protest gegen eine von kurzsichtiger Tschechen Furcht getragene Politik eingelegt, weil sie deutschfeindlich und darum auch staatsfeindlich sei.

Zugleich wird auf die panslawistische Thätigkeit der Tschechen in Paris, London, St. Petersburg und Belgrad hingewiesen. Diese und ähnliche Aktionen seien tiefbeschämende Erscheinungen. Dem gegenüber wird mit Nachdruck betont, daß die Deutschen die verläßlichsten Stützen des Staats seien.

Oberleutnant Richard Frimmel steckbrieflich verfolgt.

Wien. — Ungeheures Aufsehen erregt namentlich in militärischen Kreisen das plötzliche Verschwinden des Oberleutnants Richard Frimmel vom Infanterie-Regiment Kaiser Nr. 1, welcher dem Korpskommando zugetheilt war.

Der Offizier, der sich in einer wichtigen Vertrauensstellung befand, erhielt die Summe von zehntausend Kronen und wertvolle Dokumente zum Absenden. Aber seitdem ist er abhanden gekommen, ohne eine Spur zu hinterlassen. Gelder und Schriftstücke haben die Adressaten nicht erreicht.

Hinter Oberleutnant Frimmel ist nunmehr ein Steckbrief erlassen.

Getreide- und Produktenmarkt

Vom Markte ist letzte Woche wenig zu berichten. Preise waren in Winnipeg ziemlich schwankend auf die Nachrichten aus den Vereinigt. Staaten hin. Im allgemeinen hielten sich die Preise aber, da die Nachrichten aus dem Westen nicht so günstig lauteten, wie in der Vorwoche. Der Hafermarkt war fest, da die Ernte in Futter-Getreide in den Vereinigten Staaten sowohl wie in einigen europäischen Ländern nicht den Erwartungen entspricht. Man kann daher mit Bestimmtheit erwarten, daß später die Preise in die Höhe gehen werden, wenn gleich augenblicklich die Preise noch stetig sind, da noch ziemliche Mengen vorjährigen Hafers am Lager sind.

In Gerste war nicht viel zu tun. Die Nachfrage war nur gering. Der Flachsmarkt ist fest und sind Käufer für alle Quantitäten vorhanden. (Die Preise für Regina Getreide wurden uns von der Regina Grain Co., Ltd., mitgeteilt.)

Die Simpson Hepworth Co., 452 Grain Exchange, Winnipeg,

wird sich freuen von Getreidebauern zu hören, welche Auskunft haben wollen inbezug auf die Märkte. Allen Waggons die durch dieselben verkauft werden, wird persönliche Sorgfalt zugewandt und die Interessen des Versenders sowohl inbezug auf Gradierung wie auf Preise werden auf alle mögliche Art und Weise beschützt.

Regina Marktpreise Winnipeg

Von $	Von c	Bis $	Bis c		Von $	Von c	Bis $	Bis c
				Kassa - Preise.				
				Weizen:				
—	—	—	98	No. 1 Northern	—	96¼	—	—
—	—	—	94	No. 2 Northern	—	93¾	—	—
—	—	—	9	No. 3 Northern	—	8 7/8	—	—
—	—	—	—	No. 1 Winter	—	—	—	—
—	—	—	—	No. 2 Winter	—	—	—	—
				Hafer:				
—	—	—	35¾	No. 2 C. W.	—	34¾	—	—
—	—	—	25	No. 3 C. W.	—	33	—	—
—	—	—	25	No. 1 Futter	—	33	—	—
				Gerste:				
—	—	—	—	No. 3	—	4	—	—
—	—	—	—	No. 4	—	45	—	—
—	—	—	—	Futter	—	41	—	—
				Flachs:				
—	—	1	30½	No. 1 N. W. C.	1	28½	—	—
—	—	1	26½	No. 2 C. W.	1	24½	—	—
—	—	1	13	No. 3 C. W.	1	12½	—	—
				Zukunfts - Preise.				
				Weizen:				
—	—	—	—	Juli	—	93½	—	—
—	—	—	—	Oktober	—	90½	—	—
—	—	—	—	Dezember	—	88⅝	—	—
				Hafer:				
—	—	—	—	Juli	—	—	—	—
—	—	—	—	Oktober	—	37	—	—
—	—	—	—	Dezember	—	—	—	—
				Flachs:				
—	—	—	—	Juli	—	—	—	—
—	—	—	—	Oktober	1	30⅜	—	—
—	—	—	—	Dezember	1	28½	—	—
				Preise, die Händler zahlen:				
				Vieh, per Pfund Lebendgewicht.				
—	07	—	07½	Rinder	—	05½	—	07⅜
—	06	—	08	Kälber	—	05½	—	07
—	08	—	09	Schweine	—	09	—	09¼
—	05	—	06	Hammel	—	04	—	05½
				Fleisch per Pfund.				
—	12	—	—	Rind-Fleisch	—	12½	—	13
—	12½	—	—	Kalb-Fleisch	—	14½	—	—
—	11	—	12	Schweine-Fleisch	—	11	—	13
—	15	—	—	Hammel-Fleisch	—	14	—	14½
				Geflügel.				
—	—	—	12	Hühner	—	10	—	12
—	—	—	21	Hühner, junge	—	20	—	22
—	—	—	14	Puten	—	14	—	—
—	—	—	10	Gänse	—	10	—	—
—	—	—	11	Enten	—	10	—	14
—	22	—	25	Eier, per Dutzend	—	21	—	23
—	22	—	25	Butter per Pfund	—	19	—	26
				Gemüse.				
1	50	—	—	Kartoffeln per Buschel	—	70	—	75
—	04	—	—	Mohrrüben per Pfund	—	—	—	—
—	04	—	—	Kraut per Kopf	—	—	—	—
—	03	—	—	Radieschen per Bündel	—	02	—	03
—	03	—	—	Rhabarber per Pfund	—	02	—	—
—	—	—	—	Rosenkohl	—	—	—	—
—	—	—	—	Rote Rüben per Pfund	—	—	—	—
—	20	—	—	Salat per Dutzend Köpfe	—	25	—	—
—	—	—	—	Sellerie per Dutzend	—	—	—	—
—	—	—	—	Spinat per Pfund	—	08	—	—
—	40	—	—	Turnips per Buschel	—	90	—	—
2	40	—	—	Zwiebeln per Buschel	2	25	—	—
1	20	—	—	Gurken	—	—	—	—
—	—	—	—	Bohnen	—	—	—	—
—	—	—	—	Erbsen	—	—	—	—

ASSINIBOIA

Euer nur kurze Zeit offerieren wir Plätze in dieser neuen C.P.R. Stadt zu Originalpreisen und sehr leichten Zahlungsbedingungen.

$5.00 Anzahlung u. $2.00 die Woche bis ausbezahlt

ASSINIBOIA TOWNSIDE CO., LTD.

44-48 Western Trust Bldg. Regina, Sask.

Nach einem Zusammenstoß kommt zu uns!

Wenn Ihr Rad zerbrochen ist, werfen Sie es nicht weg, sondern bringt es zu uns. Wir richten dasselbe wieder wie neu her, und berechnen Ihnen dafür sehr wenig.

Wir reparieren auch Geldschränke und öffnen dieselben; schleifen Scheeren und Rasiermesser. Versuchen Sie uns das nächste Mal.

1439 Elite Ave. **CULIC BROS., REGINA** Telephon 2748.

Gewaltiger Schaden

Verlust bei Großfeuer in Athabasca Länding beläuft sich auf über $500,000

Athabasca Landing. — Der Riesenbrand, von welchem Athabasca Landing, Alta., am Dienstag letzter Woche zu früher Morgenstunde heimgesucht wurde, hat einen Schaden von über $500,000 angerichtet. Auf der Verlustliste stehen: Das Athabasca Hotel mit $25,000; Ney's Konditorei $1,000; Royal Bank $7,000; Cull's Apotheke $1,000; Telephonzentrale $1,000; Bank of Commerce $1,000; Dubord's Materialwarenladen und Genereaux's Friseurgeschäft $24,000; Hyndman's Kleidergeschäft $11,000; Viollette's Kegelbahn und G. Dueck's Eisenwarenhandlung $10,000; Keeskell's Konditorei $2,000; McLeod $12,000; Das Gagnon Gebäude, das einen Wert von $30,000 repräsentierte und in welchem sich die letzteren Geschäfte befanden, wurde vollständig eingeäschert. N.N.W.M.P. $4,000; Grand Union Hotel $50,000; Kegelbahn $3,000; Athabasca Trading Store $16,000; Athabasca Cafe $3,000; Papa's Obstgeschäft $1,000; F. Dubard $5,000; N. Genereaux's Billardsaal $20,000; Munizipale Bureaus und Anwalt Hendry's Bureau $500; Gagnon's Bureau $500; Athabasca Club $2,000; Oliver's Schuppen $4,000; Northern Trading Store $2,000; Revillon's Lagerhaus $6,000; Friedman's Schneidergeschäft $2,500; Hughes' Fleischerladen $1,000; Stockers' Bon Marche $1,000; Hackett's Zigarrenladen $3,000; Schießbude $2,000; Athabasca Forwarding Compagnie, Lagerhaus $50,000.

Ein Teil des Verlustes ist durch Versicherung gedeckt.

Kirchliche Nachrichten

Auswärts:

Edenwold, Sask. (General Council)

Kindergottesdienst jeden Sonntag, Vormittags 10 Uhr.

Hauptgottesdienst daran anschließend.

Rud. Kersten, Pastor.

Bekanntmachung.

Allen Deutschen Freunden in Estevan sei hierdurch mitgeteilt, daß unsere Gottesdienste nicht mehr in der Hillside Schule, sondern in der Methodistenkirche stattfinden werden.

In Estevan findet der nächste Gottesdienst am Sonntag den 17. August nachm. 4 Uhr statt.

In Cullen am 17. August, vorm. 10 Uhr.

In Douglaston am 24. August nachm. 3 Uhr.

H. Meyer,
Ev.-luth. Pastor,
(Ohio Syode.)

Erste deutsch-evangelische Christus-Kirche zu Rosthern.

Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr und abends um 7 Uhr. Bibel- und Missionsstunde: Donnerstag abends um 8 Uhr. Deutsche Schule: Mittwoch auf der Farm, morgens um 10 Uhr; Sonnabend in der Kirche, und zwar morgens um 10 Uhr und nachmittags um 2 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr. Frauen- und Jungfrauen-Verein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags um 2 Uhr.

Georg O. Jüttner,
Pastor.

Statuten des Deutsch-Can. Provinzialverbandes von Saskatchewan

(Fortsetzung von Seite 5.)

vinz, soweit sich diese zu kostenfreier Veröffentlichung bereit erklären. Außerdem sollen wichtige Verbandsnachrichten allen deutschen Zeitungen Canadas zugestellt werden.

27. Der Geschäftsausschuß bezw. der Vorstand hat das Recht, kleinere Drucksachen auf Verbandskosten herstellen zu lassen. Die Herausgabe umfangreicher oder ständiger Veröffentlichungen hängt von einem Beschluß der Generalversammlung ab.

6. Vereinsgelder.

28. Alle einlaufenden Gelder sind dem Vereinskassierer zu übermitteln.

29. Nach Bedürfnis können Extrafonds eingerichtet werden, die getrennt von der Kasse für Mitgliedsbeiträge verwaltet werden.

30. Alle Gelder des Vereins sind in einer Bank zu deponieren.

Weise daß der Verband eine Zeitung als Verbandsorgan wählt und als Entgelt für diese Zeitung Mitglieder wirbt, ist ausgeschlossen.

31. Zahlungen erfolgen durch Checks, die vom 1. Vorsitzenden und Kassierer zu zeichnen sind.

32. Die Bücher, Rechnungen und Kassen sind mindestens einmal vor jeder ordentlichen Generalversammlung durch zwei von der vorhergehenden Generalversammlung erwählte Auditoren zu prüfen.

33. Der Bericht der Rechnungsprüfer ist der Generalversammlung vorzulegen, die darüber verfügt.

7. Organisation.

34. Der Zusammenschluß der Mitglieder zu Zweigvereinen ist dringend erwünscht.

35. Es ist ferner wünschenswert, daß sich die Zweigvereine und Einzelmitglieder der einzelnen Wahlkreise zu Wahlkreisverbänden zusammenschließen.

8. Auflösung.

36. Die Auflösung des „Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes von Saskatchewan" kann nur durch eine drei Viertel Mehrheit einer außerordentlichen Generalversammlung erfolgen.

9. Vereinsvermögen.

Austritt.

37. Nach erfolgter Auflösung hat dieselbe außerordentliche Generalversammlung das Recht, durch einfachen Mehrheitsbeschluß über das vorhandene Vereinsvermögen zu bestimmen.

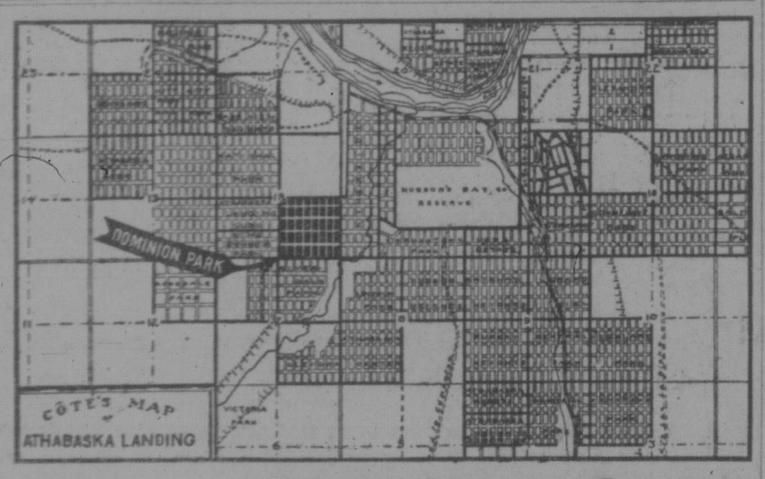
38. Ein Einzelmitglied oder ein Zweigverein kann jederzeit seinen Austritt erklären. Austretende Einzelmitglieder oder Zweigvereine verlieren jeden Anspruch auf das Vereinsvermögen, ebenso jedes Recht, die Vorteile weiter zu benützen, welche die eingerichteten Institutionen des Verbandes bieten.

Dominion Park Grundstücke

50X120 von

$200

an und aufwärts zu leichten Bedingungen



Athabaska, die Eintrittspforte

Wenn Ihr Euch nach einer Kapitalsanlage umsieht, kauft wo Geschäftsleute kaufen. Dominion Park ist innerhalb weniger Blocks von dem Zentrum gelegen und wird mit einer absoluten Garantie verkauft, welche ihren Nutzen sicher macht.

Wegen Einzelheiten und Büchlein wende man sich an:

THE ATHABASKA LAND CO., Zimmer No. 4, 1792A Hamilton St. Abends geöffnet. **REGINA, SASK.**

Unkrautproblem

Eine der ernstesten Fragen vor Euch und Eurem Munizipal-Rat bezieht sich ohne Zweifel auf die schädlichen Unkräuter. Wenn Euer Distrikt von Unkraut verunreinigt worden ist, ist der Schaden geschehen, und wer auch immer dafür zu tadeln ist, das Problem ist noch immer da. Wo die Unkräuter noch nicht allgemein geworden sind, müssen sich unsere Anstrengungen darauf richten, dieselben fernzuhalten. Wenn man das Problem studiert, kann man folgende Tatsachen feststellen.

1. Das gegenwärtige System ist in Ontario, Manitoba, den Dakotas und Ost-Saskatchewan fehlgeschlagen.

2. Die wirkliche Lösung liegt in besserem Farmen.

3. Die wirkliche Arbeit des Unkraut Inspektors besteht in der Erziehung, aber da die Meinung vorherrscht, daß der Inspektor eine Art Polizist ist, ist es schwer die richtigen Männer für die Stellung zu erhalten, und wenn man sie erhält wird durch diese Stellungnahme ihre Arbeit sehr gehindert.

4. Es ist lächerlich einen Mann in mein oder Euer Feld zu senden, um zu sehen, ob Unkraut vorhanden ist. Jedermann sollte sein eigener Unkraut-Inspektor sein und bis wir diese Idee entwickelt haben, wird wenig zu erreichen sein. Der einzige Mann, welcher die Farm inspizieren sollte, ist der Eigentümer, welcher ständig da ist. Die Inspektion, ein oder zweimal im Jahre durch einen Unkraut-Inspektor genannten Mann ist nicht viel wert.

5. Es giebt wenig Plätze wo Gesetzgebung nötig ist, aber für solche Plätze brauchen wir sie. Im allgemeinen gesprochen, wenn wir gute Saat verwenden, moderne Kultivations-Methoden anwenden, unsere Farmen einzäunen, überhaupt gute Farmer sind, wird das Unkraut auf der Farm unseres Nachbars unsere jährliche Produktion wenig beeinflussen.

6. Unser gegenwärtiges System kann weder die öffentliche Meinung dahin entwickeln, daß jedermann sein eigner Unkraut-Inspektor ist, noch kann es uns besseres Farmen lehren. Wir brauchen ein neues Heilmittel. Folgender Plan sollte den Verhältnissen ziemlich angepaßt sein. Unter diesem sollten wir dreimal bessere Resultate erzielen, als wir unter dem gegenwärtigen System je hoffen können. Die Hauptsache ist, daß wir das richtige System finden und in unserer Arbeit so nahe diesem Ideal herangehen als möglich. Lassen wir die Frage wie die besten Männer und das Geld zu erhalten sind, vollständig beiseite, und betrachten wir den Plan einfach nur daraufhin, ob wir unter demselben bessere Resultate erzielen können, wie unter dem gegenwärtigen System. Besprecht die Angelegenheit mit Leuten in Eurer Munizipalität, welche die Verhältnisse verstehen. Der Plan ist, kurz gefaßt, folgender:

Da wir wissen, daß die Lösung in besserem Farmen liegt, würde es nicht besser sein einen Mann anzustellen, welcher das ganze Jahr landwirtschaftliche Arbeit tut und ihm einen Lohn geben, der ihn in den Stand setzt, seine ganze Zeit dieser Arbeit zu widmen. Die Arbeit eines solchen Mannes sollte in folgendem bestehen:

1. Helfen gute Saat zu erhalten und die Wichtigkeit solcher zu zeigen; dieselbe auf Unkräuter und Keimfähigkeit zu prüfen. 2. Helfen bessere Methoden für Frühjahrs-Kultivation, Sommerbrache einzuführen und andere Demonstrationen geben. 3. Helfen Klee, Alfalfa und andere Gräser einzuführen. 4. Auslegen und Verschönern der Umgebung der Häuser. 5. Seine Aufmerksamkeit jederzeit auf die Unkräuter zu richten, — im Frühjahr, Sommer und Herbst.

Ein solcher Mann würde Verstand genug haben, um zu wissen, wenn und wo das Unkrautgesetz am besten anzuwenden ist. Ueberhaupt ein solcher Mann würde persönlich unter den Farmern arbeiten und ihnen helfen, überall wo sie Hilfe gebrauchen.

Der oben auseinandergesetzte Plan wird, wie wir sicher glauben, den Verhältnissen des Westens näher kommen als das gegenwärtige System.

Solche Leute könnten nach Saskatoon gebracht werden und im zeitigen Frühjahr einen kurzen Kursus in Landwirtschaft nehmen, welcher sie gut für die Arbeit des Sommers vorbereiten würde.

Dies ist kurz gesagt, das System, auf welches wir uns beziehen. Betrachtet die Angelegenheit ernsthaft, besprecht sie in Eurem Council, und laßt uns Eure Meinung darüber wissen.

Regina, Sask. Department of Agriculture

Wir empfehlen unser neues, großes Lager in

Schnittwaren, Schuhen u. Eisenwaren

Unser großes Lager in

Fleisch-, Wurst- u. Kolonialwaren, Mehl 2c.

wird wie früher stets das beste bieten.

FRIEDRICH MICHEL CO., REGINA, SASK.

1701 Toronto Street Ecke Tehnte Avenue

SANOL'S Antidiabetes.
Ein neues Heilmittel für
DIABETES.
Einzig in seiner Wirkung!
Kein Zuckerkranker sollte verfehlen, von diesem in jeder Beziehung harmlosen und ganz vorzüglichen Heilmittel Gebrauch zu machen. In fast allen Fällen erfolgreich. Von den meisten Aerzten warm empfohlen. Preis $2.00.
The Sanol Mfg. Co. Ltd., Winnipeg, Man.

Im Fluge von Frankfurt nach der Feststadt Leipzig

Von Gustav Schweppendick.

Leipzig. — Eine herrliche Fahrt durch Mitteldeutschlands fruchtbare Gaue. Sogar eine Schar Engländer, die in Mainz einstieg und vergebens auszurechnen suchte, wie viel ein Trinkgeld von fünf Pfennig in englischem Gelde ausmache, war begeistert. Ihre Begeisterung wurde nur durch den Anblick eines Bataillons preußischer Grenadiere, die mit flingendem Spiel und in feldmarschmäßiger Ausrüstung vorbeizogen, etwas gedämpft.

Wirklich einmal in einem Schnellzug gefahren, von Frankfurt nach Leipzig weniger als sieben Stunden. Man sollte es nicht für möglich halten. Schnell genug fahren die Züge hier wohl, aber das häufige Anhalten und der furchtbar lange Aufenthalt auf den Stationen gehen dem Amerikaner auf die Nerven.

Im Speisewagen aß ich zum ersten Male ein in Deutschland gebratenes Beef Steak. Als der Kellner es brachte, schaute ich es verwundert an. Der Knochen fehlte natürlich. „Wollen Sie es noch mehr durchgebraten haben?" fragte der Mann in der weißen Jacke, mich mißverstehend. „Die meisten Reisenden ziehen es englisch gebraten vor."

Englisch gebraten! Wenn das „englisch gebraten" war, möchte ich erst ein „deutsch gebratenes" Beef Steak sehen. Nur sehen, nicht essen.

Noch schlechter als das Steak war der Käse. Maden so groß wie Regenwürmer tummelten sich in dem Geschmier. Heiliger Thermometer Joseph, hättest du es gesehen! Merkwürdigerweise kamen die Maden nicht auf die Rechnung. Um den Appetit aufzufrischen, bestellte ich etwas Wein. „Ein Remischen?" fragte der Kellner.

Was mochte ein „Remischen" sein? Sehr einfach. Eine Remise ist doch ein halber Schuppen. Schuppen und Schoppen ist unter Brüdern ganz egal. Wer also einen halben Schoppen trinken will, bestellt ein Remischen. Im Vergleich zu den Maden eine Kleinigkeit.

An der Saale grünem Strande vorbei in das Sachsenland hinein. Im Weimarer „Feldschlößchen", dicht neben der Bahn, sitzt ein gemütlicher Hausvater und trinkt uns, während wir vorbeisausen, gemütlich ein Prosit zu. Es wird immer gemütlicher.

Da taucht auch schon die erste Windmühle auf, die sich lustig dreht. Das neue Lied von der alten Mühle fällt einem ein. Mehr Mühlen. Dann ein Lichtermeer in der Ferne. Fahnen auf den Hausgiebeln. Wir sind in Leipzig, der Feststadt.

Sehr gemütlich. Beim Verlassen des Bahnhofs erkundigt sich ein gemütlicher Sachse bei einem gemütlichen Bahnbeamten, wo die Billets zu haben seien.

„Ach was, hier gibts keine Billets, jetzt heißt das Fahrkarten," hauchte der Uniformierte seinen Landsmann an.

„Wo kann man dann die Fahrkarten haben?" fragt nochmals der wissensdurstige Reisende.

„Da drüben am Billetschalter."

So rein wie der Wein am Rhein soll die schöne deutsche Muttersprache sein.

Nur immer gemütlich. Leipzig ist eine schöne Stadt. Riesig überfüllt. Das ist der Unterschied zwischen einem Schützen- und einem Turnfest. In Mainz kostete ein Zimmer im Hotel M. 2.50, hier kostet ein ähnliches Zimmer 10 Mark und man mußte es Wochen vorher bestellt haben.

Es leben die Schützen!

Verhängnisvolle Hochzeit

Straßburg. — In Halten unterhielt sich eine Hochzeitsgesellschaft, etwa 25 Personen, in einer Wirtschaft, als ein Streit ausbrach, der sich auf die Straße fortpflanzte. Es entstand eine regelrechte Schlacht. Ein Korbflicker und Musikant, der mit seiner Harmonika den Hochzeitsgästen zum Tanz aufgespielt hatte, namens Mulla, erhielt zwei Messerstiche in die Herzgegend, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Sein Vater, der ihm zu Hülfe eilen wollte, und seine Frau, die flehentlich um Beistand bat, wurden ebenfalls durch Messerstiche schwer verletzt. Der Vater liegt im Sterben.

Teetisch-Gespräch

Ihr Teetisch kann ein Magnet sein, welcher Ihre Freunde anzieht. Es hängt viel davon ab, welchen Tee Sie gebrauchen.

Diese Freunde werden immer wiederkommen, wenn Sie denselben

Blue Ribbon Tea

vorsetzen.

Dieser Name ist eine wahre Beschreibung — überall ein Gewinner.

Ueberall in versiegelten Paketen verkauft.

Nachlesen bringt Vorteil

Kleine Anzeigen des „Saskatchewan Courier"

Inserieren bringt Erfolg

Rechtsanwälte

Allan, Gordon & Bryant Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. A. L. Gordon, Jas. F. Bryant, L.L.B. **Willoughby & Duncan Block,** Regina, Sask.

Balfour, Martin & Casey Rechtsanwälte, Anwälte und öffentliche Notare. Jas. Balfour. W. M. Martin, B.A., Avery Casey, B. C. L. Geld zu verleihen. Office: **Darke Block, 11. Ave.,** Regina, Sask.

Barr, Sampson & Stewart, Rechtsanwälte, Notare usw. Anwälte für die Bank of Nova Scotia. Offices: 203—204 **Darke Block.** H. E. Sampson, LL.B., George H. Barr, P. S. Stewart.

J. D. Brown, Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen. **Northern,** Saskatchewan.

Brown & Thomson, Rechtsanwälte und Notare. T. D. Brown, B. A., und Harold F. Thomson. Offices: **Whentley Block, Scarth St.** Phone 429. Regina, Sask.

Doerr & Guggisberg, Deutsche Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. Einzige deutsche Rechtsanwalts Firma in Canada. Geld auf Grundeigentum. **Zimmer 303, Northern Bank Bldg.,** Regina, Sask. J. Emil Doerr, LL.B., W. W. Guggisberg, B.A.

A. Allan Fisher, Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen. Office: **Suites 101—102 1. Stock. Westman Chambers, Rose Str.** Phones: Office 553; Wohnung 2508. Regina, Sask.

Frame, Secord & Turnbull, Advokaten, Solicitoren, Notare. J. C. Secord, F. W. Turnbull, B.A., J. E. Frame, LL.B. Offices: **Nächste Tür zur alten Post Office,** Regina, Canada.

J. J. Heinrichs, Oeffentlicher Notar, Versicherung, Geld zu verleihen. **Aberdeen, Sask.**

Aerzte

Dr. C. Wesley Bishop, Spezialist für Augen-, Ohren-, Nase- und Hals-Krankheiten. Office: **113 Westman Chambers, Rose Str.** Phone 668. Wohnung: Kings Hotel, Regina, Sask.

Dr. J. C. Black, Black Block, Hamilton Straße. Zimmer No. 1. Haus-Tel. 214 b. Office-Tel. 214 a. Regina, Sask.

James McLeod, M.D.C.M. Spezialität in der Behandlung von Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. **Northern Bank-Gebäude,** Scarth Str., Regina.

Dr. T. A. Morrison, Arzt und Chirurg, ausgebildet in Berlin, Deutschland. Spezialität: Chirurgie und Frauenleiden. Office im **Wood Block,** gegenüber der City Hall. Privatwohnung, Cornwall Court, Suite 3. Phone 1257.

Dr. A. Gregor Smith, Zahnarzt. Kronen- und Brückenarbeit eine Spezialität. Künstliche Mittel zum schmerzlosen Zahnausziehen. **Gregor Smith Block, Hamilton St.,** Regina, Sask.

Dr. P. D. Stewart & H. A. Stewart, Doktoren, Chirurgen und Geburtshelfer. **Saskatoon, Sask.**

Krebs! R. D. Evans, Entdecker des berühmten Krebs-Heilmittels, wünscht, daß alle, die an Krebs leiden, an ihn schreiben. Das Heilmittel heilt äußerlichen oder innerlichen Krebs. Schreibt an **R. D. Evans,** Brandon, Man., Canada.

J. Grant, vereidigter Auktionator für die Provinz Saskatchewan. Verkäufe pünktlich abgehalten. Erfolg garantiert. **Lumsden P. O., Sask.** Long Distance Phone: Lumsden Beach Rural.

Wie man reich wird? Patente besorgt und verkauft. Einfache Erfindungen bringen Reichtum. Man mache eine Bleistiftzeichnung der Erfindung, schicke mir dieselbe und ich werde ohne Kosten untersuchen und Ihnen mitteilen, ob sie das Patentieren wert ist. Heft und Ratgebung über Patente, Handelsmarken und sonstige Patentrechte frei. **H. J. Sanders,** Deutscher Patentanwalt, 35 S. Dearborn Straße, 69 Crilly Bldg., Chicago, Ills.

J. R. Peverett, General-Agent. Feuer-, Lebens-, Unglücks- und Krankheits-Versicherung. Verkäufers-Bonds. Geld zu verleihen. **Scarth St.,** Regina, Saskatchewan.

Carbon Studio, Regina 1929 South Railway St., gegenüber Union Depot. Wenn Sie eine gute Photographie oder ein vergrößertes Photo haben wollen kommen Sie zu uns. Wir können Sie mit Qualität und Preis zufriedenstellen. Das älteste Photo-Studio in Regina.

Rossie's Atelier, Regina Gediegenes photographisches Atelier im Westen.

Franz Frank, Klempner Regina, Sask. Klempnerarbeiten, Furnaceheizung und alle einschlägigen Arbeiten — auch für auswärts — werden stets promptest und billigst ausgeführt. Kostenanschlag frei. **Franz Frank,** 1881 Ottawa St., Ecke 12. Ave. Phone 2293. Regnia, Sask.

Besucht das neueste und modernste Restaurant in Regina: **Shirly's Royal Dairy Lunch.** Unbedingt das beste und sauberste in West-Canada. **Merkt Euch die Lage: Hamilton Straße,** gegenüber dem Leader Gebäude.

R. E. Boas, 1841 Scarth St., Regina, Sask. Südlich von Postoffice. P. O. Box 942. Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen. Gute Ware, richtige Preise. Höfliche Bedienung.

Frank Dummer hält sich für Dekorations-, Tapezierer- und Anstreicher-Arbeiten bestens empfohlen. Erstklassige Arbeit wird garantiert. Telephon 1785. Adresse: 1913 St. John St., Regina

Herm. Barthel empfiehlt sich den Deutschen zur Anfertigung von Anstreicherarbeiten aller Art. **P. O. Box 1244,** Regina, Sask.

Pitts Bros., Regina, Wasser- und Gasleitungen. Einrichtung aller Heizungs-Systeme. Reparaturen prompt und billigst. Kostenanschläge frei. **Ecke Elfte Ave. und Osler St.** Phone 554.

Für Ausschachtungs-Arbeiten, Fuhrarbeiten und Ablieferungen empfiehlt sich bestens **Anton Hilsentäger,** deutscher Kontraktor, 2316 Rose St., Regina, Sask. In jedem Falle werden mäßige Preise berechnet.

Für Ausschachtungsarbeiten, Ablieferung und Fuhrarbeiten empfiehlt sich **Andreas Gottselig,** Kontraktor, 1930 Halifax St., Regina, Sask. Phone 1117.

Magische Bücher über geheime Wissenschaften. Die egyptischen Geheimnisse von Albertus Magnus. Der schwarze Rabe. — Das Buch der Wunder, und andere Bücher über Sympathie, Hypnotismus und Magnetismus. Bücher, welche Erklärung, Aufschluß und Anleitung geben über Geheimkräfte und prophetische Macht. Auskunft und Verzeichnisse über Bücher gratis. **S. Sachs,** 432 Ost 17. Straße, New York.

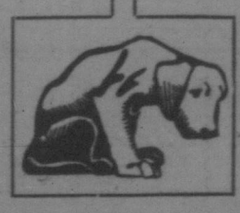
Jeder ist sich selbst der Nächste!
Sprichwort.

Nur der Sask. Courier sorgt für alle.

Ob Sie nun etwas zu verkaufen haben oder zu kaufen wünschen; ob Sie stellenlos sind oder Hilfe brauchen; ob Sie heiraten wollen oder sonst für irgend etwas Bedürfnis haben sollten, — dann:

Lesen Sie die kleinen Anzeigen sorgfältig

Ihnen kann leicht geholfen werden!



Wiener Damenschneiderin empfiehlt sich den geehrten Damen zur Anfertigung eleganter Garderobe unter Zusicherung tadelloser Arbeit und pünktlicher Bedienung. **Bertha Schartel,** 1944 Halifax St., Regina.

Neues Modistengeschäft Alte Damenhüte werden nach neuester Mode umgearbeitet und neue Hüte zu billigen Preisen verkauft. Wenn Sie Geld sparen wollen, gehen Sie zu **Frau R. Lymann,** 1881 Halifax Straße, Regina, Sask.

Novak & Co., 1627 Elfte Avenue, Regina, Phone 1240. — Deutsche Schneidermeister, empfehlen sich dem Publikum zum anfertigen von Winterpelzen, Herbst-Anzügen und Ueberröcken. Alles wird nach Maß gearbeitet. Billigste Preise, besten Werte. — Garantierte Arbeit. — Novak & Co., 1627 Elfte Ave.

Achtung! Empfehle mich der deutschen Kundschaft für Anfertigung neuer Schuhe und Reparaturen aller Art. Billige Preise. Reparaturen werden ausgeführt, während Sie warten. Hochachtungsvoll **Jacob Huget,** 1627 11th Ave. Regina, Sask.

Schuhe u. Stiefel werden zur größten Zufriedenheit repariert, während Sie warten. Gleichfalls reparierte gebrauchte Schuhe und Stiefel zum Verkauf. **B. Lymann,** 1881 Halifax St., Ecke Zwölfte Ave., Regina, Sask.

My Valet — Kleider werden nach neuer schottischer Methode geputzt und gebügelt. Sachen werden vom Haus abgeholt und wieder zurückgebracht. Alle Arbeit wird garantiert. Machen Sie einen Versuch. **1749 Hamilton St.** Telephone 1618. Regina, Sask.

Zu verkaufen gutgehende Schmiede mit zwei Grundstücken. Schmiede 18 bei 20, Haus 12 bei 14. Erstklassiges neues Werkzeug, ebenso Inventar für's Haus. Liegt an der G. T. P., zwischen Regina und Melville. Will verkaufen, weil ich im Herbst auf die Heimstätte muß. Nähere Auskunft erteilt **Emil Spurny,** Balgonie, Sask., P. O.

Zu verkaufen fast neuer Binder mit Patentvorrichtung zum Schmalfahren; sehr preiswert unter günstigen Bedingungen. Näheres bei **Louis Panczel,** P. O. Woodridge, Man.

Rahmseparator sehr billig unter Garantie zu haben bei **Nik. Gabless,** Ecke Ottawa St. und Zehnte Ave., Regina.

Landkäufer u. Spekulanten können hier bei Neville und nördlich von hier in der mennonitischen Ansiedlung, ihr Geld richtig anlegen. Land wird stets billig und auf sehr leichte Zahlungen ausgeboten; und wer mir seinen Namen und Adresse zuschickt, erhält eine Liste von solchem Eigentum. **H. Vogt,** Neville, Sask.

Zu verkaufen sehr billig gebrauchter zweischariger Pflug. Näheres bei **Georg Kraft,** Karlstal, P. O. Woodridge, Man.

Zu verkaufen einige neue Romane. Jeder Roman ist vollständig und hat hundert Bilder. Gebe die Bücher zum Selbstkostenpreise ab. Näheres **1672 Quebec St.,** Regina.

Zu verkaufen preiswert neuer Grasmäher und Heurechen. Näheres bei **Georg Kraft,** Karlstal, P. O. Woodridge, Man.

Zu kaufen gesucht vier gebrauchte Pool Tische und zwei Kegelbahnen. Gefl. Offerten zu richten an **S. H.,** Box 12, Gull Lake, Saskatchewan.

Wichtig! Wichtig! Hundert Dollars leichter Nebenverdienst durch den Verkauf eines guten billigen Artikels, keine Erfahrung nötig. Muster kostet 35c. Näheres **W. Pfeffer,** Minto Hall, 318 Carlton St., Winnipeg, Man.

Gesucht deutscher Verkäufer, welcher etwas Englisch versteht. Guter Verdienst für den richtigen Mann. Näheres 1792A Hamilton Straße, Regina.

Gesucht tüchtiger, erfahrener Fleischer und Wurstmacher, muß die deutsche u. englische Sprache vollkommen beherrschen. Guter Lohn und permanente Anstellung für den richtigen Mann. Näheres bei **Bergl & Kusch,** Elfte Ave. und Halifax St., Regina.

Gesucht tüchtiges, wenn möglich kinderloses Ehepaar für bedeutende Farm. Verlangt: Erfahrung und Fleiß. Zugesichert: Gutes Gehalt und dauernde Stellung. Offerten unter **R. L.,** Saskatchewan Courier, finden sofort per Telephon Erledigung.

Stellung sucht als Verkäufer oder Wurstmacher ein Deutscher mit langjähriger Geschäftspraxis in Grocerie-Store und Fleischereiabteilung. Perfekt im Verkauf und Wurstmachen. Spezialität: Deutsche Wurst. Off. unter **F. H. 100** an die Expedition des „Sask. Courier" erbeten.

Majestic Employment Bureau. Wir haben jederzeit Farmarbeiter und Frauen und Männer für Arbeit an Hand. Stellung für Jedermann. **South Railway Str.,** über Majestic Theater, Regina, Sask., Oliver Eigentümer.

Zu vermieten Office-Räume im Maple Leaf Block. Große, helle Zimmer. Näheres bei **Bergl & Tretter,** 1502 10th Ave., Regina, Sask.

Zu vermieten sind vier hübsche, helle Zimmer, 1701 Toronto St. Näheres im Laden von **F. Michel Co.,** Ecke Toronto und Zehnte Avenue, Regina, Sask.

Kost und Logis sucht anständiger junger Mann in deutscher Familie. Gefl. Offerten unter **R. 150** an die Expedition des „Courier" erbeten.

Heiratsgesuch. Junger Mann, Deutscher, röm.-kath., 27 Jahre alt, Farmer und Geschäftsmann, wünscht Bekanntschaft eines braven, häuslichen Mädchens oder einer jungen, kinderlosen Witwe zwecks Heirat. Strengste Verschwiegenheit Ehrensache. Gefl. Offerten bitte zu richten unter **E. B. 78** an den „Courier", Regina, Sask.

Gesucht wird Julius Kainz, 14 Jahre alt. Fuhr von hier am 3. Juli nach Winnipeg und sollte weiter nach Detroit, Mich., U. S. A., fahren. Ist dort bis jetzt nicht angekommen. Wer über das Verbleiben des Jungen Nachricht geben kann, wird höflichst gebeten, dies zu tun an **Eduard Kainz,** Markinch, P. O., Saskatchewan.

Entlaufen ein brauner Wallach, 5 Jahr alt. Brand H auf rechter Kinnlade, alter Drahtschnitt am linken Vorderfuß. Halfter mit Strick um Hals. $25 Belohnung demjenigen, welcher das Pferd zurückbringt, und $10 wer mir durch die Post Nachricht gibt. **David Helmer,** Schmidt, Sask., P. O. Sektion 25, Tp. 19, Rge. 29, West 3. Mer.

Bürgerpapiere werden prompt und billig besorgt von der Office des „Saskatchewan Courier", Regina, Sask.

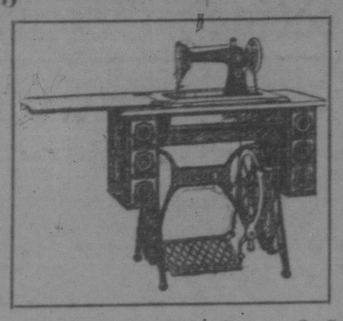
Füllfeder 60 Cts. post-frei. Garantiert gut. Deutsches Fabrikat. Selbstfüllend. Deutsche Gebrauchsanweisung. Man schreibe: **W. B. 505,** Sask. Courier, Regina, Sask.

Niederstadt's Grocery, Ecke Zwölfte Ave. und Halifax St., Regina. Empfiehlt sich allen deutschen Kunden von Regina und Umgebung als ein erstklassiges Grocery-Geschäft. Alles in Spezereiwaren zu ermäßigten Preisen. Butter, Eier, Gemüse und täglich frisches Obst ist unsere Spezialität. Prompte Ablieferung nach allen Teilen der Stadt, freundliche und zuvorkommende Bedienung. Besorgt Eure Einkäufe bei uns und spart Geld. **Niederstadt's Grocery,** Ecke Zwölfte Avenue und Halifax Straße. Phone 790. Regina, Saskatchewan.

$5.00 und aufwärts kosten Fahrräder, Grammophone und Gewehre bei **Nik. Gabless,** Ecke Ottawa Str. und Zehnte Ave. Beachten Sie gefälligst die Anzeige auf der letzten Seite.

Der Singer Sieben-Kasten-Kabinet-Tisch

Einer der beliebtesten Style in der Singer Kabinet Arbeit



Einer der beliebtesten Style in der Singer Kabinet Arbeit

Die Singer Maschine hat so lange den höchsten Grad von Excellenz repräsentiert, daß sie heute überall als der Standard von Vollkommenheit, der Neid aller Konkurrenten, der Stolz jeden Eigentümers anerkannt wird.

Singer Nähmaschinen werden nie an Händler verkauft

Dieselben gehen direkt von der Fabrik zum Käufer und können nur in Singer-Läden oder Singer-Verkäufern erlangt werden.

☞ **Verkauf zu leichten Zahlungsbedingungen.** ☜

Singer Sewing Machine Co., 1769 Cornwall Street

Regina, Sask. Phone 150 F. J. O'Donnell, Manager

Regina und Umgegend

Aus dem Stadtrat

Auf Empfehlung des Finanzkomites hat der Stadtrat in letzter Woche die Ernennung des Herrn A. W. Poole zum Finanzkommißar bestätigt.

In einem Schreiben des Herrn L. T. McDonald von der hiesigen Handelsbehörde wurden die Stadtväter auf den Zustand der Fahrstraßen im Wholesale-Distrikt der Stadt aufmerksam gemacht und sofortige Reparaturarbeiten dringend anempfohlen. Da diese Angelegenheit schon früher einmal dem Stadtrat unterbreitet wurde, gab die Handelskammer zugleich ihrer Hoffnung Ausdruck, daß derselbe seinen Versprechungen, die er inbezug auf Ausbesserung der in Frage stehenden Straßen gemacht habe, möglichst bald nachkommen werde.

In nicht mißzuverstehender Weise drückte Herr J. A. Goth von der City Cold Storage Compagnie in einem Schreiben an den Stadtrat seinen Unwillen über die, seiner Ansicht nach, zu hohe Bewertung gewißer Grundstücke durch den Stadtassessor Lennox aus. Herr Goth erklärte, daß man einen städtischen Beamten überhaupt nicht im Amte belassen sollte, nachdem die Richtigkeit der Anklagen, die gegen ihn erhoben worden wären, erwiesen sei.

Der Bericht des Finanzkomites inbezug auf die revidierten Kostenanschläge der verschiedenen Komites, woraus hervorging, daß für das Jahr 1913 der Betrag von $600,859.68 an Einkünften erforderlich sei, wurde ohne jede Debatte angenommen.

Desgleichen wurde der Kauf von weiterem Material zum Bau der Straßenbahn genehmigt.

Bezüglich des Schlachthauses der Hugh Armour Co. an der Winnipeg Straße dicht oberhalb der 10. Ave., von dem die Luft in der ganzen Umgegend vor allem im Sommer total verpestet wird, lag eine von 38 Bürgern unterzeichnete Petition vor. Der Stadtrat war schon früher einmal wegen dieser Angelegenheit angegangen worden, jedoch scheint er sich nach Ansicht der Bittsteller nicht sonderlich viel Mühe gegeben zu haben, den Uebelstand zu beseitigen. In der Petition wird der Vorschlag gemacht, die Besitzer des Schlachthauses zu ersuchen, ihr Etablissement nach einer Gegend zu verlegen, wo jene atemberaubenden Dünste die Gesundheit der Bewohner Regina's nicht gefährden können.

Zur letzten Ruhe. — In Winnipeg wurde am 1. August die Gattin des Herrn Fritz Forkel zu Grabe getragen. Die Verstorbene hinterläßt vier kleine Kinder.

Eckfteinlegung der ev.-luth. Dreieinigkeits-Kirche. — Zu einem der bedeutsamsten Ereignisse in der Geschichte der deutschen evang.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde gestattete sich die Eckfteinlegen der neuen Kirche, welche am letzten Sonntag stattfand. Infolge der ungünstigen Witterung war die Beteiligung seitens der Gemeindemitglieder an der feierlichen Handlung geringer, als man unter normalen Verhältnissen hätte erwarten können, aber dennoch hatte sich eine ganz stattliche Anzahl eingefunden. Um ½11 Uhr Vorm. war die Gemeinde im Earl Grey Schulhaus versammelt, wo während des Baues der neuen Kirche die Gottesdienste abgehalten werden. Herr Pastor F. Beer aus Brandon, Man., hielt die Festpredigt auf Grund von Römer 9. 32. 33, und zeigte, daß Jesus Christus der rechte Eckstein seiner Kirche ist. Im Anschluß an die Predigt verlas der Ortspastor die Geschichte der Gemeinde.

Die Dreieinigkeits-Gemeinde wurde im Juni 1906 durch Herrn Pastor G. Gehrke mit 14 Familien im Hause des Herrn Johann Brodt gegründet, und in demselben Jahre kaufte man noch vier Bauplätze für $1,100, um mit dem Bau einer Kirche zu beginnen, deren Einweihung dann am 17. März 1907 stattfand. Der erste Seelsorger der Gemeinde war Herr Pastor P. G. Duerkopp. In 1907 wurde auch ein Pfarrhaus errichtet. Trotzdem die Gemeinde durch Wegzug viele Mitglieder verloren hat, ist sie doch beständig gewachsen und heute zählt sie 96 stimmenberechtigte Glieder mit 300 Abendmahlsberechtigten.

Die erste Kirche erwies sich im Laufe der Jahre als zu klein, und so wurde von der Gemeinde am 12. März dieses Jahres, also am 6. Kirchweihfeste, beschlossen, ein neues Gotteshaus zu bauen. Die Arbeiten wurden bald in Angriff genommen, und jetzt war der Bau soweit vorgeschritten, daß der Eckstein gelegt werden konnte. Derselbe trägt auf der einen Seite den Namen der Gemeinde und auf der anderen die Jahreszahl 1913.

Die eigentliche Legung des Steines wurde vom Ortspastor unter 3 Hammerschlägen mit den Worten „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes" vollzogen. In den Eckstein wurden eingeschlossen.

1. Die Bibel, Gottes lauteres Wort Richtschnur des Glaubens und Lebens.
2. Der Katechismus, die Laienbibel und Unterrichtsbuch der Jugend.
3. Gesangbuch der Ev.-Luth. Synode von Ohio, u. a. Staaten.
4. Geschichte und Constitution der Gemeinde.
5. Ev.-luth. Kirchenzeitung.
6. Lutheran Standard.
7. Gemeindebote.
8. Photographie der ersten Kirche und des Hauses von Herrn Johann Brodt, in welchem die Gemeinde gegründet wurde.
9. Der Saskatchewan Courier.
10. Regina Leader.
11. Daily Province.

Das Erdgeschoß der neuen Kirche dürfte bis zum September fertiggestellt sein, sodaß darin die Gottesdienste abgehalten werden können. Die Einweihung der Kirche wird voraussichtlich Mitten Oktober erfolgen. Die Gemeinde hat auch eine prachtvolle Doppelmanual-Pfeifenorgel bei der Himmers Co. in Rekin, Ill., bestellt. Altar, Taufstein und Kanzel werden von der Sonntagsschule, Lutherliga und Frauenverein gestiftet.

Athabasca ist die Eintrittspforte zu dem wundervollen Peace River Distrikt und wird täglich mehr das Ziel von Tausenden von Ansiedlern von Europa, Ost-Canada und den Vereinigten Staaten. Es hat eine centrale Lage, welche, selbst wenn es keine anderen Vorteile hätte, ein rapides Wachstum verbürgt.

Indessen mit seinen großen Wasserwegen, welche sich 4000 Meilen weit ausdehnen und seinen verschiedenen natürlichen Hilfsquellen wie Gas, Kohle, Oel, Asphalt, Nutzholz, Fischen, Pelztieren, und ungeheuren Strecken des besten Farmlandes wird es jedenfalls einen der großen komerziellen Mittelpunkte des Westens werden. Seine Bevölkerung betrug Anfang 1912 500 und im Mai 1913 waren es 2000, sodaß man für 1914 wohl 6000 erwarten kann. Es liegt im Herzen von Alberta am südlichsten Punkte der großen Biegung des Athabasca-Flußes.

Komite-Sitzung. — Am Freitag den 15. August findet Abends 8 Uhr in Von's Hotel eine Sitzung des Festausschußes zur Feier des Geburtstags des Kaiser Franz Joseph's statt. Alle Komite-Mitglieder sind dringend ersucht zu erscheinen.

Das Kaiser-Bankett. — Wie an dieser Stelle schon verschiedentlich bekannt gemacht wurde, soll in diesem Jahr der Geburtstag des Kaisers Franz Joseph, der am Montag den 18. August stattfindet, auch in Regina festlich begangen. Ein tüchtiges Komite, das sich aus Vertretern der hiesigen österreich-ungarischen Bevölkerung zusammensetzt, hat schon seit Wochen an den Vorbereitungen zu einem Festbankett gearbeitet, welches an genanntem Tage im Von's Hotel abgehalten wird. Ein jeder Deutsche Regina's sollte es sich zur Pflicht machen, dieser Festlichkeit beizuwohnen.

Karten für das Bankett sind bei der Firma Bergl & Tretter zu erhalten.

Abschiedsgruß. — Herr Jos. Bechyna, der am Samstag mit seiner Gattin die Reise nach den Vereinigten Staaten antrat, läßt nochmals alle Freunde und Bekannten bestens grüßen und ruft ihnen auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl zu, da er nicht Zeit hatte, alle noch persönlich zu besuchen.

In Regina Beach. — Die beiden Besitzer des Von's Hotel, Herr Theo. Schmitz und Herr John Ehmann, Frau John Ehmann und Herr und Frau John Sidler hielten sich in letzter Woche ein paar Tage in Regina Beach auf. Außer Herrn Schmitz sind die Genannten wieder nach Regina zurückgekehrt.

Herr und Frau Pastor Fritz begaben sich am letzten Montag auf Reisen. Herr Pastor Fritz fuhr nach Winnipeg, während seine Gattin ihren Vater in Fisher, Minn., besuchen wird.

Beerdigt wurde am letzten Samstag die acht Monate alte Ida Höhn, das Töchterchen des Herrn und Frau Ida Höhn. (Unser Beileid — D. Red.)

Ernennungen. — Der „Saskatchewan Gazette" entnehmen wir folgende Ernennungen: Zu Friedensrichter Heinrich Vogt, Neville; Johann F. Paull Barschel, Canora; John M. Goettler, Lockwood; Felix Heinrich Bauman, Kerrobert.

Standesbeamte: W. W. Hoffman in Borden für Great Bend und Redberry No. 405 und 435.

Aussteller von Heiratslicenzen: Fried. Walter Grönenthal in Grayson.

Besucher des „Courier". — In Begleitung des Herrn Pastor Lucas aus Kronau stattete am Montag Herr Pastor Rud. Kersten aus Edenwold dem „Courier" einen Besuch ab.

Herr Pastor Kersten, der von Bromberg, Deutschland, kommt, langte am 2. Juni mit seiner Gattin in New York an und fuhr von dort über Winnipeg und Bousejour nach Edenwold, wo er am 31. Juli eintraf. Er ist der Nachfolger des Herrn Pastor Fürst.

Regina General Metal Works und Eisenwaren

Postaufträge werden prompt erledigt

$5.00

Postaufträge werden prompt erledigt

Fahrräder — gut reparierte und neue von $5.00 bis zu $60.00

Grammophone — Victor und Columbia von $5.00 bis zu $50.00

Gewehre — reichhaltigste Auswahl von $5.00 und aufwärts

Werkzeuge und Eisenwaren beinahe umsonst

Zwölf Rekords in allen Sprachen **$7.25**

Ziehharmonikas aufwärts von **$2.50**

Emaille-Waren — **Waschmaschinen**

Mechaniker-Werkzeuge spottbillig

Ecke Ottawa St. **NIK. GABLESZ** und Zehnte Ave.

Höchst interessant. — Dr. H. S. Beland, Parlamentsmitglied für Beauce, Que., der zum ersten Male eine Reise nach dem Westen machte, gab einige interessante Informationen über die politische Lage im Osten. Er sagte unter anderem, wenn Premier Borden jetzt eine Neuwahl ausschreiben sollte, würden von den 65 Wahlkreisen in Quebec mindestens 60 einen Liberalen wählen. Die Leute haben eingesehen, daß sie von den Konservativen und Nationalisten zu sehr hinters Licht geführt worden sind, daß Herr Borden Versprechungen vor der Wahl in der Absicht machte, dieselben später nicht zu halten. Dr. Beland ist überzeugt, daß die Sache der Nationalisten und Konservativen nie schwächer gewesen ist wie gerade jetzt, und daß sie dies auch ganz genau wissen und deshalb versuchen werden, eine Neuwahl so lange wie möglich hinauszuschieben. Die Leute in Quebec wissen, daß sie sich auf ihre Abgeordneten nicht verlassen können und, würden sicher bei einer Neuwahl gegen die jetzige Regierung stimmen. Von den in der Provinz Quebec gewählten Abgeordneten hätten sich 27 vor der Wahl verpflichtet, gegen irgendwelche Flottenpolitik zu stimmen, wenn nicht vorher die Wählerschaft ihre Meinung darüber abgegeben habe. Herr Beland, der, wie schon eben erwähnt, zum ersten Male im Westen weilt, spricht sich ganz enthusiastisch über die Entwicklung desselben aus. Er hatte immer geglaubt, wenn er die Geschichten über den Westen las, daß viel Aufschneiderei dabei sei. Jetzt nehme er aber alles zurück und spreche den Bewohnern West-Canadas seine Hochachtung für das aus, was sie geleistet haben.

Kathol. deutscher Männer-Gesangverein „Frohsinn". — In seiner letzten geschäftlichen Sitzung hat der „Frohsinn" die Wahl des neuen Vorstands vorgenommen. Die geheime Wahl hat nachstehende Mitglieder in den Vorstand berufen:

Herr Dominik Stocker, Präsident.
Herr Josef Bergl, Vice-Präsident.
Herr F. Tietz, 1. Schriftführer.
Herr Jakob Roehsler, 2. Schriftführer.
Herr F. X. Kusch, Schatzmeister.
Herr Dr. Dvorcet, Liedermeister und Dirigent.

Der neue Vorstand hat die Vereinsgeschäfte bereits übernommen. Dem Verein sowohl wie auch dem neuen Vorstand wünschen wir für das neue Vereinsjahr viel Glück und ein ersprießliches Wirken.

Am Sonntag, den 31. d. Mts. gibt der Kathol. deutsche Männer-Gesangverein „Frohsinn" einen Unterhaltungsabend zum Besten des Neubaus der St. Mary's Pfarrkirche. Neu einstudierte 4stimmige Männerchöre, Quartette, Solovorträge sowie das höchst originelle Theaterstück „Rinaldo Rinaldini, der berühmte Räuberhauptmann des Böhmer-Waldes", werden den Abend zu einem genußreichen und höchst amüsanten gestalten. Eintrittskarten zum Preise von 50 Cents für den 1. und zu 25 Cents für den 2. Platz sind bei den Vereinsmitgliedern sowie im Maple Leaf Store der Herren Bergl & Kusch erhältlich.

Teutonia. — Bei der letzten Sitzung des Vereins „Teutonia" wurde beschlossen, in nächster Zeit eine Festlichkeit abzuhalten. Ein Komite, bestehend aus fünf Herren, wurde deshalb ernannt und beauftragt, bei der nächsten Versammlung, welche morgen Donnerstag, stattfindet, diesbezügliche Vorschläge zu unterbreiten, die dann von den Anwesenden eingehend erörtert werden sollen. Aus diesem Grunde ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

Geprüfter Lehrer.

Auf Grund seiner vorzüglichen Zeugnisse, die im hiesigen Unterrichtsministerium geprüft worden sind, hat der Herr Unterrichtsminister dem deutschen Lehrer an der hiesigen St. Mary's Schule, Herrn Dr. Fr. Dvorcet, das Lehrer-Certifikat für Deutsch, Musik und Turnen erteilt.

Picknick. — Morgen, Donnerstag den 14. August findet in Bibank das Picknick des katholischen Volksvereins statt. Am Abend gelangt auch ein Theaterstück zur Aufführung, sodaß jedermann einen genußreichen Tag verleben wird.

Briefkasten

Anton Rach, Sprick Valley, Sask. — Wir können weder den Ort noch den Namen auf unserer Leserliste finden. Bitte, schreiben Sie noch einmal die Addresse deutlich oder schicken Sie den gelben Zettel ein, dann werden wir Ihnen sofort antworten.

Viceroy. — $1.00 erhalten. Kein Name. Bitte sich näher zu erklären, ob vielleicht Geld auf Getreide in Granary gemeint ist.

Scott. — Kein Name. Müssen erst Namen wissen, ehe wir untersuchen können.

Schiffskarten nach Europa

Dritte Klasse **$33.00** HAMBURG ANTWERPEN ROTTERDAM AMSTERDAM **$52.50** Zweite Klasse

Ab Montreal jeden Samstag. Moderne Passagierdampfer. Eisenbahnfahrkarten.

Schiffskarten von allen Punkten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Rußlands, Belgiens und der Schweiz nach Canada.

Eisenbahnfahrkarten zu bedeutend ermäßigten Preisen nach allen inneren Stationen Canadas. Besorgung von Pässen. Kostenlose Geldanweisung an Auswanderer. Kabelbestellungen. Besorgung von Zollbriefen. Ausstellung von Postvollmachten.

Billigste Preise. ☞ Beste Verpflegung. ☜ Kein Zwischendeck.

Beamter an allen größeren Heimatsplätzen. Benachrichtigung über Ankunft und Auskunft der Passagiere. Auskunft erteilt in deutsch

349 Main Street **H. E. Lidman** Winnipeg, Man.

Deutsche Generalschiffsagentur

oder die Vertreter am Platze.

Flaneur

Wie schnell doch 25 Jahre vergehen. Fast glaubt man, man sei erst seit gestern verheiratet, und schon feiert man wieder Hochzeit, aber diesmal im Silberkranz.

In ihrem gemütlichen Heim an der Stewart Straße feierten am letzten Sonntag Herr und Frau Weißbrich im Kreise ihrer Kinder und Freunde die 25. Wiederkehr ihres Hochzeitstages. Daß ein derartiges wichtiges Ereignis in würdiger Weise begangen werden muß, darüber war sich das Jubelpaar einig, und daß es ihnen gelungen ist, eine prächtige Festlichkeit zu veranstalten, können alle diejenigen beweisen, die sich einer Einladung erfreuen durften. Die Festrede ließ unser bekannter Malermeister, Herr Frank Dummer, vom Stapel. In beredten Worten sprach er von Eheglück — Frank verfügt auf diesem Gebiet über reiche Erfahrung — von Freude an den Kindern und von treuen Freunden und brachte schließlich ein donnerndes Hoch auf das Brautpaar aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Aber noch mancher Toast wurde im Verlaufe der Festlichkeit gehalten, die erst lange nach Mitternacht zum Abschluß gelangte. Für das leibliche Wohl seiner Gäste hatte das Jubelpaar in der ausgiebigsten Weise gesorgt, und wenn jemand etwa zu kurz gekommen sein soll — was der Flaneur übrigens bezweifelt —, so hat er es sich selbst nur zuzuschreiben. Auf jeden Fall möge ihm das aber eine Lehre für die Feier der „Goldenen Hochzeit" des Herrn und Frau Weißbrich sein. — Unter den Anwesenden befanden sich Herr und Frau Frank Dummer; der Schwiegersohn des Herrn Weißbrich, Herr Feh aus [illegible], Man., mit Frau; Herr Rud. Bittner und Frau, Herr Frank Frank und Frau; Herr Braun und andere mehr. — Der Flaneur gratuliert nachträglich!

* * *

Na, so was. — Vor dem großen Glaskasten im King's Hotel, hinter dem gewöhnlich eine jener süßen kleinen Verkäuferin steht, die ihren Kunden Glimmstengel jeder Facon und Qualität und auch die neuesten Nachrichten, die vor 14 Tagen in Vancouver oder Montreal gedruckt wurden, zu verabreichen pflegen, spielte sich am letzten Sonntag eine amüsante Szene ab. Kommt da einer unserer Stadtväter in's Hotel hereinspaziert, pflanzt sich vor dem Kasten auf, in welchem all die duftenden braunen Havanas in Reih und Glied wie die Soldaten ausgerichtet friedlich bei einander liegen, und sucht sich nach der rosenfingrigen Fee um. Aber die süße Fee tauchte nicht auf, und da sich auch sonst keiner der Hotelangestellten nach dem Verkaufstand zu bequemen schien, fragte unser Stadtvater einen jungen Mann, der unglücklicherweise auch noch ein Zeitungsberichterstatter war, warum man hier keine Zeitung kaufen könne. Nachdem er daraufhin gehört, daß man in der ganzen Stadt am Sonntag keine Cigarre, geschweige denn eine Zeitung für Geld erhalten könne, bemerkte der bittere Enttäuschte: „Das Beste, was die Stadt tun kann, wäre ein Nebengesetz zu passieren, welches vorschreibt, daß alle Geistlichen am Sonntagen vom Morgen bis zum Abend ohne Pause predigen müssen."

Und wutentbrannt verschwand unser Stadtvater durch das Hauptportal im Strome der Passanten.

Kirchliche Nachrichten.

Regina:

St. Mary's Kirche (röm.-katholisch).
7 Uhr, stille Messe.
8 Uhr, stille Messe mit Kommunion.
9 Uhr, Kindermesse.
10½ Uhr, Hochamt mit Predigt.
3½ Uhr, Katechismus für Kinder und Segen.
7½ Uhr, Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.

Freitag:
7½ Uhr Abends, Andacht mit darauffolgenden sakramentalischem Segen.

Jeden Tag:
8.15 Morgens, Stille Messe.

Ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde, Ohio Synode.

Joh. Fritz, Pastor, 1948 Ottawa Str. Phone 2791.

Gottesdienste finden während des Baues der neuen Kirche in der Earl Grey Schule statt und zwar zur gewöhnlichen Zeit. Vormittags ½11 Uhr und Abends ½8 Uhr.

Sonntagsschule ½3 Uhr Nachmittags.

Die Lutherliga versammelt sich jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat um 8 Uhr.

Jedermann ist herzlich eingeladen, die Gottesdienste zu besuchen, Kinder in Sonntagsschule und Unterricht zu senden.

Ev.-Luth. Gnadengemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession in Regina. Pastor E. Herrmann, 1747 Winnipeg Str.

Jeden Sonntag vormittags 10½ Uhr und Abends 7½ Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue. Sonntags-Schule um ½2 Uhr Nachmittags in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, Morgens von ½10 Uhr an, im Pfarrhause, wo auch Konfirmanden-Unterricht Sonnabend Nachmittags um 2 Uhr ist. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntagsschule und Gemeindeschule zu schicken.

Auswärts:

Parochie Kronau.

Die deutsche Schule am Sonnabend und der Gottesdienst am Sonntag in Davin fällt aus.

Sonnabend, den 16. August, deutsche Schule in Kronau um 9 Uhr.

Sonntag, 17. August, Gottesdienst in Kronau und Sonntagsschule.

Mittwoch, den 20. August, deutsche Schule in Kronau um 9 Uhr.

Sonnabend, den 23. August, deutsche Schule in Davin um 10 Uhr.

Sonntag den 24. August, Gottesdienst und Sonntagschule in Davin

Pastor Lucas.

In der katholischen Kirche zu Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Stets frisches Fleisch und gute deutsche Wurst.

Rudolf Bittner
Deutscher Fleischer u. Wurstmacher
Regina, Sask.
1530 Zehnte Ave., Nargang-Block.

Mäßige Preise.
Frische Butter und Eier am Lager.

Bergl & Tretter
Real Estate.
Phone 2241 1502 10th Ave.
Regina, Sask.

Spezial-Angebot für diese Woche:
Block 40, Broders Annex, Lot 11—19, $300.00, $50.00 bar, Rest $20.00 monatlich.
Block 451, Lot 11, 50 Fuß, Preis $4000.00. Ein Drittel bar, Rest in 6 und 12 Monaten.
Block 421, Lot 14, 50 Fuß, Preis $3100.00. Ein Drittel bar, Rest in 6 und 12 Monaten.
Block 26 Broders Annex, Lot 22, Preis $950.00, $350 bar, Rest 6 und 12 Monaten.
Block 361, Lot 23 und 24, Preis $1000.00. $1000.00 bar, Rest kann in drei Jahren abgezahlt werden.

Großes Lager von
Frischen Fleisch- und Wurst-Waren
HANUS & ARNUSCH CO.
1302 Elfte Ave., Ecke Ottawa St.
Phone 1539
Groceries
Mehl-Butter-Eier
Mäßige Preise. Deutsche Bedienung